

# Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Weisfelder, Magdeburg, für Inserate: Karl Panth, Magdeburg. — Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Fernspr. Amt Norden 23861-23865, Nachruf (ab 19 Uhr) 23861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,50, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 16 Pf., Sonntag 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 18, auswärts 16 Pf., für Sammleranzeigen u. Stellengebote 4 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 60 mm Breite total 70, auswärts 60 Pf., Abattn geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Nachdruck ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt. — Postfachkonto 123 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 221

Sonntag, den 21. September 1930

41. Jahrgang

## Sinken der Reparationsanleihe in Newyork und London Ausland befürchtet Hitler-Putsch Hitler-Kapitalisten unterstützen Mark-Schiebungen

Der Kurs der deutschen Reichsanleihe an der Newyorker Börse ist am Freitag unter dem Eindruck der Gerüchte über einen angeblich bevorstehenden Hitler-Putsch in Deutschland von 84 1/2 auf 81 1/2 Punkte gefallen. Der Kurs der Reichsanleihe von 81 1/2 ist der niedrigste seit ihrer Einführung.

Auch in London ist, wie von dort gemeldet wird, trotz Intervention der englischen Regierung der Wert der Reparationsanleihe beträchtlich gesunken.

Als Folgewirkung gab es an der Berliner Börse unter starken Kurseinbrüchen so etwas wie einen schwarzen Freitag. Eine Gefahr für die Reichsmark besteht nicht, da die Reichsbank durchaus in der Lage ist, irgend einen Angriff auf die Mark abzuwehren. Erschwerend wirkt aber die Arbeit dadurch, daß Wirtschaftskreise (auch Teile der sogenannten seriösen Wirtschaft, die ihrer Hitlerbegeisterung sicherlich auch in klingender Münze Ausdruck gegeben haben) jetzt dabei sind, eine Flucht aus der Mark zu inszenieren. Dadurch wird die Festigkeit der Mark nicht angetastet, die Verteidigung der Mark aber sicherlich erschwert. Der nächste Reichsbankausweis muß ja schon zeigen, was die Markflucht der seriösen Wirtschaft der Reichsbank an Devisen allein in der Woche nach den Wahlen gekostet hat.

Sollte sich die Bewegung, die man am Donnerstag und Freitag beobachten konnte, in nächster Zeit verstärken, so entsteht eine Situation, die für unsere Geldmärkte nicht gerade angenehm ist, die unzweifelhaft ein Hemmnis für die Ankurbelung unserer Wirtschaft ist und die deshalb scharf beobachtet werden muß. Daß man nicht mit bank- und markttechnischen Mitteln dagegen aufkommt, ist selbstverständlich.

Man muß dem Nebel an die Wurzel gehen, und hier muß glatt heraus erklärt werden: es ist höchste Zeit, daß mit der politischen Unsicherheit Schluss gemacht wird. Die Wirtschaft und vor allem die deutschen Geldmärkte vertragen diese Unsicherheit nicht, die in dem Wahlergebnis in Deutschland sicherlich nicht begründet ist und von Interessentenkreisen deshalb nur aufrechterhalten wird, um kleine politische Geschäfte zu machen, während die Volkswirtschaft unermesslich Schaden erleidet.

### Wachsende Sorge in England

Dem „Sozialdemokratischen Pressedienst“ wird aus London gemeldet:

Es ist nicht leicht, den Engländer außer Fassung zu bringen. Das Ergebnis der deutschen Wahlen wurde zwar nicht auf die leichte Schulter genommen und mit allem nötigen Ernst betrachtet. Da man aber die Sozialdemokratie und das Zentrum fast unergründet sah und die Diktaturanhänger in der Minderheit, so neigte in der Öffentlichkeit die anfängliche Wertung des deutschen Wahlergebnisses mehr nach der moralischen und kulturellen Seite als nach der unmittelbar politischen.

In den offiziellen englischen Kreisen und bei maßgebenden Politikern wurde das Wahlergebnis von Anfang an viel ernster und sorgenvoller betrachtet, und inzwischen ist diese Ansicht mehr und mehr auch in die Öffentlichkeit, und vor allem in die englischen Wirtschaftskreise gedrungen. Wenn es irgendeines Beweises dafür bedürfte, so sind es die Börsenziffern vom Freitag. Trotz der Interventionen der englischen Regierung ließ sich am Freitag nicht verhindern, daß auch

### Der Wert der Reparationsanleihe gesunken

ist. Diese in ihrem Ernst nicht zu unterschätzende Tatsache ist in erster Linie auf die heute von der englischen Presse veröffentlichten Berichte aus Berlin über die Möglichkeit eines Hitlerputsches zurückzuführen. „Daily Telegraph“ erörtert sogar in einem ausführlichen Artikel die eventuelle Haltung der Reichswehr. Die Mühe als ein bis jetzt noch unbekannter Faktor in das deutsche politische Problem einbezogen werden. Da außerdem der Versuch der wegen Sachverrats angeklagten Ulmer Reichswehroffiziere vor der Tür steht, so vermehrt dies die in der Presse herrschende Spannung und ein großes Abendblatt läßt sich die Sachverrats-Sensation nicht entgehen und zeigt durch eine entsprechende Balkenüberschrift über die ganze Seite die Beunruhigung.

Die Folgen eines bewaffneten Hitler-Aufstandes wären für Deutschland entsetzlich, sagt der „Daily Telegraph“. Die größte Gefahr sieht jedoch die einflussreiche konservativere Zeitung in der europäischen Auswirkung eines solchen Aufstandes. Es wird daran erinnert, wie schon 1923 beim Münchner Putsch eine tschechoslowakische Armee bereitgestanden habe, gegebenenfalls die bayerische Grenze zu überschreiten. Das Blatt erklärt ferner, jetzt könnten Deutschlands Nachbarn nicht mit verschränkten Armen stehen bleiben, wenn die deutsche Demokratie von einer faschistischen Diktatur überzerrt werden sollte.

Man mag in Deutschland über solche Betrachtungen lächeln, da ja selbst Herr Hitler einigen heißspornigen Anhängern eine Verfassungs-Dusche gegeben hat. Die englische Presse warnt jedoch ihre Leser und sagt, auf diese Versicherungen sei nichts zu geben. Denn die morgigen Laten des „Möchte-Gern-Mussolini“ würden sicher anders aussehen als seine heutigen Neben. In dieser Weise beurteilt heute die englische Presse die Lage in Deutschland, und es muß mit aller Offenheit darauf hingewiesen werden, daß die maßgebenden Kreise Englands nicht weniger beunruhigt sind.

„Wo ist die deutsche Regierung?“

Was geschieht von der deutschen Regierung“ ist die immer wieder

### Neue Arbeitsgemeinschaften im Werden

## Nächste Woche wird verhandelt

### Neue Abfrage Wirths an die Nationalsozialisten

r. Berlin, 20. September. Das Reichskabinett wird am Dienstag das für die nächste Zeit in Aussicht genommene Arbeitsprogramm beraten. Nachdem das Programm in Umrissen feststeht, beabsichtigt die Regierung, Parlamentarier aus den verschiedenen Fraktionen zu empfangen.

Inzwischen versuchen die Splitterchen weiter, ein Splitter zu werden und schließlich gar ein Balken. In den Reihen der gemäßigten bürgerlichen Parteien sind Bestrebungen zur Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft im Gange. Man hofft zunächst eine Fraktion von etwa 40 Abgeordneten zustande zu bringen, der in erster Linie die von den Deutschnationalen abgeforderten Splittergruppen angehören sollen. Darüber hinaus gehen die Bemühungen dahin, auch die Wirtschaftspartei und die Deutsche Volkspartei in die Arbeitsgemeinschaft einzubeziehen. Gelingt der Plan, dann würde die neue Arbeitsgemeinschaft rund 90 Abgeordnete umfassen und damit zur drittstärksten Fraktion des Reichstags werden.

Reichsinnenminister Wirth hat den Nationalsozialisten am Freitag eine neue Abfrage erteilt. Er sagte dem Berichterstatter einer französischen Zeitung, daß an eine Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Nationalsozialisten nicht gedacht werden könne. Die Reichsregierung, fuhr Wirth fort, werde in der nächsten Woche die nötigen Entscheidungen über die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme treffen. Von diesen Entscheidungen werde die Richtung der künftigen Politik im neuen Reichstag abhängen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob Brüning entschlossen sei, mit der Sozialdemokratischen Partei in Verhandlungen einzutreten, antwortete Wirth — wie der Berichterstatter bemerkt — mit einem Lächeln und einer ausweichenden Handbewegung. Er wird bald deutlicher werden müssen.

### Frankreich versteht Brünings Schweigen nicht

Die Gerüchte über einen angeblich geplanten Hitler-Putsch beunruhigen die Gemüter in Frankreich. Was die Pariser Presse dabei vor allem beunruhigt, ist das Schweigen, in das sich der Reichskanzler Brüning hüllt.

So findet es der „Temps“ höchst befremdlich, daß man heute, 5 Tage nach der Wahl, noch nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür habe, wie man morgen in Berlin regieren wolle. Brüning könne doch nicht hoffen, daß die Parteien rechts und links von seiner stark zusammengebrochenen Minderheit nur den frommen Wunsch hätten, ihn am Leben zu erhalten, obwohl er noch nicht einmal Garantien hinsichtlich derjenigen Punkte seines Programms geben wolle, die im Wahlkampf am meisten angegriffen worden seien. Die recht dunkeln Verhandlungen und Zutragen, die auf ein mehr oder minder offenes Zusammengehen zwischen Brüning, Eugenberger und Hitler hinarbeiteten, seien außerordentlich bedrohlich.

Solange die faschistische Gefahr nicht endgültig gebannt sei, fährt der „Temps“ fort, könne Deutschland nicht darauf rechnen, im Ausland das ersichtliche Vertrauen in seinen Friedenswillen wiederherzustellen. In einem Geiste großer internationaler Solidarität habe man Deutschland alle Er-

aufgeworfene Frage. Die Regierung Brüning und die bürgerlichen Parteien waren ausgezogen, die Sozialdemokratie zu schlagen und sich eine Mehrheit gegen diese Partei zu verschaffen. Der Versuch ist mißlungen. Warum zögert Brüning jetzt, die nötigen Schritte zur Klärung der politischen Lage zu tun. Wo ist die Autorität und wo ist die Aktivität, um dem deutschen Volke zu zeigen, daß es eine Regierung besitzt, die entschlossen ist, der wirtschaftlichen und politischen Not soweit entgegenzutreten als es in den Zeiten dieser Weltwirtschaftskrise möglich ist?

Das sind die Fragen, die heute in allen denkenden politischen Kreisen gestellt werden. Das Zögern und Abwarten der ohne Mehrheit dastehenden Regierung Brüning wird außerdem in England als rätselhaft empfunden, und in den Reihen der Labour Party erscheint plötzlich der Reichskanzler als eine Sphinx, deren Orakelsprüche nicht zu ergünden sind. Nicht in der Rede Curtius' in Genf, sondern in den Laten in Berlin will England erkennen, wohin der Weg in Deutschland führen soll. Das Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Zukunft Deutschlands hat einen schweren Stoß erlitten. Jeder tatenlose Tag kann das Nebel mit vergrößern.

mutigungen und Konzessionen gegeben, die möglich gewesen seien. Jetzt aber dürfe Deutschland nicht von neuem die Hoffnungen auf seinen vernünftigen Sinn und seinen guten Willen enttäuschen. Hier liege die große Gefahr nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa. Denn es scheine den republikanischen Parteien nur sehr schwer gelingen zu wollen, sich einen Weg zwischen Diktatur und Chaos zu bahnen.

## Die stärkste Partei

Die Sozialdemokratie ist es geblieben. Sie hat dafür zu sorgen, daß ihr Vorprung von keiner andern Partei eingeholt, daß sie nicht an die zweite Stelle gedrückt wird.

Vor der Wahl lag so eine Möglichkeit im Monde. Damals waren wir doppelt so stark als die stärkste bürgerliche Partei, die Deutschnationale, 152 standen gegen 78.

Nach der Wahl sieht's anders aus. Wir haben nur noch 36 Mandate mehr als die nächststärkste bürgerliche Partei der Nazis, 143 gegen 107. Und die Kommunisten sind schon halb so stark wie wir, während sie sich früher mit einem Drittel unsers Bestandes begnügen mußten.

Vor der Wahl bildeten wir ein Drittel des Parlaments, jetzt sind wir auf ein Viertel zurückgegangen.

Das ist eine gewaltige Verschiebung zwischen den Kräften, die die demokratische Republik verteidigen, und denen, die die Diktatur erstreben. Die Verschiebung wird noch sinnfälliger, wenn wir die 41 Deutschnationalen unter Eugenberger den Diktaturlüsternen hinzugesellen. Dann stehen 224 sprungbereite Gegner gegen 143 opferbereite Anhänger der Republik.

Der Leser wirft ein: Die andern sind auch noch da. Gewiß. Die 68 Zentrum, die 19 Bayern, die 20 Staatspartei, die 6 deutsche Bauern. Aber sie werden nahezu paralysiert durch die 23 Wirtschaftler, die 18 Landbündler, die 14 Christlichsozialen, die 5 Konservativen und die 3 Hannoveraner. Der Kampf wird geführt und entschieden durch die aktiven Elemente auf beiden Seiten, und da stehen wir im Parlament mit 81 Köpfen in der Minderheit.

Das ist bedrohlich. Es wird noch gefährlicher, wenn wir bedenken, wenn die Sozialdemokratie in den letzten Wahlkampf mit den besten Aussichten auf starke Mandatmehrung hineingegangen ist. Wir standen wieder wie 1928 in der Opposition gegen den Bürgerblock. Sogar gegen einen erweiterten. Es ging um die Steuern und Lasten, die eine Diktaturverordnung dem Volke aufzuzwingen. Es ging um die Abwehr weiterer Steuern, die den schwachen Schultern aufgelegt würden. Es ging um Parolen, die leicht verständlich waren und die uns neue Massen genau so hätten zuführen müssen, wie es am 20. Mai 1928 geschehen war, wo wir 21 Mandate gewannen.

Das Gegenteil des politischen und logischen Erwarteten ist eingetreten. Die 21 Mandate haben die Kommunisten eingeheimst, die Nazi haben gar 95 Mandate erobert, und wir Sozialdemokraten haben 9 Mandate verloren, anstatt 21 zu gewinnen. Ein Unterschied von 30 oder 1 800 000 Stimmen.

Dabei haben wir mannhaft gekämpft, haben unsere Funktionäre heldenmütig gestritten, haben unsere über-



# Lohnabbau-Offensive in der Metallindustrie

## Berliner Metallindustriellen fordern Lohnabbau von 15 Prozent

Am Freitag wurden zwischen dem Verband Berliner Metallindustriellen (BVMZ.) und dem Berliner Metallkartell (Gewerkschaften) die Verhandlungen aufgenommen zum Abschluss des Lohnabbaus für die Berliner Metallarbeiter, der von den Unternehmern zum 5. Oktober gekündigt worden ist.

Seine Verhandlungsvorschläge unterbreitete der BVMZ. erst während der Verhandlungen. Die Metallindustriellen verlangten die Zustimmung der Gewerkschaften, zu einem Abbau der Tariflöhne um 15 Prozent.

Die Metallindustriellen erklärten, dieser Lohn- und Gehaltsabbau dürfe nicht nur auf die Berliner Metallindustrie beschränkt bleiben, sondern sich über das ganze Reich erstrecken und vor allem auch die öffentlichen Arbeiter und Beamten erfassen.

Die Gewerkschaftsvertreter lehnten die Forderung der Metallindustriellen glatt ab. Sie vertraten die Auffassung, daß durch den Lohnabbau und der damit verbundenen Kaufkraftverringering das Meer der Arbeitslosen noch weiter vergrößert und die gegenseitige Wirkung von dem erzielt werden würde, was

die Berliner Metallindustriellen angeblich leibschätzten. Die Gewerkschaften stellten der Forderung nach Lohnabbau eine Gegenforderung auf Lohn- und Gehaltssteigerung gegenüber.

Während der Verhandlungen kam es oft zu scharfen Zusammenstößen. Während die Unternehmer mit allem Nachdruck betonten, daß sie ohne Nachsicht verhandeln werden, ihre Forderungen durchzusetzen, brachten die Gewerkschaftsvertreter zum Ausdruck, daß sie eher einen Kampf auf Viegen oder Brechen aufnehmen würden, als auch nur einen Pfennig Lohnabbau in Kauf zu nehmen.

Als von den Gewerkschaftsvertretern schließlich der Vorschlag gemacht wurde, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit die Arbeitszeit auf 40 Stunden herabzusetzen, gab es in der Verhandlung, die schon zu scheitern drohte, eine jähe Wendung. Die Metallindustriellen ersuchten die Gewerkschaftsvertreter, ihre Vorschläge zur Arbeitszeitverkürzung zu präzisieren, damit auf dieser Grundlage die Verhandlungen am nächsten Dienstag fortgesetzt werden können.

zeugten Wähler wie eine Mauer gestanden. Sie haben uns als stärkste Partei gerettet, aber sie haben nicht verhindern können, daß die 4 1/2 Millionen Nichtwähler den Nazis 70 Mandate zuschoben, daß die Jungwähler die Kommunisten verstärkten, und daß die übrigen etwa 35 Mandate durch Abgewanderte vergeben wurden.

Sunger, Not, Verzweiflung, Mut und Grimm haben die Wähler zu Millionen auf die Seite der fordernden Agitatoren des Hasses und der Gewalt getrieben. Dort suchen sie die Erfüllung für ihren täglichen Schwur: es muß endlich anders werden! Dort wird geschrien, dort wird auf den Tisch geschlagen. Das genügt. Die Programme und die Ziele der beiden Parteien waren völlig nebensächlich. Um sie haben sich die Massen nicht einen Moment lang gekümmert. Die Führer waren ebenso gleichgültig. Unter ihnen befinden sich so manche Subjekte, die ein ruhiger kritischer Mensch nicht mit der Zunge aufsaßt. Macht nichts. Alles egal. Wir kreuzen an. Es muß endlich anders werden!

Die Sozialdemokratie wurde nicht als Oppositions-, sondern als Regierungspartei gewertet. Sie hatte 1 1/2 Jahre in der Regierung gesessen. Unter ihr war es wirtschaftlich nicht besser, sondern schlechter geworden. Sie war an allem schuld. Sogar an den neuen Steuern, an der Verschlechterung der Arbeitslosenfrage, an der Bezahlung der Krankenkasse. Daß die Kommunisten Mann für Mann im Juli 1927 gegen die Arbeitslosenversicherung gestimmt, sie als ein „reaktionäres“ Gesetz verdammt hatten, daß es überhaupt keine Arbeitslosenversicherung gäbe, wenn es nach ihrem Willen gegangen wäre — wurde nicht beachtet. „Auch die Sozialdemokraten lassen uns hungern.“ Nieder mit ihnen! Geil Moskau und Hafenkreuz!

Den Feinden der Republik ist erklärlicherweise gewaltig der Kamm geschwollen. Sie rüsten. Die Kommunisten einsteilen mit bombastischen Drohungen, die Nationalisten geheim und intensiv mit ernstesten militärischen Übungen. Beide Lager leben in der sichern Erwartung, daß der kommende Winter die Not noch weiter steigern und ausdehnen wird. Dann werden die Moskauer verleitet, irgendwo loszuschlagen. Die Nazis schlagen dagegen und dehnen die Front aus gegen die ganze Republik. Die Sozialdemokraten stehen auf zu ihrer Verteidigung. Der Bürgerkrieg ist fertig. Um Deutschlands nächste Zukunft ist es geschehen, wie immer der Kampf ausgehen mag.

Wer in diesen Abgrund nicht springen will, muß die Not stoppen, bevor der Winter den Gegnern die Waffen scharft. Den Hoffnungslosen muß wieder die Hoffnung entzündet, den Verzweifelten muß mündgreiflich bewiesen werden, daß es hinfort anders wird. Das ist nur möglich durch scharfe Eingriffe in die Privatwirtschaft, durch rücksichtsloses Beschneiden ihrer eigenjüchtigen Profitstrebungen, durch starke Dämpfung ihrer gemeingefährlichen Konzernherrschaft. Hannibal vor den Toren! Da ist jede Kompromißlei der kommenden Niederlage gleichgültig.

Die Sozialdemokratie ist dazu bereit. Aber die Parteien der Mitte — werden sie mitmachen? Auf den ersten Anblick sicherlich nicht. Sie haben die unmittelbar drohende Gefahr ja noch nicht einmal erkannt. Sie glauben, durch sachliche Verhandlungen auf dem parlamentarischen Boden zur Beruhigung und zur Mattierung der „reinen Negation“ gelangen zu können.

Sie haben sich noch drei Wochen Zeit gegeben, um in ihrem unerklärlichen Irrwahn sich wiegen zu können. Dann wird ihnen der Star gestochen werden. Die Kabinette werden stürzen. Das erste, das zweite, vielleicht auch das dritte. Alles in wenigen Wochen. Dann Auflösung und Appell an die Irregleiteten. Der dann kommende Reichstag wird anders aussehen. Keine Sorge, die Masse der

deutschen Wähler will Ruhe und Ordnung, aber zuvor will sie Brot und gesicherte Arbeit.

Für das unausweichlich Kommende hat die Sozialdemokratie sofort ihre Vorbereitungen zu treffen. Der Weg muß abgesteckt sein, bevor der erste Schritt getan wird. Die bürgerlichen Parteien verlieren drei volle Wochen in Mühseligkeit. Ihre Vorlagen werden als kinkeltischen verachtet werden. Es geht um weit Größeres. Und soweit sie als Massenbelastung erscheinen, werden sie als Provokation empfunden und dementsprechend behandelt werden.

Die Sozialdemokratie hat schon diese drei Wochen emsig zu nützen, und danach auf der Schanze zu stehen, um im gegebenen Augenblick sprunghaft vorzustoßen. Sie hat schon einmal in stürmischen Wochen den Bestand Deutschlands gerettet. Es ist ihre historische Sendung, die Rettung zum zweitenmal durchzuführen.

Als stärkste Partei, die sie noch ist. Als weitaus stärkere Partei, die sie dann werden wird.

## Hitlers „Arbeiter“-Partei

Die Reichstagswahlen brachten den Nazis in der Tat einen Aufschwung, den sie selbst nicht erwartet haben. Sie konnten den Aufschwung nur nehmen, weil sie in ihrer fruchtlosen Agitation sich an die Arbeiter wandten und diese Arbeiterfreundlichkeit auch in ihrem Parteianamen ausgedrückt haben.

Es ist nun gewiß von Interesse, sich die in den Reichstag gewählten Vertreter der Nazis auf ihre soziale Herkunft hin anzusehen. Arbeiter muß man mit der Lupe suchen, einige wenige sind nur aus Versehen in den Reichstag gekommen, weil die Nazis selbst nicht mit einem so großen Erfolg gerechnet hatten und glaubten, daß nur die Spitzenkandidaten, hohe Militärs, Kapitalisten und Intellektuelle, in den Reichstag ziehen würden. So hat man denn einige Arbeiter als Konzeptionshelfer, als Reklamemänner benutzt und an dritter oder vierter Stelle aufgestellt. Daß nun einige davon wirklich Mitglieder des Reichstags werden sollen, war nicht die Absicht der Nazi-Parteileitung.

Wie die Nazi-Fraktion in Wirklichkeit aussieht, zeigt ein kurzer Blick auf die Listen. So finden wir in Ostpreußen drei gewählte Mannen, von denen der eine ein Gauarbeiter, der nächste als Studienrat, der dritte als Besitzer bezeichnet wird. In Berlin und Potsdam II gilt dieselbe Kandidatenliste, und da demnach für diese beiden Kreise vier Nazis gewählt sind, kommen in Betracht ein Schriftsteller (Gochels), ein Hauptmann a. D. (Goering) und ein Studienrat. In Potsdam I ist ordnungsmäßig der wegen Sittlichkeitsvergehens inhaftierte Oberlehrer Holz gewählt und neben ihm ein Landwirt und ein akademischer Schriftsteller. In Rommern wurde ein Fideikommißbesitzer gewählt, Breslau scheidet gar einen Rittergutsbesitzer und Magdeburg einen Hauptmann a. D. in den Reichstag. Oberbayeren-Schwaben scheidet einen General a. D. als Abgeordneten, aus Sachsen kommt außer einem Apotheker ein Fabrikant, ein Oberlehrermeister und ein Diplomingenieur. Aus Hessen wird der aus dem Pfortenstand ausgestoßene berühmte Karbenpauor Münchmeyer in den Reichstag

geschickt, und aus Hamburg kommt ein Lehrer und ein Volkswirtschaftler.

Dazu kommen nun noch die sehr zahlreichen Beamten, Bankbeamten und Schriftsteller, Parteiangestellte und Gauleiter. Und so etwas nennt sich dann Arbeiterpartei.

## Durch Nazitheke in den Tod getrieben

Die Meldung, daß der Studiendirektor Kad in Schwerin a. d. Warthe, der Anhänger der Staatspartei war, „aus Enttäuschung über das Wahlergebnis“ sich das Leben genommen habe, trifft in dieser Form nicht zu. Kad hat sich erschossen unter dem Druck der Gehe, die von nationalsozialistischer Seite wochenlang vor den Wahlen gegen ihn betrieben wurde. Am Freitag wurde die Leiche des Studiendirektors nach Berlin übergeführt, weil er in Schwerin nicht seine letzte Ruhe finden wollte.

Der nächste Vorgesetzte Kad's, Oberschulrat Dr. Schaper, teilt über den tragischen Vorfall folgendes mit: „Der Sch.-Führer der Nazis hatte es verstanden, sich an einen elternlosen Primaner heranzumachen, der im Hause von Direktor Kad jahrelang Wohltätigkeit über Wohlthat empfangen hatte. Dieser wurde von den Nationalsozialisten nach Berlin eingeladen, dort wurde er ausgiebig freigehalten, bis er geprügelt wurde und in seiner jugendlichen Unbefangenheit wohl Dinge zugab, die von der Wahrheit weit entfernt waren. Es handelte sich um eine angebliche Kneiperie des Direktors mit seinen Schülern und ähnliche Kleinigkeiten, die von den Nazis in der übelsten Weise verbreitet und so zusammengefaßt wurden, daß hinter ursprünglichen Harmlosigkeit die schlimmsten Verbrechen vermutet werden konnten, und die als „Dörfener Brief“ auf den Straßen und in der Schule verbreitet wurden. Ohne Wissen Kad's verwahrte sich das Lehrerkollegium gegen die Anwürfe wider ihren Direktor. Kad selbst schrieb an den Vorstehenden der NSDAP in Schwerin und erhielt nach Wochen eine Antwort, die überhaupt nicht auf die Vorwürfe einging, sondern nur in Aussicht stellte, daß noch weiter „in geeigneter Weise“ gegen ihn vorgegangen würde, wenn er es nicht vorzöge, vorher Schwerin endgültig den Rücken zu kehren.“

Die Art dieses persönlichen „Kampfes“ und noch mehr die bittere Enttäuschung, daß sich unter „seinen Schülern“ meldete fanden, die es wagten, das gegen ihn gerichtete Pamphlet in den Klassen zu verteilen, das ließ ihn an seiner Berufsarbeit als Pädagoge verzweifeln. „Ein edler Mensch“, schreibt Schaper, „wurde so in den Tod gekehrt.“

## Der Sprengstoff der Bombenverbrecher

In der Freitagabendbehandlung im Monac Bombenprozess wurde Frau v. Derken vernommen, deren Ladung die Verteidigung beantragt hatte, weil man glaubte, daß ihre Aussagen zu einer Entlastung des Angeklagten Vold führen könne. Da ihre Vernehmung aber ergab, daß Frau v. Derken in keiner Weise die Aktenblätter bespitzelt hat, ist der Plan der Verteidigung als gescheitert anzusehen.

Außerdem wurde der Sachverständige Dr. Heid von der Psychiatrisch-technischen Reichsanstalt vernommen; er sagte aus, daß bei den Aktenblättern verwandte Sprengstoff als gemeingefährlich angesehen werden müsse.

## Drei Dichter sprechen im N. N. B.

Der Verein Magdeburger Presse E. V. legt auch in diesem Winterhalbjahr seine Dichtersabende fort. Er hat diesmal drei Persönlichkeiten gewonnen, die jede in ihrer Art ein Stück deutscher Literaturgeschichte repräsentieren. Die Reihe eröffnet die alte Generation mit Paul Ernst, der in der Ankündigung (vergleiche auch die Anzeigen) als der „Dichter der Reigen“ bezeichnet wird. Ernst, von dessen Aussichten auf den Nobelpreis man spricht, kommt am 18. Oktober. Der nächste in der Folge ist der jugendliche Manfred Hausmann, der sich in ganz kurzer Zeit einen ergebnissen Leserkreis erworben hat. Mit seinen Vaganterlebnissen schrieb er sich in die Herzen nicht nur der jungen Generation. Der letzte wird Ludwig Finck sein, der schwäbische Poet und Arzt, „der Dichter des Bodensees“, wie man ihn im Süden nennt, „der Dichter der Trillen“, wie ihn die Ankündigung bezeichnet. Es werden wieder, wie stets, Plätze zu 3.—, 2.— und 1.— Mark ausgesetzt. Dankkarten erhalten eine Ermäßigung um ein Drittel und sind ab 1. Oktober bei Druckverlag zu erwerben.

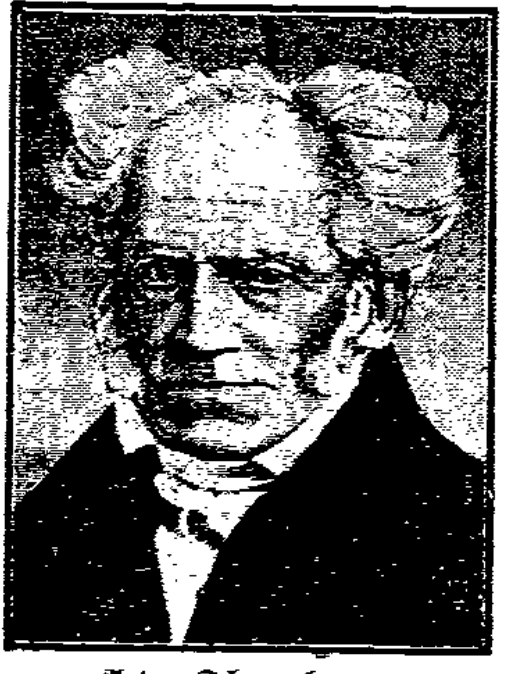
## Schopenhauer

In seinem 70. Todestag am 21. September.

Die Geschichtsschreiber der Philosophie konstruieren immer noch unermüdet eine Reinerentwicklung ihrer Wissenschaft im 19. Jahrhundert auf den Schülern Kant's. Doch werden die Stimmen häufiger, die bei der nachkantischen Philosophie die maßgebendsten Sachverständigen des Königsberger Denkens vernahmen und die Erklärung, die ihn und seine Vorgänger, selbst den Empiriker Locke, auszeichneten. Deshalb wollen sie von einer Weiterentwicklung nichts wissen und sehen nur derer nur ungeliebte Anzeichen. Vielleicht haben sie ja unrecht nicht, und der zweifellose König der bürgerlichen Kultur (J. Spengler), in deren Vordergrund ja immer die Philosophie steht, benötigt gewissermaßen ihre Kritik. Gegenüber den dogmatischen Romanzismen des Kant's bis Hegel, ist es nicht schwer, sich zu dieser philosophischen Reorientierung durchzusetzen.

Wahrscheinlich liegt die Sache bei ihrem großen Amioden Aristoteles. Der geistreiche Teil dieses Meisters der Weltanschauung, seine schärfere Besonnenheit, kritische Einstellung verschaffen seine Lehren in der Beherrschung menschlicher Verhältnisse, was aber seine Schriften überaus reichhaltig, besonders für den philosophisch interessierten Dilettanten. Daher die ungeborene Faszination und Verbreitung. Sein jugendlicher Einfluß hat selbst die Geistes in seinem Bann gezogen, man denke nur an Wagner und Nietzsche. Auch die Schulphilosophen, die seine

leidenschaftlichen und erbitterten Angriffe mit überlegener Gedächtnis der Sachleute abzuweisen gedachten, sind ihm schließlich versunken. Besonders seine Irrtümer in der Auslegung Kant's spuken noch immer in ihren Schriften und verhindern das Verständnis dieses großen Denkers. Doch diese bergängliche Seite in Schopenhauer's Schaffen wird wenigstens durch seinen feindseligen Kampf gegen einen edlen Karakalismus, der sich zu seiner Zeit breitmachte, und gegen das großsprecherische „Tranzendieren“ der Romantiker, dessen Salbung er empfand. Das wird ihm stets seinen rühmlichen Platz in der Geschichte der Philosophie und noch mehr der Kultur sichern.



Arthur Schopenhauer

Der Magdeburger Domchor wird im Oktober seine diesjährige große Konzerte nach Süddeutschland und der Schweiz unternehmen. Er tritt am 2. Oktober frühmorgens von Magdeburg ab und jungt am Abend in der Predigerkirche zu Erfurt. Der 3. Oktober ist als Reisetag für die Fahrt von Erfurt bis Heilbronn bestimmt. Hierauf folgen nacheinander Abendkonzerte in Heilbronn, Stuttgart, Tübingen, Konstanz-Kreuzlingen, sodann nach einem Aufenthalt in Schaffhausen, der Heimat des Tannhäuserdichters Bernhard Deating, weitere Abendkonzerte in Schaffhausen, Zürich und Basel. Am 15. Oktober tritt der Chor die Rückreise nach Magdeburg an. Die Vortragsfolgen,

die er auf der Reise zur Aufführung bringt, sind sehr reichhaltig. Deshalb hat der Leiter des Chores ein Textbuch mit Erläuterungen verfaßt, das einen Abriss der gesamten A-cappella-Literatur von Palestrina bis auf unsere Zeit bietet.

Barnowski-Jubiläum. Der Berliner Theaterleiter Viktor Barnowski, Direktor mehrerer erster Bühnen der Reichshauptstadt, feierte am Montag das Jubiläum seiner 25jährigen Direktorenstätigkeit. Barnowski hat sich stets um die Förderung moderner Bühnenschauspieler verdient gemacht, wenn es ihm auch nicht, wie dem größten Reichardt, gelang, einen eignen Bühnentheil zu schaffen. Indes ist ihm die Entdeckung Elisabeth Bergner und Eugen Klöpfer für die deutsche Bühne zu verdanken. Der Verband Berliner Theaterleiter ernannte Barnowski zum Ehrenmitglied.

Paul Alfred Werbach — 50 Jahre alt. Paul Alfred Werbach entstammt einem alten sächsischen Beamtengeschlecht; sein Großvater schuf 1832 die sächsische Verfassung; ein Großonkel war Heinrich von Treitschke. In Leipzig studierte der junge Werbach Geschichte in all ihren Verzweigungen, um dann als Schüler Albert Kösters sich auf das Studium der Geschichte des Theaters und der Literatur zu konzentrieren. Es kamen dann die Jahre praktischer Arbeit als Dramaturg in Nürnberg und Graudenz und in Berlin, wo Werbach seit 22 Jahren als freier Schriftsteller lebt. Er gilt, wie die „Berliner Morgenzeitung“ schreibt, als einer der Vorkämpfer in der theatergeschichtlichen Forschung; gerade jetzt wird Werbach ein umfangreiches Werk vorlegen, das die Ergebnisse langer und eindringlicher Arbeiten gestaltet hat. Werbach, der sehr produktiv ist, schreibt nicht nur, sondern hält viel und gern Vorträge, die ihn im ganzen Reich bekannt machten. So hatte er entscheidenden Anteil an der Deutschen Theater-Ausstellung in Magdeburg. Seine Hauptbücher sind eine Literaturgeschichte der Mark Brandenburg, die Herausgabe der „Briefe Wilhelm's I.“, ein „Richard Wagner“ und die Schauspielere-Darstellungen „Warr“ und „Iffland“.

Ernst Zoller's „Maschinenführer“ im Alten Theater zu Leipzig. Am Tage nach den Reichstagswahlen, die für Leipzig eine Verfassung der sächsischen Stimmen bezeichneten, brachte der rasche Schauspielere Detlef Zierck vor ausverkauftem Hause Zoller's „Maschinenführer“ zur Aufführung. Detlef Zierck, der bereits einmal anlässlich der Aufführung von Plumes Sacco-Vanzetti-Drama „Am Namen des Volkes“ einen Ansturm der reaktionären Stadtratsmehrheit mit Erfolg abgefangen hat, zeigte damit, daß er sich von seinem Wege nicht abdrängen läßt. Die Schaubühne zum Sprachrohr der unterdrückten Menschheit zu machen. Die glänzende Aufführung, für die Ernst Schönlanke verantwortlich zeichnete, war ein Erfolg für den Dichter und seine Idee. Der anwesende Ernst Zoller wurde stürmisch gefeiert und wohl ein duzendmal vor den Vorhang gerufen.











# Der neue Chef der Heeresleitung

CNB. Berlin, 20. September. Ein Erlass des Reichspräsidenten bestimmt den Generalmajor Freiherrn von Hammerstein-Quord zum Nachfolger des auf seinen Entschluß zum 30. November 1930 aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Generaloberst Heye.

Generalmajor von Hammerstein wird mit dem 1. Oktober 1930 unter gleichzeitiger Enthebung von der Stellung als Chef des Truppenamts zur besondern Verfügung des Chefs der Heeresleitung gestellt.

# Wegen Verleumdung Landsbergs verurteilt

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Essen stand am Freitag der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Wagner (Wochum) in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur der Wochenzeitschrift „Die neue Front“ wegen mehrerer Preßvergehen.

In einem Artikel des genannten Heftblattes vom 6. Dezember 1929 war die Behauptung aufgestellt worden, der sozialdemokratische Rechtsanwalt und frühere Gesandte in Brüssel Landsberg habe dort einen so unftitlichen Lebenswandel geführt, daß die belgische Regierung seine Abberufung betrieben habe. Weiter habe die Hausdame Landsbergs Selbstmord verübt, um seinen Nachstellungen zu entgehen. Landsberg hatte dem Blättchen seinerzeit eine Verichtigung zugehen lassen, die aber nicht veröffentlicht wurde. Wagner erklärte vor Gericht, den betreffenden Artikel weder geschrieben noch gelesen zu haben. Er habe von seinem Parteifreund Vob (Wochum), der als Zeuge geladen, aber wegen Krankheit nicht erschienen war, Landsberg befunden unter Eid, daß die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen auf Unwahrheit beruhen.

Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte Wagner zu 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Haft.

# Kölner Herbstmesse

## Adenauer über Fortwege der Rationalisierung

Am Freitag wurde in Köln die Herbstmesse eröffnet. In seiner Eröffnungsrede führte Oberbürgermeister Dr. Adenauer zunächst aus, daß man auch in Zeiten starker Bedrücktheit nicht einfach den Kopf hängen lassen und auch in Zeiten schlechter Wirtschaftslage die Messerveranstaltungen beibehalten solle. Adenauer äußerte sich dann über die Rationalisierung und machte dazu folgende Ausführungen:

Erst die menschliche Arbeitskraft durch mechanische habe nur dann einen innern Zweck, wenn damit gleichzeitig eine Verbesserung und Verbilligung der Erzeugung verbunden sei, sonst sei die Rationalisierung sinnlos. Kaufende Leute falktellen und dafür eine Maschine kaufen lassen, ohne daß das Ergebnis einen Pfennig billiger werde, sei lächerlich, sei sogar Migrationalisierung. Das sei ein Krampf, weil letzten Endes die Volkswirtschaft dadurch leide. Rationalisierung sei nur dann berechtigt, wenn das Produkt billiger werde, weil man hoffen könne, daß dadurch der Absatz und Arbeitskräfte durch die Erhöhung der Produktion und Vermehrung des Absatzes wieder Beschäftigung finden. In diesem Sinne müsse man weiter rationalisieren.

Die Messe ist diesmal schwächer besetzt als früher, und zwar besonders die Textilmesse. Die gesamte hochwertige Konfektion für Damenkleidung fehlt vollständig. Am Freitag war die Messe verhältnismäßig schwach besucht. Man führt dies darauf zurück, daß die Eröffnung nicht an einem Sonntag erfolgt und jüdische Feiertage bevorstehen. Immerhin wurden von der Abteilung Textilmesse und Haus- und Wohnbedarf von auswärtigen Einkäufern auch am Freitag schon Geschäfte abgeschlossen.

# Kommunistischer Dombauchwindel

Amlich wird mitgeteilt: Die Berliner kommunistische „Welt am Abend“, deren phantastische Meldung über den angeblich geplanten neuen katholischen Dombau in Berlin schon gebührend gefennzeichnet worden ist, bringt neue „Entwühlungen“, in denen sie behauptet, daß eine Berliner Kaufmännin die Pläne für die Umgestaltung des ganzen Geländes am Alalbe der Republik und die Abtragung der Kroll-Oper, natürlich zum Zwecke der Vorbereitung des katholischen Dombaus, im Einverständnis mit dem preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braum und mit Bischof Dr. Schreiber vorbereite.

Es sei angeführt dieser Behauptungen nochmals eindeutig festgestellt, daß keinerlei Verhandlungen der preussischen Staatsregierung mit dem Bischof Dr. Schreiber oder irgendeiner anderen katholischen Stelle stattgefunden haben, daß nirgends in amtlichen Kreisen von einem solchen Dombau das mindeste bekannt ist und daß insbesondere der preussische Ministerpräsident Dr. Braum niemals auch nur mit einem Worte derartige Verhandlungen geführt oder gar an Plänen mitgewirkt oder auch nur von ihnen Kenntnis erhalten hat, die sich mit den von der „Welt am Abend“, „entwühlten Projekten“ befassen. Es muß klar und eindeutig gesagt werden, daß es sich hier um hartnäckige und demagogische Lügen handelt.

Die betreffende Veröffentlichung des kommunistischen Blattes enthält u. a. noch folgenden Passus:

Wie wir des weitern unterlässig erfahren, ist vom sozialdemokratischen Parteivorstand durch den Funktionär der SPD, Zeitungen an alle sozialdemokratischen Redakteure der Provinz die Weisung ergangen, vorläufig den schändlichen Handel um den katholischen Dom am Platz der Republik in Berlin totzuschweigen.

Dieser kan kaum geschwindelt werden. Die Behauptung des kommunistischen Blattes ist freierfunden!

# Kongress der freigewerkschaftlichen Beamten

Der Münchner Bundeskongress des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes (ADB) nahm am Freitag zwei Verträge über das Verhältnis des Beamten zum Staat entgegen.

Das Bundesvorstandsmitglied Dr. Hans Völter sprach über „Nationale Personalpolitik in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben“. Er führte aus, daß sich der Staat in seinen Verwaltungen und Betrieben den allgemeinen Tendenzen technischer, organisatorischer, finanzieller aber auch personalpolitischer Rationalisierung nicht entziehen könne. Im Jahre 1925 wurden in 23 588 öffentlichen und gewerkschaftlichen Betrieben rund 2 Millionen Personen beschäftigt. Der Umsatz dieser Betriebe betrug rund 13 Milliarden Mark. Aus diesen Ziffern ergebe sich die große Bedeutung der öffentlichen Wirtschaft und damit des Problems ihrer rationalen Betriebsführung. Es sei Aufgabe der Beamtenschaft, sich selbst aktiv in diesen Prozeß einzufügen. Eine Reform des Beamtenrechts in dem von der Beamtenschaft verlangten Sinn erweise sich auch unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen als eine Notwendigkeit, der so schnell als möglich Rechnung getragen werden sollte.

Die Versammlung nahm nach kurzer Debatte eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Der Bundeskongress hält die Bestimmungen des Ansauberechtigungsgesetzes nicht für geeignet, die öffentlichen Finanzen in irgendeiner erheblichen Umfange zu entlasten. Diese Bestimmungen behandeln berechnigte Beamtenentsprechungen lediglich von Ersparnisgesichtspunkten aus und ent-

# Ein Heer von fünf Millionen Kämpfern Die freigewerkschaftliche Großmacht Aufstieg trotz kommunistischer Totengräberarbeit

Die Inflation der kommunistischen und nationalsozialistischen Stimmen durch Verzweifelle, Enttäuschte und politisch Indifferenten ist dem Generalstab der Röchtergerichtsdiktatoren sehr zu Kopf gestiegen. Besonders in der kommunistischen Presse tut man so, als seien die freien Gewerkschaften, als sei die Sozialdemokratische Partei im Abstieg, die SPD, aber die Massenorganisation der Arbeiterschaft. Da erscheint gerade zur rechten Zeit das Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für das Jahr 1929. Es zeigt am besten, was es mit dem papierernen „Sieg“ der Nazis und der Kommunisten auf sich hat.

wo die Massen der Arbeiter stehen, wo die Kraft einer gewaltigen Organisation ist.

Das Jahrbuch des ADGB ist diesmal mehr als eine notwendige kritische Rückschau auf die Arbeit und Entwicklung der deutschen Gewerkschaften im vorigen Jahre; es ist ein geschichtliches Dokument dafür, daß der modernen Arbeiterbewegung eine Kraft innewohnt, die durch nichts, selbst nicht durch die schwerste wirtschaftliche Depression, gedrohen werden kann.

Die katastrophale Zuspitzung der Krise auf dem Arbeitsmarkt in der zweiten Hälfte des Vorjahres ließ die Befürchtung aufkommen, daß die Mitgliederbilanz der freien Gewerkschaften gegen Jahreschluß 1929 ungünstig beeinflusst würde. Diese Vorahnungen haben sich, wie wir bereits mitgeteilt haben, erfreulicherweise als unbegründet erwiesen. Die Zahl der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen

stieg im Jahre 1929 um 81 369 auf 4 948 267.

Daß der Auftrieb in der Mitgliederbewegung der freien Gewerkschaften Deutschlands auch im vorigen Jahre nicht stockte, ist deshalb besonders bemerkenswert, weil die Arbeitslosigkeit 1929 etwa um 150 Prozent größer war als 1928. Unter Umrechnung der Kurzarbeit in Vollarbeitslosigkeit waren im Berichtsjahr in der Konjunkturgruppe 11,9 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder (1928 = 8,2 Prozent) arbeitslos, in der Saisongruppe 28,5 Prozent (17,8 Prozent), und in sämtlichen Verbänden 15,1 Prozent (10 Prozent).

Wie sich diese Entwicklung des Arbeitsmarktes auf die Finanzen der Gewerkschaften auswirkte, zeigt eine Vergleichung der

Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung im Vorjahr mit denen im Jahre 1928. Sie stiegen von rund 28 Millionen Mark auf rund

45 1/2 Millionen Mark im Berichtsjahre.

Die gesamten Ausgaben für Unterstützungszwecke beliefen sich auf 66,79 Millionen Mark gegenüber 62,54 Millionen Mark im Jahre

halten demgemäß Verschlechterungen des geltenden Gesetzes. Der Kongress erneuert im Interesse des Staats und der Beamtenschaft die vom ADGB oft wiederholte Forderung nach der Schaffung eines modernen Beamtenrechts, das derartige Teilnobessierungen überflüssig macht.

Hierauf sprach Universitätsprofessor Dr. Hermann Heller (Berlin) über das Thema „Der Berufsbeamte im sozialen Rechtsstaat“. Er erklärte, daß die Notwendigkeit eines Berufsbeamtenrechts auch in der Demokratie unbestritten sei. Mit dem Wandel der Staatsform hätten sich auch die Stellung und die Aufgaben des Berufsbeamten geändert. Die Beamten sollen und brauchen auf die Wahrung ihrer Berufsinteressen keinesfalls verzichten. Es handle sich hier um die erste Frage des Berufsbeamtenrechts überhaupt, nämlich um die Frage, wie verhindert werden kann, daß das Vertrauen zur Unparteilichkeit des Beamten nicht noch weiter schwinde.

Der Redner verwahrte sich schließlich gegen die Methoden der Brüning-Regierung, den Beamten einseitig Opfer aufzuerlegen, und behauptete, daß dadurch Tausende von Beamtenstimmen den Nationalsozialisten zugesallen seien. Das Beamtenum habe es in der Hand, ob es einem „starken Namen“ willenlos unterworfen sei oder ob es dem deutschen Volke dienen wolle. Seine Pflicht sei, alle Diktaturversuche vom Staat und von der Beamtenschaft abzuwehren.

# Kommissionsarbeiten in Genf

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid ist aus der zweiten Kommission (Wirtschaftskommission) des Völkerbundes ausgeschieden und in die Arbeitslosenkommission delegiert worden.

Die Verhandlungen über eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich nehmen einen erfolgversprechenden Verlauf. Die Verhandlungen der Arbeitslosenkommission endeten am Freitag nach langer Aussprache über die Notwendigkeit einmütiger Ratsbeschlüsse für die Verwendung und Kontrolle von finanzieller Hilfe im Kriegsfall und bei drohender Kriegsgefahr mit der Verabschiedung des Konventionsskizzen.

In der Rechtskommission ist für Sonnabend eine wichtige Entscheidung zu erwarten. Am Freitag konnte von rührenden Juristen Deutschlands, Frankreichs und Englands eine Formulierung gefunden werden, die dem Haager Gerichtshof die nötige Stabilität gibt. Die Vollversammlung wird danach den Sinn der Wahlen zum Internationalen Gerichtshof feststellen, daß nach dem alten Statut und der vom Rat beschlossenen Zwischenlösung fünfzehn Richter und vier Ersatzleute gewählt werden, daß aber nach der Ratifikation des Revisionsstatuts die Wahl so gelten soll, als sei sie nach dem neuen Statut vollzogen worden. Die weittragende politische Bedeutung dieser Entscheidung liegt darin, daß der Haager Gerichtshof in der Folge von keiner Seite in seiner unbedingten Autorität angezweifelt werden kann.

# Noch zur Minderheitenfrage

In der politischen Kommission legte Reichstagsabgeordneter Koch (Wefer) am Freitag den deutschen Standpunkt in der Minderheitenfrage dar.

Jetzt handle es sich nur darum — so führte Koch (Wefer) aus —, ob der Völkerbund alles getan habe, um den Minderheitenbeschwerden gerecht zu werden. Es seien schon praktische Teilergebnisse erzielt worden. Das Problem müsse eine seiner Tragweite entsprechende Beachtung im Jahresbericht finden. Die Anwendung des in Madrid beschlossenen Beschwerdeverfahrens müsse noch wesentlich verbessert werden. Von 750 veröffentlichten Petitionen seien 26 als unannehmbar bezeichnet worden.

Die Ausschüsse müßten ihre Sitzungen nicht nur während der drei jährlichen Ratstagungen, sondern auch zwischendurch abhalten. Von dieser Ermächtigung durch die Mitgliederbeschlüsse sei bisher kein Gebrauch gemacht worden. Dabei könnte die Dreierkommission um zwei Mitglieder ergänzt werden. Die Arbeiten müßten veröffentlicht werden. Bisher sei das nur in 5 von 29 abgeschlossenen Fällen geschehen. Das gleiche gelte von den Informationsbüchern der Komitees an die Ratsmitglieder.

Abgeordneter Koch schloß: „Niemand denkt daran, die berechtigten Interessen des Staates zu übersehen. Ich glaube nicht an eine Gefahr des Minderheitenproblems für die innere Festigung eines Staates. Die Befriedigung und Annäherung Europas geht nicht nur über die gescheiterten Zollgrenzen, sondern sie geht in erster Linie über befriedigte Minderheiten. Der

1928. Von den Gesamtausgaben der Gewerkschaften machten allein die für Unterstützungen 42,8 Prozent aus gegen 33 Prozent im Vorjahr. Diese Vergleichung sowie die Tatsache, daß die Kosten der Arbeitskampfe sich gegen das Jahr 1928 um 18,9 Millionen Mark auf 13,3 Millionen Mark verringerten, spiegeln am deutlichsten den Krisencharakter des vorigen Jahres wider.

Die Einnahmen stiegen im Vorjahr auf 251,39 Millionen Mark. Der Rückgang der Zahl der Lohn- und Tarifbewegungen gegen 1928 ist aus der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage zu erklären, die auch für die Aktionskraft der Gewerkschaften ein natürliches Hemmnis war. Die Bewegungen blieben mit 10 814 867 Beteiligten um rund 10 Prozent hinter der Zahl von 1928 zurück. Erreicht wurde durch sie eine

wöchentliche Lohnerhöhung von 14,36 Millionen Mark

für 8 472 022 Personen, die Abwehr von wöchentlich 387 545 Mark Lohnabzug, eine Arbeitszeitverlängerung von 1 078 782 Stunden für 412 810 Personen die Woche, sowie die Abwehr von 20 208 Stunden Arbeitszeitverlängerung pro Woche.

Die Tariflöhne, also nicht die wirklich gezahlten Löhne, erhöhten sich nach der Tarifstatistik des ADGB im Vorjahr um 5,5 Prozent. Dieser Erhöhung dürfte aber nach Ansicht des ADGB eine Senkung der Aufträge und überbetrieblichen Spitzenlöhne etwa im gleichen Ausmaß gegenüberstehen, so daß eine Senkung des Lohnniveaus der deutschen Arbeiterschaft im vorigen Jahr nicht eingetreten ist.

Mit diesen Gegenüberstellungen ist nur ein Teil des Jahresbuches 1929 des ADGB grob skizziert.

Was die freien Gewerkschaften geleistet haben

hinsichtlich der Verbesserung des Arbeitsstandes, der Sozialversicherung, des Arbeits- und Wirtschaftsrechtes, der Bildung der Arbeiterschaft und überhaupt auf kulturgeschichtlichem Gebiet, kann in diesem Zusammenhang nicht einmal angedeutet, viel weniger noch besprochen werden. Schließlich ist auch das Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes dazu da, um von den Mitgliedern der freien Gewerkschaften, vornehmlich aber von ihren Funktionären, gelesen zu werden. Sie sollen daraus neuen Muttrieb für ihre Arbeit in den Verbänden erhalten und daraus Material für den Kampf gegen die Gegner der freien Gewerkschaftsbewegung schöpfen.

Die Bilanz des ADGB für das Jahr 1929 läßt die berechnigte Erwartung zu, daß es den freien Gewerkschaften auch in dem noch schwarzeren Krisenjahr 1930 gelingen wird, die Verhältnisse, die zweifellos düster erscheinen, zu weitem und die Wehr für den weiteren wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse freizumachen und freizuhalten.

Völkerbund, der als wichtiger Faktor für die Erhaltung des Weltfriedens weitgehend schon mehrfach für eine große friedensfördernde Idee eingetreten ist, wird auch hier die Zeichen der Zeit erkennen und darüber wachen müssen, daß ihm die Bügel der fortschreitenden Entwicklung nicht entgleiten.“

# Die Korruption bei den Bundesbahnen

Wien, 20. September. In dem Verleumdungsprozeß des Vizebürgermeisters von Graz, Straßella, gegen die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wurde der verantwortliche Redakteur von dem Vorwurf der Unkorrektheit und Unsauberkeit gegenüber dem Kläger freigesprochen und wegen der andern Vorwürfe zu 5000 Schilling Geldstrafe verurteilt. Das Urteil ist für den Kläger so ungünstig, daß die insbesondere von dem Vizebürgermeister geplante Ernennung Straßellas zum Generaldirektor der Bundesbahnen unterbleiben wird.

In der Begründung des Urteils werden insbesondere Käufer Spekulationen, die Straßella während der Inflation in Deutschland vorgenommen hat, als unkorrekt und unsauber bezeichnet.

# Folter bei der Fremdenlegion

In einem offenen Brief an den französischen Kriegsminister Maginot berichtet der sozialistische Abg. Paul Faure im „Populaire“ von einer neuen barbarischen Strafverfügung in der Fremdenlegion: Ein tunesischer Legionär, der beschuldigt worden war, sein Gewehr an einen eingebornen Händler verkauft zu haben, wurde, um ihn zu einem Geständnis zu zwingen, sieben Tage lang mit gefesselten Händen und Füßen in die pralle Sonne gelegt. Dazu beschmierte man ihm das Gesicht mit Honig, um die Insekten heranzuziehen. Als halbe Leiche mußte der Unglückliche schließlich ins Spital geschafft werden. Der ganze Körper war von den Insekten zerfressen. Hände und Füße erlitten, außerdem schien er den Verstand verloren zu haben.

Der Vorfall sei unter den Augen zahlreicher höherer Offiziere in dem marokkanischen Truppenlager Tabl A Naour erfolgt. Die Entschuldigung, daß es sich um einen Mißgriff untergeordneter Instanzen handle, könne hier nicht gelten.

# Notizen

Wiederaufnahme der Arbeit in Barcelona. Das Streikkomitee in Barcelona hat die Wiederaufnahme der Arbeit für Sonnabend beschlossen. Die Gewerkschaftszeitung „La Solidaridad“, die beschlagnahmt war, wird wieder erscheinen. Ihre Redakteure sind freigelassen worden.

Acht neue Todesurteile wegen Gold- und Silber Spekulation in Sowjetrußland. Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion hat die staatliche politische Verwaltung auf Grund der Untersuchung in der Angelegenheit der Silbermünzen- und Goldspekulation acht Fehler, die zugleich auch der konterrevolutionären Agitation überführt wurden, zum Tode verurteilt. Weitere 438 Angeklagte wurden zur Internierung in Konzentrationslagern verurteilt.

Einführung der Fünftage-Woche bei Bata. Der tschechische Schuhfabrikant Thomas Bata gibt bekannt, daß er ab 13. Oktober laufendes Jahres die Fünftage-Arbeitswoche einführen und hierbei trotz der Verkürzung der Arbeitszeit die Tendenz einer fortschreitenden Lohnerhöhung und einer Herabsetzung der Preise seiner Erzeugnisse weiter verfolgen werde.

Begrenzung der Teilnahme an dem Bombenanschlag auf den Polizeikommissar von Kallitka, dem Legat und ein zweiter britischer Polizeioffizier zum Opfer fielen, ist nunmehr ein Studum zu lebenslänglicher Verurteilung verurteilt worden. Der zweite Täter konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden. Die Belohnung für seine Ergreifung ist von 1000 auf 5000 Rupien erhöht.

Du sparst Geld, Zeit und Kraft mit Sunlicht Seife



Die Preise der Lampen verstehen sich ohne Glühbirnen!

Tisch-Lampe mit Papierschirm 3.95

Siedlungskrone mit Unterbeleucht., rein Messing 13.75

Siedlungskrone mit Unterbeleucht., rein Messing 9.75

Mod. Krone rein Messing, mit Seidenschirm, 60 cm 27.50

Zuglampe mit 60-cm-Selbenschirm 27.50

# Beleuchtungskörper

machen Ihr Heim hell und gemütlich!

Küchenpendel zum Ziehen, mit Glasglocke 3.95

Mod. Krone rein Messing mit Unterbeleuchtung 27.50

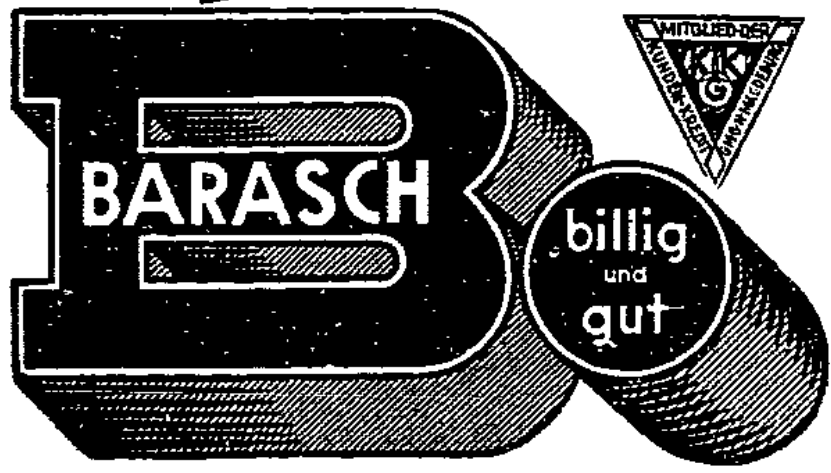
Schlafzimmer-Ampel 40 cm mit Aufhängung, marmoriert... 9.50

Dielenlampe rein Messing mit matten Gläsern 4.95

Moderne 5-armige Herrenzimmer-Krone rein Messing 32.00

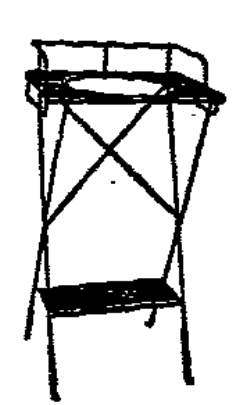
Nachttischlampe mit Seidenschirm, verstellbar 4.95

Seidenschirme in allen Größen, Formen und Farben, besonders preiswert



Schreibtischlampe rein Messing mit grüner Glasglocke 7.95

Moderne Schreibtischlampe rein Messing mit Seideneinlage 16.75



Waschtisch weiß lackiert 3.95



Trittleiter m. Sicherh-Bügel, Stufe 1.10



Figaro-Mop Siebtrinkt, mit Stiel und Büchse 2.50

Emallie-Eimer 28 cm, weiß 0.85, grau 0.75



Bohner rein Borste 7.95 6.50 5.75 2.95



Kohlenkasten mod. Dekore 4.50 3.95 3.75 2.25



Ofenschirme m. Goldod. 4.50 4.25 2.95



Elektrisch. Bügel-eisen 2 Jahre Garantie 4.95



Ofenschirm 2teil., mod. Dek. 21.50 16.50 11.50

Fuhrwesen und Bahnspedition  
**AUGUST WÖHLER**  
Lorenzweg 5 • Telephone 201 23/24  
Möbeltransport // Wohnungstausch  
Hochzeitswagen // Privatauto  
Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Gegründet 1898  
**Möbel auf Kredit**  
Während der Messe erhalten Sie trotz billiger Preise  
**10% Sonder-Rabatt**  
1/3 Anzahlung 24 Monatsraten  
Schlaf-, Speise-, und Wohnzimmer,  
Küchen Einzel-Möbel  
Schränke, Vertikos, Divans, Chaiselongues, Bettstellen mit Matratz., Stahlrohrbetten, Tische, Stühle, Fliegarderoben, Korbmöbel, Standnähren  
Herren- und Damen-Garderoben  
Teppiche, Gardinen, Federbetten, Stepp- und Chaiselongue-Decken  
Beichte und Kaufes auch ohne Anzahlung  
**Biener & Chusid**  
Königsreichstraße 23 Breiter Weg 99  
Auswärtige Kunden erhält. Fahrvergütung

... aber die richtige Menge  
**Persil**

Lest die „Frauenwelt“

Mein Tip für die nächste Woche  
Spezial-Hohlsaum-Trägerhemd „Petra“  
erprobter Stoff, Schnitt, Haltbarkeit, 3 Stück 9.65, Stück 3.35  
im Schaufenster ausliegend  
**Peter Georg Palis**  
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 97

**Wählt**  
WIWA-KAFFEE  
1/2 Pfund 1.25  
kräftig und rein-schmeckend  
Wiwa, Hasselbachstr. 5

Sie kaufen billig  
Schlafzimmer  
Rüchen  
bei  
**Meinecke**  
Schlerel, Marktstr. 7.

**Romane**  
in jeder Buchstube  
empfehl.  
Buchhdlg. Volksstimme

**Zwecksparkonten**  
errichtet der  
Beamt. vorleibhaft  
als Gehalts-Über-  
weiser bei der  
DBZ-Bank, deren  
Einlagen voll u. un-  
widerruflich durch d.  
Deutsche Bank und  
Disconto-Gesellschaft  
garantiert sind.

**Einlösungs**  
unserer Schecks bis  
100.- RM. bei sämt-  
lichen Magdeburger  
Depositenkassen der  
Deutschen Bank und  
Disconto-Gesellschaft

**Deutsche Beamten-Zentralbank**  
Aktiengesellschaft  
Zweigstelle: Magdeburg.  
Otto-von-Guericke-Straße 61  
Fernsprecher 425 84.

**Parlenen**  
zu günstigen Bedin-  
gungen. Kurzfristige  
zu 5% Zinsen u. 1.  
einmalig. Unkosten-  
beitrag, im voraus  
berechnet.

**Abschlüsse**  
von  
Lebens-, Feuer-,  
Einbruchdieb-  
stahl- und  
Reisegepäck-  
versicherungen.

**Großvertrieb**  
**Radio-Sprechapparate**  
Geräte, die neusten Modelle  
Schallplatten  
Werke, Schalldosen  
Tonarme sowie alle Einbau-  
und Ersatzteile  
**Silbermann**  
Breiter Weg 10  
Anoden-Batterien 100 Volt Mk. 7.50

BERLIN  
HAMBURG  
ALTONA  
KÖLN  
ESSEN  
DÜSSELDORF  
HANNOVER

# Die Seite



DORTMUND  
DUISBURG  
MAGDEBURG  
FRANKFURT  
WUPPERTAL  
BREMEN

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.  
Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930

Nummer 34

## 10 Milliarden!

Nach einer statistischen Meldung sind die Einlagen in den deutschen Sparkassen auf über 10 Milliarden angewachsen. Und wenn nichts anderes, so sollte allein diese Tatsache einem Mut und Vertrauen auf eine Besserung der Zustände einflößen.

In diesen schweren Zeiten Ersparnisse in einer so imposanten Höhe — das spricht Bände für die Klugheit, die gesunden Ansichten und die Kraft, die trotz allem der deutschen werktätigen Bevölkerung innewohnt.

Die Frauen und Männer, die diese gewaltigen Sparsummen zusammengetragen haben, sind sicherlich auch die gleichen, denen die Sirenenklänge des „auf Raten kaufen“ nichts anhaben können — die nichts kaufen, ohne das Geld dafür zu haben, und die insbesondere ihre Kleidung gegen bar kaufen.

Sie wissen, daß Barkauf alle verteuernenden Momente ausschließt, wie Zuschlag für Zinsen oder Aufschlag für Risikoprämie, und daß so kaufen wirkliches, weil kluges Sparen bedeutet.

Ganz besonders natürlich, wenn diese Barpreise auf einer so niedrigen Stufe angelangt sind, wie jetzt die unsrigen nach unserem vielbesprochenen Preis-Abbau.

Jeder Mantel, jedes Kleid, jeder Anzug, jeder Hut — wirklich jedes einzelne Stück in unseren Schaufenstern bei dem Sie Ware mit Preis vergleichen, wird's Ihnen nahelegen:

Hier — wenn irgendwo — ist der Weg, kluge Ersparnisse zu machen und für ganz ungemein wenig Geld, ohne Sorgen, ohne Risiko, ohne Ärger zu Kleidung zu kommen, in der Sie gut aussehen, die Sie gut kleidet, die tadellos sitzt, und die allen modischen Anforderungen entspricht.

10 Milliarden sind bis Juli in den deutschen Sparkassen angesammelt worden. — — —

Die Summe wäre wohl noch größer, wenn — noch mehr als bisher — unser Rat befolgt würde:

# KLEIDUNG? GEHEN SIE ZU



**Wundervolles Glodenkleid** aus gemustertem Trikot-Charmeuse mit dem lehmmodernen angeordneten Bolero. Dazu die volle Glode und reiche Georgettegarntur mit Spitze. Der fabelhafte Preis **18<sup>75</sup>** — nur

**Jugendlich — festes Kleid** aus Kunstseiden-Beloutine mit der modernen Sunita. Reizend ist die mit Fiernacht handgearbeitete Georgettegarntur, in den Größen 42 bis 46 nur **24<sup>50</sup>**

## Die 26. Partei!

Zu den 25 Parteien, die im letzten Wahlkampf in, ach, so heißem Wettbewerb standen, hat sich in aller Stille eine neue Partei gebildet. Sie verspricht größer zu werden als alle anderen, denn die Möglichkeit zu wesentlichen Ersparnissen steht auf ihrem Panter.

Es ist „die Partei der Zufriedenen“

Unser kolossaler Preisabbau hat sie zusammengeführt, und die Überzeugung, daß nach der Wahl alles das gehalten wird, was vorher versprochen wurde, läßt die Zahl ihrer Mitglieder täglich anwachsen.

Treten Sie ihr bei! Überzeugen Sie sich — (schon unsere Schaufenster zeigen's Ihnen) was unser Preisabbau auch für Sie bedeutet!



Anzüge für Montag oder Sonntag, blau oder gemusterte, einfache oder elegantere, Paletos, Ulster (die aus dem weichen, griffigen Stoff), Wettermäntel, Sport-Kleidung — die Wirkung unseres Preisabbaus trifft alle gleichmäßig.

Aber der Gipfel dessen, was wir Ihnen bieten — eine Leistung, die wohl noch nie da war — liegt in dem begehrten, blauen Anzug, den wir Ihnen hier vorführen.

Bedenken Sie bitte, daß es sich um einen Anzug aus reinwollenem Kammgarn handelt, also einer durchaus tragfähigen Ware. Sehen Sie sich die Verarbeitung an, die Zutaten, die elegante Passform, und dann staunen Sie über den niedrigen Preis von **nur 28<sup>50</sup>**

Die „Partei der Zufriedenen“ ruft! — Wann kommen Sie?

## „Zwillinge!“



Allen Freunden und Bekannten die freudige Nachricht, daß zwei neue „Zwilling“-Geschäfte eröffnet wurden. Eins befindet sich Wuppertal-Barmen, Wertherstr. 42, das andere Bremen, Am Brill 8-12, im Rolandhaus.

## LU AN LO

Hall-Lo! — Kennst Du das Renke schon, Direkt aus Paris — Die Sensation —? „Bolero“ hat man mir bedeutet. Trägt man jetzt Nur noch „angedentet“ Und — denke Dir: — die Sunita Ist wieder da!

Die Sunita, auch Schöb genannt Zeils glatt und Zeils mit Vogenrand — Geliebte Lo — Du — die Figur! Mit Deiner Flapperkopf-Griffur Stehst Du wie Grete Garbo da In einem Kleid Mit Sunita!

Und noch eins (Zieht sich die Strahlen), Du brauchst nicht einmal Viel zu zahlen! Denn fest und billig, Staunenswert, Bekommt Du, Was Dein Herz begehrt, „Bolero“ oder „Sunita“ Bei C. & A.

## Vorsicht, Mütter!

Es fängt an zu herbsteilen, und wenn bei den Temperatur-Unterschieden, die augenblicklich an der Tagesordnung sind, unsere Kleiden sich nichts holen und sich wohlfühlen sollen, dann müssen sie richtig und zweckmäßig angezogen sein.

## Mittwoch ist Kindertag

und — ob für Bub oder Mädel — Sie werden überrascht und beglückt sein, wie wenig es Sie bei uns kostet, Ihren Kindern neue Kleidung zu beschaffen, in der sie nicht nur reizend aussehen, sondern auch vor den Unbilden der Bitterung geschützt sind.



**Hochmoderner Mantel** aus molligem Velours. Charakteristisch großer Kragen, hohe Manschetten aus gutem Pelzwerk geben die elegante Note. Ganz gefüttert, mit Niddensalte, gut verarbeitet kostet er **37<sup>50</sup>**

**Den Modemantel** aus reinwoll. Tuch, jedes Detail hochschick: markante Glodenform, pompöser Pelz-Schalfragen mit weicher Armelblende und „gang auf gutem Futter“ tiptop verarbeitet, kaufen Sie bei uns für **49<sup>00</sup>**

## Kennen Sie den?

Sie: „Neugierig bin ich nur, was für Hüte diesen Winter modern sein werden!“  
Er: „Das kann ich Dir ganz genau sagen. Schau. Diesen Herbst sind, wie gewöhnlich, zwei Sorten Hüte modern: eine Art, die Dir nicht gefällt, und eine, die ich nicht erschwingen kann.“

Als ich ganz nett, nicht wahr? — Aber hat denn dieser lebenswerte Ehemann noch nie etwas von C. & A. gehört und seinen Hüten?

Weiß er nicht, daß es bei uns die 3. Sorte Hüte gibt, nämlich die, die modern sind und die er erschwingen kann?

Was sagt er z. B. (und Sie, Gnädigste) zu dieser aparten Filzglode? Eine flotte Garnitur aus zweifarbigen Kunstleder sowie ein andersfarbiges Ripsband am Unterrand machen sie sehr begehrenswert.

Gefällt sie Ihnen — gibt's etwas Moderneres, etwas Fescheres? Und ist dieser Preis **3<sup>90</sup>** von nicht für jeden zu erschwingen?

Wir meinen: ja! Und wenn Sie zu uns kommen, werden Sie tausende und aber tausende schöner, moderner Hüte finden, die Ihnen sicherlich gefallen werden und die „er“ leicht erschwingen kann. — Also — Auf baldiges Wiedersehen!

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Montag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Magdeburg  
Breiter Weg 109



# § Vorbericht

## Die Not der älteren Angestellten

Auch er gehörte schon seit Jahren zu dem Heer der Angestellten, zu dem der Arbeitgeber sagt: „Sie sind für meinen Betrieb zu alt.“ Und doch zählt K. erst 35 Jahre. Wie so viele, griff K. zum Beruf des Provisionsreisenden. Was damit verbunden ist, ist hinlänglich bekannt: Heute Geld, morgen wieder keinen Verdienst. So kam es bei ihm, daß er eines Tages seine Wohnungsmiete — er ist verheiratet und war damals gänzlich ohne Arbeit — nicht bezahlen konnte. Monatlich 50 Mark Miete. Der Hauswirt will aber keine Miete haben. Drum strengte er Klage an und man einigte sich auf monatlich 30 Mark Miete. Doch auch 30 Mark waren ihm noch zuviel. Beim besten Willen vermochte er sie nicht aufzutreiben, trotz Margarinefetten und tiefen Abfällen.

Wieder strengte der Hauswirt die Räumungsklage an. Nun sollte er also noch seine Wohnung verlieren. Da schrieb er eine Postanweisung über 3 Mark, an seinen Hauswirt gerichtete, aus, und zahlte diesen Betrag ab. Den Postabschnitt fälschte er dann, indem er aus der 3 eine 30 machte, ging zum Gericht und zeigte dort, zur Vermeidung der Vollstreckung der Räumung seiner Wohnung, die gefälschte Postanweisung vor. Bei der Sachlage konnte aber dem Strafrichter die Urkundenfälschung nicht lange unbekannt bleiben. Der Wirt erstattete Strafanzeige. K. gab die Tat ohne Umschweife zu. Er will in seiner damaligen Not nicht mehr gemutet haben, wie er sich anders vor dem Verlust seiner Wohnung schützen sollte. Das Gericht setzte die über ihn verhängte Gefängnisstrafe von 3 Monaten auf 3 Jahre aus. Dafür aber soll er 30 Mark Geldbuße zahlen.

## Knigge als Taschenspieler

Sie lernten sich beide auf der Wanderschaft kennen, der eine aus Kaiserlautern, der andre ebenfalls ein Rheinländer. Beide sind sie vielmals vorbestraft. Der eine, Th., vielleicht 10mal, doch der andre, mit dem berühmten Namen Knigge, 81 Jahre alt, genau 20mal. Th. ist 2 Jahre älter und Landarbeiter. Knigge, der seinem Namen keine Ehre macht, Bauarbeiter.

Sie tippelten eine Zeitlang gemeinsam. Dann trennten sich in Chemnitz ihre Wege. Doch in Magdeburg fanden sie sich wieder, als sie ihre müden Glieder im Obdachloshaus am Wallonerberg zur Nachtruhe ausstrecken wollten. Das war ein freundliches Wiedersehen. Am nächsten Tage tauschte man Erlebnisse und Erfahrungen aus, und dabei ergab sich, daß sie beide kein Geld mehr hatten. Sie gingen — und das war verständlich — Altkinderpuppen (sie bettelten). So beschafften sie sich einige Geldmittel und kauften dafür Schnürsenkel und Schlüsselringe, denn sie hatten sich jetzt — so gaben sie treuherzig vor Gericht an — vorgenommen, ehrlich durch die Welt zu kommen. Doch das Gericht war anderer Meinung, wir werden das nachher noch sehen. Wenn die Abendstunden herankamen, zogen beide in die belebte Raubstraße, wo sie sich mit ihrem kleinen Krämerladen postierten, um dem vorbeiziehenden Publikum ihre Waren feilzubieten.

Sie wurden dabei ziemlich aufdringlich, hielten Leute direkt an und ließen sich mit ihnen in ein Gespräch ein. Dabei lernten sie ihren sympathischen rheinischen Dialekt besonders herbor, übel aussehend waren beide auch nicht, und so ließ sich mancher der Straßenpassanten mit ihnen in ein Gespräch ein und kaufte ihnen auch etwas ab, oder gab ihnen auch so etwas Geld.

Doch einem von beiden schien es weniger darauf anzukommen, sich pfennigweise das Geld zu verdienen, der schien mit dem Straßenhandel einen einträglicheren Beruf verbunden zu haben. Dann einmal hielten die zwei einen Schneidermeister an, er möge ihnen etwas abkaufen. Der Schneidermeister hatte keinen Bedarf. Zimmerlin ließ er sich mit Th. in eine Unterhaltung ein. Bald kam der Knigge dazu. Und als der brave, menschenfreundliche Meister seines Weges weiterzog, war er eine gute Taschenuhr los. Er hatte nichts von dem beobachtet haben, denn der ging auf den Meister zu und teilte dem sehr Erschauten mit, daß ihm wohl seine Uhr fehlen müsse. Der erschrockene Meister stellte mit Entsetzen seinen herben Verlust fest. Beide gingen schleunigst zurück. Th. war noch zur Stelle, man ließ ihn sofort verhaften, doch Knigge war verschwunden. Th. hatte die Uhr nicht. Er bestritt auch ganz entschieden, sie dem Meister weggenommen zu haben, — er als aller, ehrlicher Straßenhändler. Aber er verdächtigte seinen „Kollegen“ als den vermurksten Dieb. Doch am selben Abend wurde auch K. gefaßt und die Uhr bei ihm gefunden.

Wegen dieser Kombination von Straßenhandel mit Taschen-

dieberei standen nun beide — seit dem 28. Juni d. J. in Untersuchungshaft — vor dem Richter. Die Anklage behauptete, sie hätten beide den Straßenhandel gemeinsam betrieben, um dabei Taschendiebstähle ausführen zu können. Th. blieb bei der ganz entschiedenen Verneinung dieser Annahme, soweit habe er es denn doch noch nicht gebracht. — Er will auch nicht gesehen haben, daß K. dem Meister die Uhr abgenommen habe.

Knigge dagegen gab von vornherein den Diebstahl zu. Er habe ihn ausgeführt, ganz allein, ohne Wissen und Willen des



Th. Dartnädig bleibt er dabei, allein der Dieb gewesen zu sein. Das sei die Wahrheit, das Gericht möge ihm das glauben, auch wenn er „leider“ schon so oft vorbestraft sei. Er brachte es nicht übers Herz, auf seinen Freund Th. die Tat abzuwälzen, trotzdem das Gericht zuerst mehr zu der Annahme neigte.

Der Staatsanwalt erachtete beide als Täter und beantragte gegen Th. 8 Monate, gegen K. 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht aber sprach Th. frei, weil K. alle Schuld vom Tage seiner Verhaftung an auf sich nahm und die Beweise der Mittäterschaft gegen Th. nicht ausreichten. Aber auch mit Knigge verfuhr das Gericht sehr milde, wegen seiner Offenheit und Ehrlichkeit. Er erhielt 6 Monate Gefängnis, 2 Monate und 2 Wochen rechnete das Gericht darauf als erlittene Untersuchungshaft an.

## Vereme und Versammlungen

### Biochemischer Verein Magdeburg.

Der Verein veranstaltete einen gutbesuchten Vortragsabend. Ueber Erkrankungen der Leber und Milz sprach Dr. med. K. Um einen Einblick in die Funktion der Leber und Milz zu erhalten, ist eine Betrachtung des Stoffwechsels des menschlichen Körpers notwendig. Hat doch besonders die Leber nicht nur die Aufgabe zu erfüllen, die Galle zu bereiten und den überschüssigen Zucker aufzuspeichern, sondern sie dient auch zur Entgiftung des Organismus, indem sie den Harnstoff herstellt und auch andere Stoffwechselgüte unschädlich macht. Von der Milz wissen wir, daß sie in enger Beziehung zu unserem Blutbilde steht.

Von diesem Standpunkte aus müssen wir auch die Erkrankungen dieser Organe betrachten. Je größere Anforderungen, durch falsche Lebensweise, ungewöhnliche Ernährung, Infektionskrankheiten usw. an den Stoffwechsel gestellt werden, desto mehr wird auch die Leber in Anspruch genommen. Leistet sie ihre Arbeit nicht mehr, so haben wir das klinische Bild der Leberinsuffizienz, das sich nicht nur in einer organischen Veränderung zeigt, sondern auch besonders durch schwere Vergiftungserscheinungen im Organismus auswirkt. Ein bekanntes Symptom der

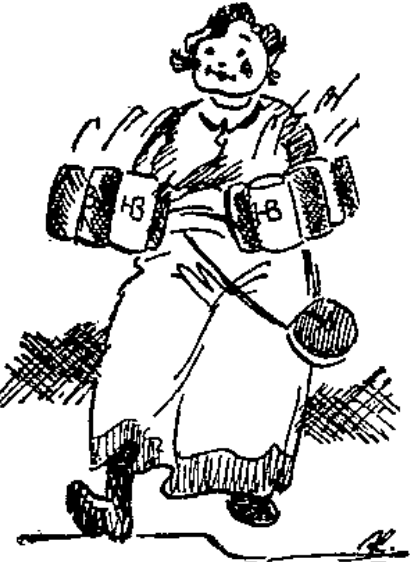
Leberfärbung ist die Gelbsucht, die durch ein Uebertreten der Gallenfarbstoffe und Säuren in das Blut hervorgerufen wird. Immer besteht ein inniger Zusammenhang zwischen den Erkrankungen der Gallenblase und der Leber, sei es, daß durch entzündliche Schwellungen oder Gallensteine ein Abflußhindernis für den Gallensaft besteht, sei es, daß durch Bakterien eine schwere Schädigung des Blutes auftritt, durch die im Krankheitszusammenhang Leber und Gallenblase schwer geschädigt werden können. Gerade die Entstehung der Gallensteine zeigt die innige Harmonie der Leber und Gallenblase mit dem Stoffwechsel.

Bei der Behandlung von Leber- und Milzkrankheiten müssen wir alle die Erkenntnis zu Rate ziehen, die uns zum Verstehen dieser oft schwierigen Krankheitsbilder zur Verfügung sind. Wir haben gelernt, daß gerade der Zellstoffwechsel durch Mineralsalze, auch Elektrolyte genannt, reguliert wird und durch sie die Vorgänge im Körper aufgelöst werden, die uns jetzt die Kolloidchemie verständlich zu machen versucht. Wir sind zu der Annahme berechtigt, daß die letzte Ursache, gerade bei den Lebererkrankungen, in einer Störung des Mineralstoffwechsels zu suchen ist. Diese Störungen nicht nur durch eine geeignete Ernährung und Lebensweise, sondern auch durch bestimmte Mineralsalze günstig zu beeinflussen, ist eine Konsequenz aus den Anschauungen über die feinsten Lebensvorgänge in unserem Organismus.

## Wasserstände

Ort	Wuchs	Stall	Ort	Wuchs	Stall	
Hamburg	20.9	-0.15	0.12	Wittorf	20.9	+0.48
Brandenburg	-0.83	0.03	0.03	Tröbitz	-	+1.24
Melitz	+0.28	0.01	0.01	Wernberg	-	+0.95
Wilmersdorf	+0.59	0.08	-	Calbe Oberpeg.	-	+1.44
Wustrow	-0.43	0.06	0.06	Calbe Unterpeg.	-	+0.80
Dresden	-1.95	0.04	-	Wernberg	-	-0.15
Torgau	-0.82	0.03	-	Havel		
Wittenberg	+0.58	0.00	-	Brandenburg	20.9	+2.06
Hoflau	+0.19	0.10	-	Eberpegel	-	-
Itzen	+0.37	0.05	-	Brandenburg	-	-
Barby	+0.05	0.02	-	Unterpegel	-	+0.68
Magdeburg	+0.71	0.01	-	Kattowenow	-	-
Zangermünde	+0.05	0.01	-	Eberpegel	-	+1.43
Wittenberge	+0.57	0.02	-	Matthensow	-	+0.20
Benzen	10.9	-0.85	-	Unterpegel	-	+0.20
Bimby	30.9	-0.15	-	Havelberg	-	+1.40
Danzau	10.9	-0.01	0.01	Eger und Moldau		
Waldenburg	-	-0.08	0.02	Kamatz	20.9	+0.15
Polenz	20.9	-0.14	0.01	Wobrow	-	+0.79
Wade	20.9	-0.14	0.01	Raun	-	-0.32
Daben	20.9	-0.14	0.01			

## Wie wird das Wetter am Sonntag?



Unruhig und unbefändig.

Das große Tiefdruckgebiet über den Britischen Inseln führt am Sonntag früh zwei neue Regentfronten über Deutschland hinweg. In Mitteldeutschland treten dabei Regengüsse auf, die 2 bis 5 Millimeter Niederschlag ergaben. Die Temperaturen sind weitgehend angehalten; es werden in der Frühe schon bis zu 17 Grad Wärme beobachtet. Der Broden kann 9 Grad über Null messen. Das Tief hat jetzt den Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten und wird unter starker Abflachung schnell nach Nordosten abwandern. In jenem Rücken erfolgt über den Britischen Inseln starker Barometerniedrigkeit, so daß dort sich hoher Luftdruck einstellt. Die Winde werden unter diesem Hochdruckgebiet mit nordwestlicher Richtung in Deutschland eindringen und hier veränderliches, kühleres Wetter mit einzelnen Regenschauern herbeiführen.

Ausichten: Unruhiges und unbefändiges, teils heiteres, teils tags bewölkttes Wetter mit einzelnen Regenschauern; Hagel.

## Internationale Sommerhochschule in Paris

Vom 7. bis zum 13. August fand die 2. internationale Hochschullehrerversammlung im Berufsbereich der Lehrkräfte im Vorkurs, in Paris statt. 170 Hörer aus 7 Ländern, Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz, darunter etwa 40 Reichsdeutsche, hatten sich zusammengefunden, um das Problem der Einheitschule zu beraten. 170 freigeberische Lehrer, fast hundert Sozialisten, lernten einander kennen, berieten und aßen. Wenn auch in konfessioneller Hinsicht die Meinungen noch auseinandergingen („neutrale“ oder „weltliche“ Schule?), wenn auch im Hinblick auf Ziel und Möglichkeiten der Erziehung noch nicht alle einer Meinung waren („unpolitische“ oder klassenbewußte proletarische Erziehung?), so war es doch eine Arbeit im Geiste der Völkerverständigung, die geleistet worden ist, ein wenn auch kleiner Schritt zum Frieden. Denn die Hörer haben praktisch internationale Verständigung versucht, nicht nur nur hochtrabende Versammlungsreden darüber gehalten.

In der 1. Sitzung sprach Privatdozent Genosse Dr. van Craenen (Brüssel) über „Einheitschule und Psychologie“. Es ist nun unumgänglich, im Rahmen eines kurzen Artikels alles das wiederzugeben, was in einer Woche in Vorlesungen und Besprechungen verhandelt worden ist. Darum sollen nur einige allgemeine Gesichtspunkte angeführt werden. Das wichtigste bürgerliche Argument gegen die Einführung der Einheitschule ist der Satz von der verschiedenen geistigen Veranlagung der Kinder, die darum auch eine verschiedene Ausbildung benötigen. „Freie Wahl dem Tüchtigen!“ Dieser Satz ist durch und durch bürgerlich-kapitalistisch gedacht und so recht geeignet, uns Sand in die Augen zu streuen. Denn ursprünglich haben alle normalen Kinder sehr ähnliche Anlagen; erst das Milieu, die soziale Lage verändern die geistigen Anlagen. Selbstverständlich wird das Kind der Arbeiterkategorie, die bis kurz vor der Einführung in der Fabrik und dann noch oft zu Hause sitzen muß bei mangelhafter Ernährung, andere Anlagen mit auf die Welt bringen als das Kind der vornehmen Dame. Und selbstverständlich werden die Erbangelegenheiten des reichen Kindes gepflegt und gefördert, während die des armen Proletariats in dunklen Löchern und im Schmutz der Straße verkümmern. Ist es ein Wunder, wenn mit jedem Jahre die geistigen Kräfte mehr verschwinden? Und wenn: freie Wahl dem Tüchtigen, d. h. freie Bahn demjenigen, der die günstigsten häuslichen Verhältnisse, die beste Ausbildung und die meisten Anreize hat!

Ueber die Fragen der Vererbung, der Hochschullehrer, der geistigen Veranlagung, werden die Sachleute noch recht frohlich hin und her. Aber die Frage der Einheitschule ist nicht so sehr eine Frage der Vererbung, als vielmehr eine soziale Frage. Um die wirkliche Einheitschule zu realisieren, ist es vorher nötig, allen Kindern die gleichen Möglichkeiten des Fortkommens zu geben.

Professor J. Adot (Lüttich) sprach über die soziale Bedeutung der Einheitschule. Die Wirklichkeit der Welt hat sich trotz Serienfabrikation von der Quantität auf die Qualität umstellen müssen. Sie braucht Qualitätsarbeiter: Auswahl der Tüchtigsten, und die Tüchtigsten sollen Führer sein im Produktionsprozeß, nicht die Besitzer der Produktionsmittel, wie es bisher war. Es ist Verwässerung von Menschenkraft, wenn jemand Arbeiten verrichten muß, die unter seinen Fähigkeiten liegen. Gebot der Zeit ist es, die Geister entsprechend ihren Fähigkeiten zu beschäftigen. Hier muß die Schule der Zukunft Wandel schaffen. Sie soll im Hinblick auf Quantität und auf Qualität der Bildung allen Schülern die Möglichkeit des Aufstiegs bis zu den Grenzen der Leistungsfähigkeit bieten. Sie soll aber auch die Möglichkeiten bieten, den Beruf später zu wechseln, falls Irrtümer in der Berufswahl bemerkt werden.

In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß Prof. J. Adot die andere Seite des Problems, die Höherbildung der Masse, gar nicht berücksichtigt habe. Der Führer wird totgeschwiegen, wenn er nicht eine geliebte Masse hinter sich hat. Den Zukunftsfaktor wird keine Elite schaffen, sondern nur die Masse der klassenbewußten Arbeiterklasse.

Genosse Glödel, Präsident des Wiener Stadtschulrats, berichtete über die Wiener Schulreform seit 1918. In Wien ist die Einheitschule theoretisch durchgeführt in dem Sinne, daß jedes Kind nach acht Volksschuljahren ohne Prüfung in die höhere Schule übertritten kann. In einzelnen gab Genosse Glödel keine Theorie der Einheitschule; er verwies auf die besondern Verhältnisse in den einzelnen Ländern, die auch verschiedene Wege nötig machten. Im Ziel wozu er sich einig mit allen Hörern.

Genosse Joratti, Professor in Caen, Sekretär der Fédération générale de l'enseignement, sprach über die Erziehung der Massen. Die öffentliche Meinung auch in Arbeiterkreisen denkt bei der Frage der Einheitschule viel mehr an die vom Genossen Joratti behandelte Auswahl der Elite, als an eine Hebung der Kultur der Massen. Diese Erziehung der Massen ist aus wirtschaftlichen, realistischen und politischen Gründen notwendig. Nun ergibt sich die Frage: Welche höhere Kultur wünschen wir? Wie soll sie aussehen?

Jandot ist festzuhalten, daß die Qualität der Bildung für Elite und Masse gleich sein wird; nur die Quantität des Wissens und des Könnens darf verschieden sein. Und die Kultur an sich soll proletarisch sein. In Beispielen aus der Geschichte und der Gegenwart zeigte Genosse Joratti, daß von jeder die jeweilige „Kultur“ abhängig war von der herrschenden Klasse und ihrem Interesse. Und wenn wir eine zukünftige „Kultur der Masse“ anstreben, müssen wir uns über ihre Art dem orientieren, wo heute schon ihre Anfänge zu finden sind in der Arbeiterbewegung.

Genosse F. Schweg, Sachverständiger in Wien, sprach über das Thema: „Einheitschule und Berufsschule.“ Neue Gezell-

schaftsformen in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht brechen sich Bahn. Die Jugend von heute ist der Träger der Gestaltung von morgen. Das Proletariat muß eine Schulbildung erstreben, die es der Jugend möglich macht, aktiv in die Neugestaltung der Gesellschaft einzugreifen.

„Die“ Einheitschule als einziger Typ für die ganze Welt ist undenkbar. In Deutschland allein gibt es drei Typen. Die nationalstaatliche „Einheitschule“ will die heutige Schulorganisation erhalten. „Einheitlich“ ist nur ihr imperialistisch-monarchistisch-religiöser Lehrinhalt von der Grundschule bis zur Hochschule. Dieser Typ hat nicht die Masse des Volkes, wohl aber die Masse der Schulverwaltungsbeamten hinter sich.

Der bürgerlich-demokratische Typ unterscheidet sich nur durch die Forderung nach Freistellen und Stipendien, um der Masse Konzeptionen zu machen. Ziel ist auch hier die Stabilisierung der Gesellschaftsordnung. Für uns kommt es nicht darauf an, eine Auslese der Führerelite zu fördern, der die Masse „ahnend“ (Glödel) folgt, sondern die Masse als Ganzes zu erheben und zu haben. Sie soll wissen und erkennen, Führer wählen und kontrollieren, damit sie ihren Willen ausführen, sie soll nicht die Führer ehrsüchtig annehmen. Die Arbeiterklasse braucht als Führer keine humanitisch gebildete Elite, die dem Einfluß bürgerlicher Kultur erliegen ist, sondern Führer, die in der Welt der Arbeiter leben. Und für diese muß der Weg durch die Einheitschule über die Berufsschule zur Hochschule freigemacht werden.

Folgendes Plan einer Einheitschule mit Einbeziehung der Berufsschule entwarf Genosse W. Viehweg: Vom 3. Lebensjahr ab 3 Jahre Kindergarten, dann 6 Jahre für alle Kinder gemeinsame Grundschule. Vom 13. Lebensjahr ab Spaltung in wissenschaftliche und wirtschaftlich-technische Mittelschule (keine Ständeschule, sondern „obligatorisch, schulgeldfrei!“). Nach fünf Semestern Übergang in die wissenschaftliche bzw. wirtschaftlich-technische Oberschule mit 7 Semestern. In beiden Schulen neben dem Unterricht praktische Ausbildung in staatlichen Lehrwerkstätten. Ende der Lehrausbildung! Daran schließen sich die Hochschulen an.

Als Lehrer Redner sprach Genosse Laßnigg (Wien) über „Die Funktion der Elternschaft in der Einheitschule“. Er berichtete speziell über Wiener Verhältnisse. Im großen und ganzen spielt die Elternschaft in Wien an allen Schulen eine Rolle, wie wir sie in Deutschland nur an weltlichen Schulen, und nicht einmal an allen kennen.

Die Debatten waren nicht organisationsmäßig; ein Programm ist nicht „beschlossen“ worden in Paris. Wir wollten nichts beschließen, sondern hören und lernen. Im nächsten Jahre wollen wir die Schulverhältnisse in Deutschland studieren, insbesondere die Hamburger Verhältnisse sollen den Rahmen bilden für die Besprechung der Frage „Schule und Arbeiterklasse“.

Selmut Stegemann.



### Filme von heute

**Deulig**  
Ein Erfolg d. Presse u. Publik.  
**Lilian Harvey, Willi Fritsch**  
in dem neuen herrlichen  
Ufa-Tonfilm

**Kammer**  
**Hokuspokus**  
Der Proz. Kitty Kellermann  
nach dem gleichnamig. Stück  
von Kurt Goetz. Ferner das  
wunderb. tön. Beiprogramm

**Füli**  
Nur noch Sonntag und Montag  
Der Tonfilm, der Tausende in  
größte Spannung versetzte,  
**Der Greifer**  
mit **Hans Albers** und  
**Charlotte Susa**.  
Das Unerhörteste — hier wird's  
Ereignis!

**Wäihalla**  
Ein ganz großer Erfolg  
unseres ersten Tonfilms mit  
**Kammersänger**  
**Richard Tauber**  
**Das lockende Ziel**  
der Aufstieg eines kottbe-  
gnadeten Sängers.  
Ferner das herrliche  
Beiprogramm

**Panorama**  
Das große Doppelprogramm  
Lissi Arna, Siegfried Arno in  
**Jenseits der Straße**  
Eine Tragödie des Alltags in  
7 spannenden Akten.  
Ferner ein Meisterwerk — ein  
tiefes erregendes Erlebnis  
**Sturm über Asien**

**Tonbild**  
Grit Haid, Erna Morena, Oskar  
Marion, Ernst Rückert in  
**Man schenkt sich Rosen,**  
wenn man verliebt ist  
Feiner Norman Kerry in  
**Der Deserteur von Aras**  
Ein Abenteuer- u. Sensations-  
film

**Scala Suedenburg**  
Das sensationelle Doppel-  
programm!  
Lissi Haid, Alfons Fryland in  
**S.O.S. Schiff in Not**  
Ferner ein Abenteuerfilm aus  
dem Lande der Goldgräber  
**Lockruf d. Goldes**

**U.T. Palast Buckau**  
Der unübertreffliche Groß-  
Spielplan. Anny Ondra, Siegfried  
Arno in dem 100%igen  
Ton- und Sprechfilm  
**Die v. Rummelplatz**  
Außerdem: **Laura la Plante** in  
**Die Liebesfalle**  
und das weitere lustige  
Beiprogramm  
Eintittelpreise von 75 Pf. an!

**U.T. Storchstr.**  
In beiden Theatern:  
Das größte Tonfilm-Ereignis  
der Saison.  
**36 Prominente**  
spielen zusammen in d. Ton-,  
Sprech- und Gesangsfilm  
**Die große Sehnsucht**  
Außerdem:  
Der Kriminal-Sensationsfilm  
**Der Schrecken von**  
**Piccadilly**  
und das weitere herrliche  
Beiprogramm

**In allen Theatern**  
Kassensammlung: **Sonntags 2.30**

## Schichtls Theater

Marionetten - Varieté -  
Theater

Zur Messe / Domplatz  
**Vollständig neues  
Programm**

**Gertrude Cordonetti**  
Trapezkünstlerin

**Forklé - Xer - Comp.**  
Phantastisch-mysteriose Revue

**Vollständig  
neue Marionetten-Schau**

**Sylvas 6 dressierte  
Menschenaffen**

**„Zilles Mill'oh“**  
Pantomime mit der Zauberbrille

## HOFJÄGER

Sonntags ab nachmittags 4 Uhr,  
wie immer, **das beliebte**  
**Kaffeekonzert**  
mit **Humor, Gesang und Tanz.**  
**Heute TANZ!**  
Eintritt nur **25 Pfennig.**

## VARIETE

Zentral - Theater - Restaurant  
**Heute Sonntag, 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr**  
**2 Vorstellungen 2**  
mit dem **Riesen-Programm!**

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
Nachmittags-Vorstellung

## Klosterberggarten

**Heute Sonntag, ab 3.30 Uhr**  
**Gr. Streichkonzert**  
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
**Kaffee-Konzerte**

## Stadt Loburg

Heute **Sonabend, 8 Uhr abends**  
**Großer Damenball**  
des V. d. H.

# DREI DICHTERABENDE 1930/31

18. Oktober 1930  
**PAUL ERNST**  
Der Dichter der Weisen

15. Januar 1931  
**MANFR. HAUSMANN**  
Der Dichter der Vaganten

6. März 1931  
**LUDWIG FINCKH**  
Der Dichter der Stillen

Dauerkarten zu 6., 4., 2.- Mk. für alle 3 Abende  
ab 1. Oktober bei Heinrichshofen. / Einzelkarten  
(3., 2., 1.- Mk.) werden später ausgegeben. / Alle  
Abende im **Grabrian-Steinweg-Saal** der Stadtmission

**VEREIN  
MAGDEBURGER PRESSE  
E.V.**

# Konzerthaus

Heute Sonntag  
**Gr. Gesellschaftsball**  
Ab 4 Uhr wieder  
**Doppel-Orchester**

# Wilhelms-Park

Im großen Saal ab 4 Uhr  
**TANZ**  
Doppelorchester Doppelorchester  
**Mittwoch: Tanzkränzchen**

Abfahrtsstelle: Petriförder (Herrentrug-Wartehalle) Abfahrtsstelle: Petriförder (Herrentrug-Wartehalle)

## Personendampferverkehr Magdeburg-Hohenwarthe-Niegripp

**Nur noch ab Petriförder**  
Sonntag:

Normittags 8.00 und 10.00 Uhr, nachmittags 2.00 und 3.00 Uhr.  
Rückfahrt ab Niegripp vorm. 9.15 und 11.15 Uhr, nachm. 5.30 Uhr.  
Rückfahrt ab Hohenwarthe vormittags 10.00 und 12.00 Uhr, nachmittags 6.00 und 7.00 Uhr.

Wochentags: **Montag, Mittwoch u. Sonnabend** d. Hohenwarthe-Niegripp vormittags 8.00 Uhr, nachmittags 2.00 Uhr.  
Rückfahrt ab Niegripp vormittags 9.15 Uhr, nachmittags 5.30 Uhr.  
Rückfahrt ab Hohenwarthe vorm. 10.00 Uhr, nachm. 6.00 Uhr.

Otto Krietsch, Magdeburg, Werfstraße 34, Telefon 20321.

## Halle „Land und Stadt“

Jeden Sonntag ab 4 Uhr  
**Kaffeekonzert und Tanz**  
Gute Stimmungsmusik — Im Fagel: Herbert Proff.  
Um gütigen Zuspruch bitten  
**Rudolf Bohemann und Frau.**

## Zentraltheater

Letzte Vorstellungen von  
**Bettelstudent**  
mit Cordy Millowitsch als Gast.  
Sonntag, nachmittags 4 Uhr  
**Ermäßigte Preise!**  
Nächste Familienvorstellung Mittwoch,  
24. September, nachmittags 4 Uhr  
**Familie Raffke**  
Operette mit Karl Waterstradt als Raffke.

## Tanzschule

Walter Kiel u. Frau  
Otto-v.-Guericke-Str. 23  
Nähe Stadttheater. Tel. 31180

Beginn uns. Kurse i. Sept.  
u. Okt. Kurse für Schüler,  
Kaufleute, Jg. Damen u.  
Herren all. Berufsstände,  
Ehepaare u. Vereinszirkel  
Einzelunterricht jederzeit

Ausführl. Prospekte kostenlos

## Flugplatz-Restaurant

Zweigbetrieb des Weinstokals „Ratskeller“  
Jnh. Oskar Keilberg

Heute Sonntag: **KONZERT**  
Kalte und warme Küche

## Westphalia

Murstraße 8b  
**Die Stätte der Stimmung**  
Glas Bier 30 Pfennig.

## Konzertleitung Heinrichshofen

Wachgemeinde zu Magdeburg  
Donnerstag, 25. Sept., abends 8 Uhr  
Sage Ferdinand's Glückseligkeit, Neuer Weg  
**W e r b e - A b e n d**  
Eintritt frei! Eintritt frei!

Sonntag, 28. September, abends 8 Uhr  
Johanniskirche  
**Geistliche Abendmusik**  
dargeboten vom  
Magdeburger Domchor.  
Karten 3 Mk. 1.20 und 2 Mk. 0.70.  
Heinrichshofen Konzertkasse 9-1 und 3-6  
Fernruf 300 55

## Festkonzert

anlässlich des fünfjährigen Bestehens  
der Reichsbannerkapelle **S u d e n b u r g**,  
am **Sonabend**, dem 27. September,  
im „Arielpalast“.

Anfang 20 Uhr Anfang 20 Uhr  
**Nach dem Konzert: Ball**  
Eintritt einschließlich Steuer und  
Tanz 70 Pfennig.  
Kameraden, Gönner und Freunde  
sind herzlich willkommen. Es laden  
freundlich ein **Der Festausschuss.**

## Diamant-Diele

früher „Neustädter Hof“, Jakobsstraße 17  
**Tägl. Musik u. Tanz, Glasdiele**  
Parkettsaal und Vereinszimmer renoviert  
S. Mohmeyer F. Audehm.

## Salzquelle

Ab 15 1/2 Uhr  
Ab 18 1/2 Uhr  
**Konzert  
TANZ**

Zur Messe **Zur Messe**

**Zum ersten Male in Magdeburg!**  
**CHZEHANOWSKIS**  
weltberühmte Märchen-  
und Riesen-Abnormitäten-**Revue**  
Man muß sie unbedingt gesehen haben!

# KAMMER

## LICHTSPIELE

**Was jede Frau von sich  
selbst wissen muß!**

Das unerhörteste, das kühnste und ge-  
wagteste, aber bestimmt auch das ver-  
dienstvollste Filmwerk unseres Jahrhunderts

# Frauennot - Frauenglück

Ein Film von der Beziehung zwischen Mann  
und Frau, vom Werden des Menschen,  
von Leiden und Freuden der Mutterschaft.  
Aufgenommen in der Züricher Universitäts-  
Frauenklinik. Das Rätsel der Menschen-  
werdung und Menschengeburt, der Mehr-  
zahl der reifenden Frauen selbst noch das  
größte Mysterium ihres Körpers, wird hier  
zum ersten Male in filmischen Szenen am  
lebenden Objekt gezeigt!

— Premiere: Dienstag 4.30 Uhr. —  
**Ein Appell an die gesamte Frauenwelt!**

## Stadttheater

**Madame Pompadour** Septbr. 21.  
Außer Anrecht 20 Uhr 21.  
**Carmen** 22.  
Bühnenvolksbund 20 Uhr 22.  
**Alessandro Stradella** 23.  
5. Abend 20 Uhr 23.  
**Volpone** 24.  
6. Abend 20 Uhr 24.  
**Der fliegende Holländer** 25.  
7. Abend 21 Uhr 25.  
Neueinstudiert  
**Die Regimentsstochter** 26.  
8. Abend 20 Uhr 26.

**Madame Pompadour** 27.  
Außer Anrecht 19.30 Uhr 27.  
**Madame Pompadour** 28.  
Außer Anrecht 19.30 Uhr 28.

**Herabgesetzte volkstümliche Operetten-Preise**  
von 70 Pf. an

Einlösung der Anrechtskarten für Oktober  
Montag 29. September bis Sonnabend 4. Oktober für den 1. bis 4. Abend.  
**Ständige Vorverkaufstellen** bei: Gebr. Barasch, Siegfried Cohn,  
Zigarrenhaus M. Gerbig, Berliner Str. 19, Heinrichshofen, Verkehrsverein,  
Hotel Magdeburger Hof, Zentral-Hotel und sämtlichen Niederlassungen  
der Magdeburger Stadtbank.

## Wilhelm-Theater

**Mississippi** 20 Uhr  
Off. Vorstellung 20 Uhr  
**Geschlossen**  
**Mississippi** 20 Uhr  
Volksbühne 10  
**Geschlossen**  
**Mississippi** 20 Uhr  
Off. Vorstellung 20 Uhr  
**Die liebe Feindin** 20 Uhr  
Bühnenvolksbund D  
Uraufführung  
**Hufnägel** von L. Frank  
Volksbühne 10  
Off. Vorstellung 20 Uhr

Test den **Wahren Jakob**

**Anerkört billig**

**1.75**

**Unsere  
Luxus-Geschenk-Bände**  
mit Lederbinden und Goldtitel,  
zum Teil auch Goldschnitt!

**1.75**

Um damit zu räumen  
verkaufen wir diese bekannten  
kulturhistorischen Romane zu be-  
deutend herabgesetzten Preisen

**1.75**

**Einmalwiederkommende  
Gelegenheit**  
bietet sich damit allen Freunden  
guter Bücher in schönem Einband!  
kommen Sie bald  
Nur geringe Vorräte

**1.75**

**Buchhandlung Volkstimme**  
Magdeburg  
Nischenleben, Stendal



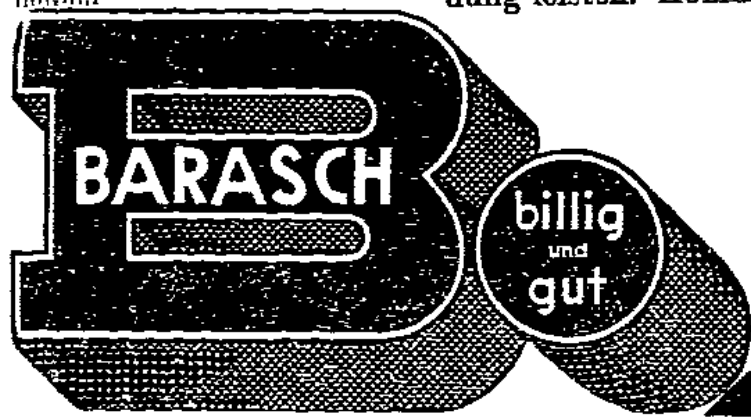


In unserem Schaufenster  
am Breiten Weg zeigen wir  
Ihnen einige der neusten  
**Ullstein-**  
**Schnittmuster-Modelle**

K 4831

# Ullstein- Schnittmuster

Hunderte von neuen, schicken Modellen für Herbst und Winter sind soeben eingetroffen, alle zum Selberschneiden! Niemandem fällt es schwer, mit „sprechenden“ Ullstein-Schnitten selber zu schneiden. Alles sitzt ja tadellos, weil beim „sprechenden“ Ullstein-Schnitt auf allen Teilen lauter deutlich gedruckte Angaben stehen, die jedes Risiko ausschalten. Wer so selber schneidert, kann sich das Doppelte an Kleidung leisten. Kommen Sie zu uns!



**Krankenbehandlung**  
nach Dr. Sawabe gegen viele  
Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten  
mit vielen Heilerfolgen 2158  
u. Altman, Magdeburg, Br. Münzstr. 4  
Sprechstunden 9-11, 3-6, Sonntags 11-1.

**Lest die  
Frauenwelt**

**Homöopath. Biochemische  
Krankenbehandlung**  
**Maaben**, Prälatenstr. 14, II  
- Telefon 31615 -  
Alle Himmelfahrtstr. - Gesundheitsberatung  
Sprechstunde wochentags 9 bis 1 Uhr, Sonntags  
und Donnerstag keine Sprechstunde

**Der proletarische Werther**  
ein neuer Roman in Briefen von  
**Ferdinand Madlinger**

**Der rote  
Hauslehrer**

Das Buch bringt in Erzählform eine Auseinandersetzung zwischen bürgerlicher und sozialistischer Anschauung über Dinge der Liebe. Die Handlung zeigt einen jungen sozialistischen Lehrer als Hauslehrer bei einem Industriellen, der von dessen feingeistiger, aber vernachlässigten Frau geliebt wird. Zum Schluß müssen aber beide erkennen, daß die Klassenscheidung Schwanken aufzurichten weiß, an denen auch die Liebe sich die Flügel wund und krank schlägt.

Diese packende Schilderung kann jedem Sozialisten als Lektüre empfohlen werden. Es kann aber auch jeden Angehörigen der bürgerlichen Gesellschaft, der ehrlich sucht, zu tiefem Nachdenken anregen.

Preis des 170 Seiten starken Buches  
**Mk. 3.00**  
steif kartoniert

**Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg / Aschersleben / Stendal**



**Geschenke  
zu allen  
Gelegenheiten!**  
**Trauring-  
Sasse**  
Eigene Fabrikation  
in Goldschmiede-  
brücke Nr. 7 u. 8, neb.  
der Kirche.  
4 große Schaufenster  
Reparaturen aller Art  
preiswert.

**Radio-  
Netz-Gerät**  
  
  
**Pabst  
Georgenstr. 4**

**Kapitalien**  
in jeder Höhe werden  
ausgegeben. Off. u. 2700  
an d. Exped. d. „Volksst.“  
Sofort 18 Mk., Später  
bank 8 Mk., zu verfi.  
Blätter, Nordstraße 6.  
**Ohne Diät**  
bin ich in kurzer Zeit  
20 Pfund leichter  
geworden durch ein ein-  
faches Mittel, welches  
ich jeden gern kostenlos  
mitteile. **Fran Karla  
Mast, Bremen, M 36.**

**Harn-  
Unter-  
suchungen**  
auf Eiweiß,  
Zucker, Aceton,  
Sediment etc.,  
chemisch und  
mikroskopisch  
schnell u. exakt  
**Victoria-Apotheke**  
Otto-von-  
Guericke-Str.  
94b.

**Trauerkleide**  
in großer Auswahl  
und jeder Preislage  
**Trauerschleier, Armfloren**  
Mit Auswahlendung gen. zu Diensten  
**Radeberger Hutvertrieb**  
Himmelreichstr. 11 Magdeburg Telefon 32059

**Bekanntmachung.**  
Die diesjährige Herbst-Dreschau auf der  
Sirede der preussisch-braunschweigischen Grenze  
bis zur Freischleuse oberhalb Neuhaldensleben  
findet am  
**Freitag, dem 3. Oktober 1930**  
statt. Treffpunkt 10.15 Uhr am Uthmödener  
Siege. Die Schau erstreckt sich darauf, ob der  
Wasserlauf nicht Ufern ordnungsmäßig unter-  
halten, reingehalten und benützt wird.  
Unter Bezugnahme auf die vom Regie-  
rungs-Präsidenten in Magdeburg erlassene  
Unterhaltungsordnung vom 30. März 1925  
(Stück 15 des Regierungsamtsblattes) und  
§ 10 des Polizeireglementes für die regulierte  
Dreschreide vom Uthmödener Siege bis Neu-  
haldensleben vom 4. Juli 1871 (Regierungs-  
amtsblatt Seite 180) werden hiermit die Unter-  
haltungspflichtigen aufgefordert, die Mäntung  
bis zum Festsetzungstage durchzuführen und  
den Wasserlauf bis auf die feste Stützsohle  
gründlich zu säubern.  
Auch sind bis dahin gemäß § 3 b a. a. D.  
62a. gemäß § 120 Abs. 2 des Wassergesetzes  
von den zur Unterhaltung des Wasserlaufes  
Verpflichteten bzw. von den Eigentümern der  
Ufergrundstücke alle Unterhaltungsarbeiten aus-  
zuführen, welche zur Instandhaltung der Bö-  
schungen und Abführungsläufe und Sicherung  
der Ufer gegen Abbruch erforderlich sind.  
Die Mäntungen haben stromaufwärts zu  
geschehen. Hierbei sind Vorkehrungen zu treffen,  
die ein Fortschweemen des Mäntungsgutes  
zum Unterlieger verhindern. Das geborgene  
Mäntungsgut ist von den Böschungen zu em-  
fernen, entweder durch Abfuhr oder durch Ein-  
ebnen auf dem anliegenden Gelände.  
Gemäß § 102 des Wassergesetzes ordne ich  
hiermit an, daß die Stauberechtigten auf Ver-  
langen der örtlich zuständigen Ortspolizei-  
behörde verpflichtet sind, die beweglichen Teile  
der Stauanlage zu öffnen oder zu schließen,  
sofern hierdurch die zur Unterhaltung des Fluß-  
laufes erforderlichen Arbeiten wesentlich er-  
leichtert werden. Gefährliche Betriebsstörungen  
der Stauanlage sollen aber durch diese Maß-  
nahme nicht veranlaßt werden.  
Zwischenhandlungen werden nach § 7 a. a.  
D. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.  
Neuhaldensleben, den 18. Sept. 1930  
Der Landrat. Dr. Lucas.

**Statt Karten**  
Für die uns so zahlreich erwiesenen  
Aufmerksamkeiten anlässlich unserer  
Verlobung sagen wir hiermit unserer  
werten Kundschaft sowie allen Ver-  
wandten und Bekannten unseren herz-  
lichsten Dank.  
**Agnes Bornstedt Paul Teickner**

Ihre Vermählung zeigen an  
**Hans Kirchhoff und Frau**  
Jilse geb. Kürsten  
Plötzkau Magdeburg  
September 1930.

Von der Reise zurück  
**Dr. med. W. Becker**  
Facharzt für Lungenleiden  
Otto-von Guericke-Straße 12  
Sprechstunden von 10 bis 1, 5 bis 7 Uhr.  
außer Sonnabends nachmittags

**Ehrentätigung.**  
Ich, der Reisende der Firma Böd-  
Margarinevertrieb, Aftiengeellschaft,  
nehme alle ausgesprochen. Beleidigungen,  
die ich Herrn St. Schoof, St.-Michael-  
Str. 7/8, zugefügt habe, mit dem größten  
Bedauern zurück, da dieselben un wahr  
sind.  
**Alfred Herbst.**

**Jung. Mädchen**  
einige Tochter, u. ganz  
ruhig und guter Familie,  
sucht die Bekanntschaft  
eines ordentlich heran-  
gekommenen, Lehrer  
oder Beamten bevor-  
zugen unter 500 29  
Levi, mit Bild, an die  
Expedition dieses Blattes.  
**Nicht nur  
möbl. Zimmer**  
fordern auch in sehr  
vielen Fällen wer-  
den auch von un-  
serer Seite  
**leere Zimmer**  
gefüht. Es empfiehlt  
sich daher eine An-  
zeige in unserer  
Zeitung.  
**Drehbank**  
kleine für Bastlerzweck  
zu fast gef. Ang. mit  
6 300 an die „Volksst.“  
Feier der Volksstimme  
sollen bei Anfermen  
der Volksstimme.

**Mk. 924.40**  
einschließlich Gewinnanteile  
haben wir in kürzester Zeit von der  
**Volksfürsorge**  
gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-  
Akt-Ges., Hamburg, Rechnungsstelle Magdeburg,  
durch den Tod unseres lieben Sohnes  
**Otto Münch**  
erhalten. Wir bringen dieses ohne Aufforderung  
zur Kenntnis und sagen hiermit unsern besten  
Dank für die prompte Auszahlung.  
Magdeburg, den 18. September 1930.  
**August Buch und Frau, verw. Münch.**

**SARG-GÜTHLING**  
Marstallstr. 3 am Krankenhaus  
**Lübecker Str. 103 Oebisfelder Str. 33**  
Erd- Bestattungen Feuer-  
Fernruf 222 35 Kranzwagen frei  
Vertragslieferant des deutschen Herold

**Dankfagung.**  
Für die herzlichste Teilnahme und reichen Kranzpenden  
beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter  
**Sermine Hartmann**  
geb. Waldmann  
legen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten unserer herzlichsten Dank. Besonderen Dank  
den Bewohnern des Hauses Poststraße 15 dem Personal  
der Firma Wankusch & Co., der Sozialdemokratischen  
Partei, Gruppe Süd sowie dem Beiratsquartier des Stadt-  
amtes. Ganz besonders Dank Herrn Schumacher für die  
wunderbaren Worte am Sarge unserer lieben Entschlafenen.  
**Ewald Hartmann und Tochter.**

**Dankfagung.**  
Für die Gemeine herzlichster Anteil-  
nahme sowie Kranzpenden bei der Be-  
setzung unserer lieben Entschlafenen  
sagen wir allen Verwandten und Be-  
kanten unsern aufrichtigsten Dank.  
Besonderen Dank Herrn Pastor Brem-  
mes, der Schwester Selma für lang-  
jährige Pflege und den Bewohnern des  
Hauses Mittelstraße Nr. 24.  
Barleben, 20. September 1930.  
**Hermann Köppe u. Kinder.**

**SPD. Dvenstedt.**  
Am 17. September 1930 verstarb  
durch Unglücksfall unser langjähriges  
Mitglied, Kassenrevisor  
**Otto Peters**  
im 51. Lebensjahr.  
Die Partei wird ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Dvenstedt, 20. September 1930.  
Der Vorstand. J. M. St. Dürre.

Statt jeder besonderen Meldung.  
Allen Verwandten, Freunden und  
Bekanntem die traurige Nachricht, daß  
am Donnerstagabend 19.9 Uhr mein  
lieber Mann, unser guter Vater, Bruder,  
Schwiegervater, Schwiegerjahn, Schw-  
ger, unser guter Opa, der Lehrer  
**August Schnau**  
von uns gegangen ist.  
**Luise Schnau**  
geb. Lindau u. Töchter  
Die Beerdigung findet am Montag,  
11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.



# Der Straßenreinigungsprozeß von der Stadt gewonnen

### Ein fünfjähriger Prozeß - Wie er geführt wurde - Die politische und grundsätzliche Bedeutung

Der seit 5 Jahren von den Hausbesitzern mit großer Schärfe geführte Streit um die Straßenreinigung ist jetzt in letzter Instanz zugunsten der Stadt entschieden. Wir geben unsern Lesern nachstehend in großen Zügen eine Uebersicht über die Vorgeschichte und den Gang des Prozesses.

Vor dem Kriege erhielten die Anlieger der Oberbanzstraßen von der Stadt die Straße unentgeltlich gereinigt. In den übrigen Straßen lag die Reinigungspflicht den Hausbesitzern ob. Im Jahre 1925 wurde durch Erlass eines neuen Ortsstatuts diesem ungleichen Zustand ein Ende bereitet. Dies war um so notwendiger, als es sich bei den Oberbanzstraßen in der Hauptsache um die großen Geschäftstraßen handelt, deren Grundstücke vor dem Kriege wie auch heute anschnliche Ladenmiete abwerfen. Es lag keine Veranlassung vor, diese überholten Privilegien bestehen zu lassen. Deshalb legte das Ortsstatut über die Straßenreinigung in Magdeburg vom Jahre 1925 die Reinigungsverpflichtung

gleichmäßig allen Hausbesitzern auf.

Eine gleichzeitig erlassene Polizeiverordnung bestimmte, daß die Hausbesitzer in den Hauptverkehrsstraßen den Fahrdamm einheitlich durch die Städtische Straßenreinigungsanstalt reinigen lassen müssen, wofür nach dem Ortsstatut eine Gebühr zu entrichten ist.

Diese Regelung entfachte im Hausbesitzerverband einen Sturm der Entrüstung. Der Hausbesitzerverband organisierte mit allen erdenklichen Mitteln eine systematische Hebe gegen den Magistrat und schreckte sogar vor einer persönlichen Verunglimpfung des Dezernenten der Straßenreinigung, des Genossen Haupt, nicht zurück, indem er gegen ihn beim Staatsanwalt

wegen Erpressung Strafanzeige

erstattete. Die Haltlosigkeit dieser Beschuldigung stellte sich alsbald heraus. Mit solchen Mitteln glaubte man offenbar bei den Verbandsmitgliedern Stimmung machen zu können. Aber das mehr als eigenartige Vorgehen des Hausbesitzerverbandes erzielte im allgemeinen die erhoffte Wirkung nicht.

Zu einem Scheinverfolg kam es indessen, als im Jahre 1927 das Oberverwaltungsgericht in einigen Fällen der Klage des Hausbesitzerverbandes stattgab. Da jedoch lediglich formale Gründe zu diesem Entscheid geführt hatten, blieb die Kernfrage des Prozesses unberührt. Trotzdem gab die Entscheidung in weiten Kreisen zu der Auffassung Anlaß, daß Ortsstatut und Polizeiverordnung über die Straßenreinigung vom Gericht für ungültig erklärt worden seien. Den aufklärenden Veröffentlichungen des städtischen Presseamts stand man auf Hausbesitzerseite mit Mißtrauen gegenüber. Wie der Dezernent seinerzeit mitteilte, verweigerte die bürgerliche Presse sogar den Ausdruck eines für die Stadt besonders günstigen Urteils des Oberverwaltungsgerichts, das die Stadt Frankfurt an der Oder betrifft und den Magdeburger Verhältnissen genau entspricht.

Ende 1927 wurde vom Magistrat ein Einigungsversuch unternommen, der aber an der grundsätzlich ablehnenden Haltung der

Hausbesitzervertreter scheiterte, weil diese die Umlageberechtigung auf die Mieter in voller Höhe der Gebühr verlangten. Dabei war den Hausbesitzern bekannt, daß der Magistrat zur Entscheidung dieser Frage gar nicht zuständig ist.

So nahm der Streit seinen Fortgang, und zwar richteten sich die Angriffe nun in erster Linie gegen die Polizeiverordnung. Am 18. September sind

nach 5jährigem Kampfe

vom Oberverwaltungsgericht als letzter Instanz Ortsstatut und Polizeiverordnung über die Straßenreinigung in Magdeburg für rechts gültig erklärt worden, nachdem vor längerer Zeit im Beschwerdeverfahren der Regierungspräsident und der Oberpräsident im gleichen Sinn entschieden hatten. Ueber die Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht haben wir in unserer geistigen Nummer eingehend berichtet.

Wenn in der letzten Zeit die Festigkeit des Kampfes gegen die Straßenreinigung etwas nachgelassen hatte, so ist der Grund in der Hauptsache wohl darin zu suchen, daß man auch in Hausbesitzertreuen allmählich zu der Erkenntnis gekommen war, eine

verlorne Sache zu vertreten. Der Ausgang des Prozesses hat dies bestätigt.

Festgestellt muß werden, daß der Dezernent der städtischen Straßenreinigung, Stadtrat Genosse Haupt, durch seine zielklare und beharrliche Vertretung jüdischer Interessen, die schließlich doch zum Siege führte, der Stadt einen großen Dienst geleistet hat. Und nicht nur der Stadt Magdeburg, denn die grundsätzliche wichtige Entscheidung kommt andern Städten auch zugute und gibt ihnen in ähnlichen Konfliktsfällen eine gewisse Rechtsgrundlage. Die Verwaltung einer modernen Großstadt, die eine erheblich größere Verantwortung hat in bezug auf öffentliche Gesundheitspflege und Verkehrsfürsorge, muß auch das Recht haben, von sich aus für die Reinigung der Straße zu sorgen. Sie kann diesen wichtigen Dienst nicht dem Gutdünken einzelner Anlieger überlassen, die sehr verschieden geartet sind in ihrem Pflichtbewußtsein und ihrem Verantwortungsgefühl der Allgemeinheit gegenüber. Was die „individuelle“ Straßenreinigung anbetrifft, so hat man in Magdeburg schon allerlei Erfahrungen gemacht. Besonders in Winterszeiten.

Demgegenüber arbeitet die städtische Straßenreinigung nach dem Urteil Sachverständiger und nach den Beobachtungen, die jeder Magdeburger machen kann, musterhaft. Magdeburg ist, nach dem Zustand seiner Verkehrsstraßen beurteilt, eine der saubersten Städte Mittel- und Norddeutschlands. —

# Wer verteuert die Wohnungen?

### Lohnkosten und Baustoffpreise - Gegen die Unternehmerparole: Die „hohen Löhne“ sind schuld!

Alles klagt über die hohe Last der Wohnungskosten, der Arbeiter wie der Unternehmer. Der Unternehmer erklärt, der Arbeiter verzwölfe zuviel von seinem Lohn, die Wohnungen der breiten Masse seien in Deutschland zu teuer, weil sie zu luxuriös ausgestattet seien. Der Arbeiter traut seinen Ohren nicht, wenn er hört, daß er im Wohnungsklugen schwelet; denn die „paradiesischen“ Neubaugewohnungen kann er mit seinem Lohn ja gar nicht bezahlen und deshalb hat der Reichsarbeitsminister Siegerwald bei seinem zusätzlichen Wohnungsbauprogramm, das im Laufe des Herbstes durchgeführt werden soll, gefordert, daß die zu erstellenden Wohnungen unbedingt billiger und dem Einkommen der Arbeiter angepaßt werden müßten. Bei den Verhandlungen über die Senkung der Baukosten ist aber, wie zu erwarten war, nichts herausgekommen. Das Ministerium nahm daher seine Zuflucht zu einer sehr scharfen

Verkleinerung der Neuwohnungen,

um wenigstens auf diese Weise eine Verbilligung zu erzielen. Damit ist natürlich das Problem nicht gelöst, sondern nur umgangen. Eine gründliche Klärung der Frage, wer an der Verteuerung der Neuwohnungen, die naturgemäß auf die Miete der Altwohnungen zurückwirkt, schuld ist, muß endlich einmal unternommen werden.

In der Zeitschrift „Ziegel und Zement“ (Nr. 33) wurde vor kurzem die kühne Behauptung aufgestellt, daß die Löhne an den Kosten eines Wohngebäudes 40 Prozent betragen, und bei Zinszurechnung der Löhne für die Baustoffherstellung steige der Lohnkostenanteil am Gesamtbauwerk sogar auf 70 bis 80 Prozent. Das bedeutet, um ein Beispiel zu nehmen, etwa

folgendes: Bei einem Haus von 10 000 Mark würden die Baukosten 4000 Mark ausmachen; es blieben also 6000 Mark Materialkosten. Wenn man auf 80 Prozent Lohnkosten beim Gesamtbauwerk kommen will, muß man von diesen 6000 Mark Materialkosten noch einmal 4000 Mark Lohnkosten herausrechnen. Das Rechenrempel würde also lauten: 4000 Mark plus 4000 Mark gleich 8000 Mark, gleich 80 Prozent von 10 000 Mark Baukosten. Geradezu ungeheuerlich wirkt die Behauptung der Unternehmer, daß bei den Baustoffen der Lohnanteil rund 66 2/3 Prozent betrage. Um hier zur Klarheit zu kommen, muß man den angegebenen Prozentatz einmal zu den wirklich gezahlten Löhnen in Vergleich setzen. Zunächst wollen wir einmal ausrechnen, ein wie hoher Lohn dem einzelnen Baustoffarbeiter zugeflossen sein muß, wenn die Angaben der Unternehmer stimmen. Wir wählen für die Rechnung die Ziegelindustrie, weil sie noch relativ die höchste Anzahl der Beschäftigten unter den baustoffherzeugenden Industrien aufweist.

Wie steht es also in der Ziegelindustrie?

Der durchschnittliche Ziegelsteinspreis betrug in den Jahren 1928/29 45 Mark pro Tausend. Nehmen wir eine Kampagne-Ziegelei mit einer durchschnittlichen Produktion von 2 000 000 Steinen pro Kampagnezeit von 5 bis 6 Monaten, dann kommen wir auf einen Erlös an verkauften Ziegeln in Höhe von 90 000 Mark. Von dieser Summe wären also nach der Behauptung der Unternehmer 66 2/3 Prozent oder 60 000 Mark Lohnkosten. Eine Kampagne-Ziegelei mit einer Produktion von 2 Millionen wird im Durchschnitt 20 Mann für 5 bis 6 Monate beschäftigen. Bei Lohnkosten von 60 000 Mark bedeutet das einen Verdienst pro Arbeitnehmer in Höhe von 3000 Mark! Das ergibt im Stundenlohn bei sechsmonatiger Beschäftigung und achtfündiger täglicher Arbeitszeit 2,50 Mark. Mit Recht werden die Ziegeleiarbeiter zu dieser Berechnung sagen, daß es solche Ziegeleien doch nur ganz selten gibt. Wir haben aber dieses Beispiel gewählt, um von vorne herein den Vorwurf der Monotonie zurückzuweisen zu können. Tatsächlich gibt es Ziegeleien, die sechs und noch mehr Millionen Steine pro Jahr produzieren, ohne daß die Beschäftigtenzahl im Verhältnis höher ist. Es gibt eine Ziegelei, die jährlich vierzig Millionen Steine, darunter hochwertige Klinker, die bekanntlich viel mehr kosten als 45 Mark, bei durchschnittlich 40 Beschäftigten produziert. In diesem Falle würde unsere Rechnung so aussehen: 40 Millionen Steine je Tausend 45 Mark gleich 1 800 000 Mark. Davon gehen nach der Behauptung der Unternehmer 66 2/3 Prozent Lohnanteil, also 1 200 000 Mark ab. Das würde, in 40 Arbeitnehmern geteilt, pro Mann 30 000 Mark ergeben, das heißt bei jährlicher und täglich achtfündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 12,50 Mark pro Arbeitnehmer! Wir möchten einmal das Gesähe der Unternehmer hören, wenn die Gewerkschaften solche Stundenlöhne fordern würden. Man sieht, wie groß die Differenzialrente der technisch gut ausgebauten Unternehmungen sein muß; denn schließlich bestehen doch auch die kleinen und nicht so gut eingerichteten Werke. Gewiß ist zu beachten, daß bei der technischen Ausgestaltung der Werke die fixen Kosten steigen — auf der andern Seite gehen die Lohnkosten zurück — gewiß kann man nicht einen gewissen Prozentatz von den Lohnkosten auf alle Betriebe übertragen und daraus die Einkommen der Arbeiter berechnen. Eines aber sieht man doch aus unserm Beispiel: Selbst dann, wenn in dem Durchschnittspreis von 45 Mark für Ziegelsteine die Frachtkosten enthalten sind, kommen wir immer noch zu Lohnsummen, die die wirklich gezahlten Löhne bedeutend übersteigen. Nehmen wir 5 Mark Fracht an, was sehr hoch gegriffen ist, so ergeben sich bei 40 Mark Steinspreis Lohnsummen, die den Ziegeleiarbeitern gezahlt werden, sich nach einigen Jahren Arbeit zur Ruhe zu setzen.

Die wirklichen Verdienste der Ziegeleiarbeiter betragen pro Stundenlohn im Reichsdurchschnitt etwas über 70 Pfennig, dazu kommen noch etwa 25 Prozent Akkordverdienst, so daß sich der Stundenverdienst zwischen 90 Pfennig und 1 Mark bewegen dürfte, wobei zu beachten ist, daß es Nebenverdienste über diese Ziffern, aber auch Unterverdienste gibt.

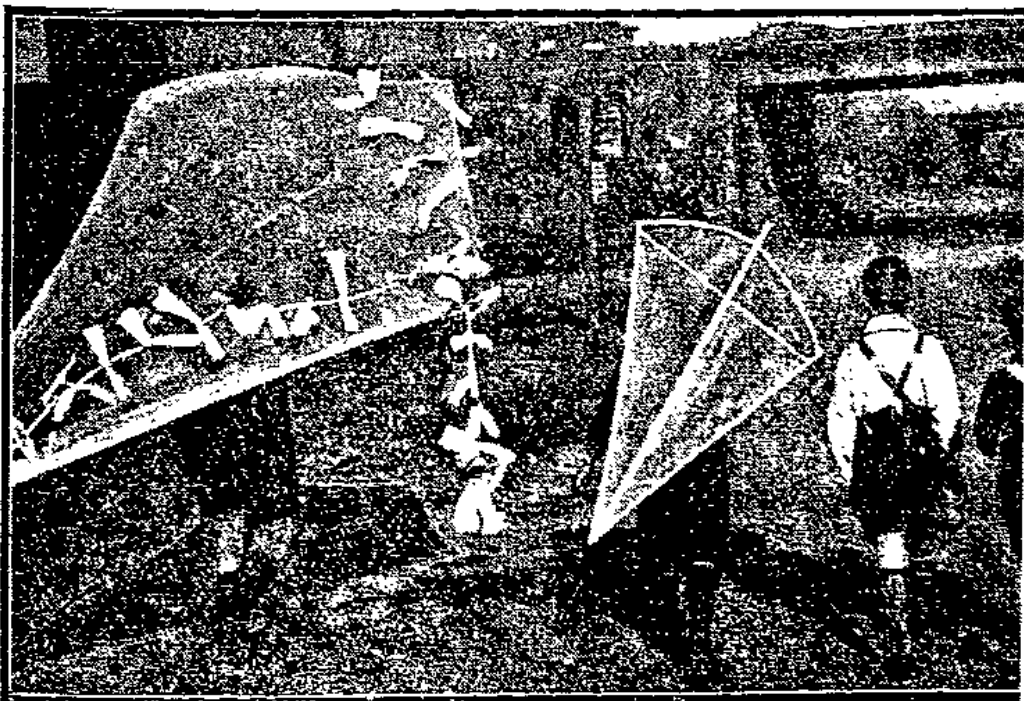
Das Gerede der Unternehmer, daß der Lohnanteil bei den Baukosten 66 2/3 Prozent betrage, kann, wie man sieht, unmöglich stimmen. Das wird auch von anderer Seite bestätigt. Die schon erwähnte Fachzeitschrift „Ziegel und Zement“ veröffentlichte in Nr. 36 des Jahrgangs 1930 eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts zur Ziegelmeisterfrage. Zu dem der Klage zugrunde liegenden Vertrag heißt es, daß der Ziegelmeister neben freier

# Drachenbauen und Drachenfliegen

„Jetzt hole mal vor allen Dingen 'ne lange Schnur!“  
sagt Erich zu Fredy. Der kommt retour, rollt 'nen halben Kilometer auf, vier Beine starten zum Dauerlauf und dann steigt ein Drachen auf. . . .  
Tütenblaues Modell mit einem langen Schwanz, den treibt der Wind im lustigen Tanz vorbei an Fränzchen Müllers Schnijschäftchen — —

es kaum, das Schicksal, das rätselvolle, spendiert einen Faden bunter Wolle, den der Wind gefällig zu Fränzchen weht . . .

Der steht weltentrückt und bindet das Band und die bunte Wolle an die rätselvolle Räumungslage, die der Briefträger jeben, zwecks Weitergabe an den Vater, gegeben. — —



Mit hochfliegenden Plänen in die weite Welt hinaus.

Aus dem Spielzeug wird ein Propagandamittel. Reichsbannerjugend hatte vor dem Wahltag einen riesigen schwarzrotgoldenen Drachen aufsteigen lassen.

So'n Drachen — oh —, das wäre ein Engländer, Aber woher nehmen und nicht stehlen . . . ?  
Es fehlen Fränzchen leider alle Ingredienzien zu solch einer Seligkeit. —  
Ach — Fränzchen weiß Bescheid in: Entzagen und Wämschwerdrücken . . .  
Mutter muß den Brotkorb immer höher rücken, denn Vaters Spielgeld reicht nicht weit. —

Ach ja! Fränzchen weiß Bescheid. — —

Bläulich greift freudig Fränzchens Hand nach einem Stück Band, das herrenlos und süßlichvergüht auf der Erde liegt.  
Dann eine rasche Bewegung nach der Hofmaße — —  
Ein Briefumschlag wird seines Inhalts beraubt, und man glaubt

Die zerrt nun der Wind voll Mut in die Höh,  
Doch ganz in der Näh,  
von Mitleid durchdrungen,  
siehn Erich und Fredy, die beiden Jungen.  
„Erich“, sagt Fredy, „ich weiß, was wir machen, wir haben zu Haus noch den großen Drachen, den wir liehen am Wahlsonntag fliegen, damit wir die meisten Stimmen kriegen, den schwarzrotgoldenen meine ich, den kriegt der Kleine, dann freut er sich. . .  
Er scheint zwar mit seiner „Fahne“ ganz glücklich, Trotzdem gehe ich augenblicklich nach Haus und verschaffe ihm unser schwarzrotgoldenes Ungetüm.“

Fränzchen ist nachher im Glück geschwommen, als er zu dem schönen Drachen gekommen. Und die Räumungslage ist liegen geblieben, später hat sie der Wind vertrieben . . .

Hoffe Ganz.



# Heilinstitut und Kaffeestube

## Kurpfuscher und Gauner am Werk - Billiger Kaffee sollte Kunden bringen - Die Entführung eines Arztes

Auf was die Leute nicht alles kommen, um Geld zu verdienen — ehlich oder unehlich! — Es ist manchmal geradezu fabelhaft. Glänzend war ohne Zweifel die Idee des 20jährigen Wädereggens Leby aus Magdeburg, der sich eine angenehme Existenz gründen wollte. Er erlitt aber dabei verort gründlich Schiffbruch, daß er für 7 Monate ins Gefängnis kam. Seine Idee war nämlich von vornherein Schwindel.

Der Mann gab vor Gericht von sich an, Epileptiker zu sein. So kam der Staatsanwalt in seinem Plädoyer dazu, von einem Mann mit krankhaftem Optimismus zu sprechen. Auf sein Verlangen wollte sich der Angeklagte nicht berufen, um, wie er sagte, die Milde des Gerichts zu erlangen. Er hielt es aber aus Gerechtigkeitsschuld für erforderlich, sein angebliches Leiden, wovon man allerdings während der langen Untersuchungshaft nichts bemerken konnte, zu erwähnen.

Dies sei zur Illustrierung des Wesens des Angeklagten vorweg bemerkt. Er besitzt einen beneidenswerten Reichtum und verfügt über ein geradezu beständiges Benehmen. Was er nur tun konnte, um seine Schwindeleien als harmlosen Optimismus darzutun, das setzte er in wohlgefälliger Sprache dem Gericht aus einander.

Zu seinem Verufe arbeitslos, wandte er sich dem der Provisionsvertreter zu. Als solcher hielt er nach gedruckten Anweisungen Demonstrationsvorträge über die Vorteile der Heilbehandlungen bei fast allen Krankheiten, die Menschen haben können. Die „Hochfrequenzbehandlung“ sei das Allheilmittel, um die Kranken gesund zu machen. So hatte er sich als Provisionsvertreter einen „Wöhntig“-Apparat beschafft, und mit diesem Ding, das sich jeder käuflich erwerben und nach beigefügter Gebrauchsanweisung im Krankheitsfalle nützlich machen kann, ein „großes Heilinstitut“

eröffnet. Zwei leere Zimmer wurden gemietet. Ein Gutgläubiger gesucht und gefunden, der das Geld gab zur Möblierung des Instituts — denn er hatte ja nur die Idee, aber kein Geld. Der Geldmann, der allerdings auch nur auf schwachen Füßen stand, bekam dafür von ihm, dem Direktor des Instituts, den Titel Geschäftsführer. Man kaufte teils auf Abzahlung, teils gegen bar eine große Uhr, Stühle, Tische und eine Schreibmaschine. Zur Bezahlung der Malerarbeiten in den zwei Räumen reichte es schon nicht mehr aus. Somit aber hatten beide keine Ahnung von der Heilwissenschaft durch Bestrafungen.

Aber auch, was das Personal anbetraf, wurde alles auf das großzügigste eingerichtet. Ein Sekretär, ein anderer junger Mann für das Büro, eine Tippmamsell, eine Krankenschwester, eine Sprechstundengehilfin und zwei Boys wurden engagiert. Nun fehlte es nur nach an Kundenschaft, die zu dem volkstümlichen Preise von 1,50 Mark pro Bestrafung behandelt werden sollte.

Der Plan ging aber noch viel weiter. Die ganze Geschichte sollte ein „Volks-Heilinstitut“ werden. Sechs Filialen sollten in der Stadt errichtet werden. Dazu wurden

Leiter und Leiterinnen gegen Kaution gesucht, bei 150 Mark Monatsgehalt und 50 Prozent Anteil am Preis jeder Bestrafung. Da fanden sich genug Bewerber. Doch die hatten alle nur wenig Geld als Kaution. Aber das war ihm schließlich egal. Er nahm das Geld 20- und 50-Markweise, ließ sich sogar Kautionsanzahlungen in Höhe von 3 und 5 Mark geben, je nachdem sich eben Gelegenheit bot, seine eigne Geld-Kalamität zu beseitigen. Wo er kein Geld erhalten konnte, ließ er sich als „Geschäftseinlage“ Staubhauger und dergleichen geben, die er dann recht schnell zu Geld machte.

Die Leiter der Filialen waren also bald gefunden, wenn auch die Filialen noch nicht vorhanden waren. Das war auch so gleich noch nicht nötig, denn die Leiter mußten laut Vertrag erst einen vierteljährigen Ausbildungskurs durchmachen. Tatsächlich fand der auch einmal statt. Zu diesem Werk erschien ein Herr Doktor Grün, der einen kurzen Vortrag hielt. Doch dann konnte er nicht wiederzukommen, da er zur Regelung einer Erbschaftsabbedingung dringend nach Amerika verreisen mußte. Der

Herr Doktor war aber gar kein Doktor, sondern ein zweifelhafter Abenteuerer, der während des Weltkrieges zu den Russen überließ, dort Sanitätärdienste verrichtete und nach dem Kriege wieder nach Deutschland als Kurpfuscher zurückkam. Seine dringende Reise bestand darin, einer Aufforderung des Gerichts nachzukommen, in der Strafanstalt Magdeburg eine längere Strafe abzusitzen.

Doch das genierte den „Herrn Direktor“ nicht. Sein Vorhaben, Leute zu neppen, führte er weiter. Er ließ 10 000 Reklaméplakate drucken, ebenfalls unbezahlt, machte Bombenreflexe, und die Leute kamen gelaufen, daß er Tag und Nacht zu tun hatte. Doch die Leute, die da kamen, waren keine Kunden, sondern, wie sich jetzt herausstellte, Bewerber um Stellungen und Lieferfirmen, die für das große Institut Lieferungsverträge abschließen wollten und ihm große Kredite anbieten. Kunden à 1,50 Mark waren in den 14 Tagen des Bestehens des Schwindelinstituts ganze drei dazugekommen.

So konnte es natürlich nicht weitergehen, darum spann der wichtige Leby seine Pläne noch weiter. Er wollte in der Stadt sieben Volks-Kaffeestuben einrichten, in denen die Bevölkerung für 10 Pfennig eine Tasse prima Hauskaffee und ein Stück Kuchen für ebenfalls 10 Pfennig kaufen sollte, den er selbst — der Direktor — ohne Nutzen in einer eigens in der Ködigschehofstraße angelegten Bäckerei backen wollte. Diese Kaffeestuben sollten dann das Sammelreservoir für seine Kundenschaft werden. Zwei Läden im Zentrum der Stadt hatte er als Kaffeestuben schon ausgegucht. Einen der Läden mietete er sogar und gab dem Vermieter dafür einen wertlosen Wechsel, denn er hatte doch keinen Pfennig Geld als nur das, was er jeweils den Genepten abnehmen konnte, um es für seinen Lebensunterhalt zu brauchen. Wie schon gesagt,

die ganze Herrlichkeit dauerte aber nur 14 Tage. Es kam weder zur Gründung einer Filiale noch zur Einrichtung einer Kaffeestube, noch kam das groß angelegte Zentral-Heilinstitut in Gang. Er hatte sich von armen Leuten, die auf seinen Schwindel hereingefallen waren, 600 bis 700 Mark ergaunert, und dann holte ihn die Polizei.

Staffiniert genug war er, um zunächst nicht den Anschein der Gaunerei zu erwecken. Er meldete seinen „Betrieb“ sogar ordnungsgemäß amtlich an. Das größte Gaunerstückchen leistete er sich mit einem jungen Magdeburger praktischen Arzt. Den kannte er von früher her, wo er mal als Patient zu ihm ging. Er ludte ihn gelegentlich der Gründung seines Instituts auf und gab ihm davon Kenntnis. Er stellte außerdem in Aussicht, ihm alle die Patienten zu überweisen, die innere Krankheiten haben, die er nach gesetzlichen Vorschriften nicht behandeln durfte. Dagegen hatte der Arzt auch nichts einzuwenden. Aber bei alledem ging es um etwas ganz anderes. Leby hatte seinem „Personal“ gesagt, daß sein Institut unter fachärztlicher Leitung stehen würde. Im Zusammenhang damit hatte er den Namen des ahnungslosen Arztes genannt.

Um Eindruck bei dem verblüfften Personal zu machen, schreckte er nicht davor zurück, den Arzt im wahrsten Sinne des Wortes während dessen Sprechstundenzzeit

aus seiner Wohnung zu entführen

und in sein Institut zu bringen. Das machte er so: Er fuhr in einem Auto bei dem Arzt vor und teilte ihm erfreut mit, daß er bereits soweit sei, sich ein Auto zu kaufen, das schon unten vor seinem Hause. Er, der Arzt, möge es sich doch einmal ansehen und ihm raten, ob er es kaufen könne. Der gutgläubige Arzt ließ sich nach langem Hin und Her auch tatsächlich dazu bewegen, mit auf die Straße zu gehen und das Auto anzusehen. Er mußte auch mal reinsteigen, um es von innen zu besichtigen, und im Nu fuhr der Wagen los mit dem Arzt drin und hielt erst wieder vor dem „Institut“. Das sei nur eine Probefahrt gewesen. Wegen verschäkten und vollendeten Betruges wurde Leby zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Er selbst plädierte auf Freispruch.

Wohnung 34 Prozent des Verkaufswertes der abgesetzten Ware erhält. Dafür hatte der Ziegelmeister die Betriebskosten, insbesondere die Löhne zu tragen. Auch die von den Gewerkschaften angestellten Lohnerhebungen kommen nicht über einen Prozentsatz von 30 bis 35 Prozent des Verkaufspreises hinaus. Dabei ist zu bedenken, daß der Lohnanteil infolge der technischen und organisatorischen Umgestaltung der Ziegelindustrie eine dauernd sinkende Tendenz hat. In der Zement- und Kalkindustrie aber ist die Arbeiterzahl im Vergleich zu dem konstanten Kapital der Betriebe noch bedeutend kleiner und mithin auch der prozentuale Anteil der Löhne an den Gesamtkosten noch geringer.

Ergebnis: In den überhöhten Preisen in der Zementindustrie sind die Löhne nicht schuldig! —

## Stadt Magdeburg

### Die Messe beginnt

Morgen beginnt die diesjährige Messe. Volkswirtschaftliche Bedeutung hat sie allerdings heute, wie seit vielen Jahren, nicht mehr. Schon in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts war sie zum überwiegenden Teil nur noch das, was sie heute ganz und gar ist, ein Zummelplatz der Volksbelustigung.

Kann sich der echte Magdeburger seine Heimatstadt vorstellen ohne die Messe, die im September jedes Jahres auf dem historischen Domplatz regelmäßig wiederkehrt? Und mag die alte Burg der Magde noch so große Mühe geben, Schritt zu halten mit moderner Kultur und Technik, das Primitiv und Bunte einer jubelnden Wudenstadt bleibt eine Eigenheit auch der modernen Zeit, gewachsen aus der Ueberlieferung.

Frägt den alten Dom, er mag seine Messe voll Jubel und Trubel nicht entbehren. Wenn dagegen das Regierungsgebäude nur mit scheelen Augen der Messezeit entgegensteht, dann hat man dafür wohl Verständnis, denn zum Regieren und Verwalten braucht man Ruhe und Ueberlegung. Aber die Messezeit ist ja nur kurz. Frägt die Jugend, sie wird euch antworten: zu kurz.

Für die sorglose Jugend, die Freude sucht, um jubeln zu können, könnte es immer Messezeit sein. Das geht natürlich nicht, das sieht auch die Jugend ein. Drum freut sie sich stets auf den Beginn der Messe.

Aber nicht nur die Jugend freut sich. Auch die Alten haben an dem bunten bewegten Leben der lärmenden Wudenstadt ihre Freude. Jahrein, jahraus.

Auf dem Domplatz herrsche die ganze Woche schon emsiges Leben. Hurtig arbeiten die Menschen am Aufbau der Messe, schleppen, nagelien, hantieren auf Leitern und Gerüsten herum, kommen mit bunten Wagen, Pferden, Hunden, exotischen Tieren und vielen Wunderlichkeiten angefahren, ruhen nicht eher, als bis die Wuden in grau oder rot, grün und weiß gestreift fertig da standen.

Wald wird den ganzen Platz der Oden der Schmalzstücken und Nostbratwürstel erfüllen. Und zwischendurch drängen sich dann die lauten Töne der Orgeln, Trompeten, Sirenen, Klappern und Glocken, die Reklame- und Lokrufe der Messeleute, die Kapellen der Bierzelte.

Die Jugend kann den Tag der Eröffnung der Messe nicht abwarten. Scharenweis streift sie jetzt schon durch die Wudenreihen. Regen und Pfützen im Sande stören sie nicht. Neugierig guckt sie hinter die Plänen. Am meisten aber sind unlagert die Wohnwagen der Sikiputaner. Wenn sich so ein kleiner Sikiput sehen läßt, dann bricht ein Freudenjubel los. So bietet sich der Jugend aber auch den Alten, die sich trotz des Grades der Zeit die Freude bewahrt haben — und wenn es nur die Mitfreude an der Freude ihrer Kinder ist — wieder einmal eine lachende, freundige Stunde auf dem Messeplatz. Rail.

### Die Hausbesitzer streiten sich

Die Magdeburger Hausbesitzer haben das Kriegsbeil ausgegraben. Der Hausbesitzerverband hat ein wildes Flugblatt veröffentlicht, in dem er zu begründen sucht, weshalb er den Vorsitzenden des Wilhelmstädter Hausbesitzervereins, Herrn Schurhede, aus dem Verband ausgeschlossen habe. Der Wilhelmstädter Hausbesitzerverein hat aber einen besonders energiegelassen Beschluß gefaßt und ist aus dem Verband ausgetreten. Er schreibt dem „Haus- und Grundbesitzer-Verband für Magdeburg und Umgegend“ E. W. u. a. folgende niedliche Zeilen ins Album:

Die außerordentliche Generalversammlung des Wilhelmstädter Hausbesitzervereins hat am 5. d. M. mit erdrückender Mehrheit den Austritt des Wilhelmstädter Hausbesitzers aus dem Magdeburger Hausbesitzer-Verband beschlossen! Eine Organisation, die trotz des hohen Jahresbeitrags von 14.40 Mark aus der Schuldenwirtschaft nicht herauskommt, deren überorganisiertes Verwaltungsgeschäft ein Anzeichen dafür ist, daß die Häuser aller Beiträge berücksichtigen und die durch ihre Mitgliedschaft bei uns in Magdeburg ein Uebermaß von Unzufriedenheit und Unzufriedenheit erzeugt, kann unter Umständen nicht länger existieren.

Das Prinzip des Sparens scheint dem Verband abermals abhandeln gekommen zu sein. Wir wollen wieder einen Verein, in dem jedes Mitglied mit Verantwortungsgefühl und sich selbst brennender Liebe und mitarbeitender Eifer und der Würde unserer Mitglieder mit der Arbeit im Verband und dessen Struktur unzufrieden.

Wie war es denn? Die prominenten Vertreter der Hausbesitzer haben doch im Stadtparlament, in öffentlichen Versammlungen und in ihrer Presse immer läpp und P. „nachgewiesen“, daß nur in der sozialdemokratischen Verwaltung das Geld vernünftig wird, die Hausbesitzer aber ja und ja und ja und ja an Sparmaßnahmen und Wirtschaftlichkeit seien. Man jagt ein Hausbesitzerverein — der es wissen muß — dem ganzen Verband nach, daß er trotz hohen Jahresbeitrags aus den Schulden nicht herauskommt und eine ungeheuerlich teure Verwaltung habe. Also ist es doch wohl recht wohl bestellt mit der Wirtschaftsführung des ganzen Hausbesitzerverbandes. Darum: im Glashaus zukünftig beschließen sein! —

### Regen auf dem Wochenmarkt

Der Wetterbericht für den Sonnabend sah kein schönes Wetter vor und diese schöne Prophezeiung ging auch in Erfüllung. Es regnete, sanfte erst und dann heftiger. Dennoch wurde mit gewohnter Emsigkeit aufgebaut. Alles wurde schon unter Plänen und großen Schirmen verpackt, die Frauen hatten ihre warmen Kopfbedeckungen herbeigebracht und sich schon warm eingewickelt. Die Regenschirme waren auch die Regenjacken vorgezogen und der Wochenmarkt glich einer Reihe von wandelnden Schirmen. Schnell kauften die Frauen ein und zogen schnell wieder weiter, damit sie dieser unangenehmen Witterung nicht unnötig lange ausgesetzt waren.

Obst war am Sonnabend fast mehr als Gemüse zu haben. An allen Ständen gab es die saftigen Birnen und schönen rotbäckigen Äpfel. Die Preise waren unbedeutend: Kochäpfel und -birnen waren schon für 10 Pf. das Pfund zu haben. Schäpfel gab es für 15 bis 30 Pf. und Erbieren für 20 bis 35 Pf. In großer Menge waren auch Weintrauben am Markt. Das Pfund kostete 35 bis

## Sozialdemokratische Partei

### Große Funktionärstzung

am Freitag, dem 26. September, um 20 Uhr, im „Wilhelmspark“.

Magdeburg Süd. Verberbeitungen am Montagnachmittag 5 Uhr im „Alten Fritz“.

45 Pf., Pfäunen, meist zum Einmachen, kamen auf 20 bis 25 Pf., Tomaten kosteten 5 bis 6 Pf. das Pfund und 2 Bund Radieschen gab es schon für 15 Pf. und einen Kettich für 10 Pf.

Das Pfund grüne Bohnen kostete 15 Pf., Wachsbohnen 25 Pf., Spinat 10 Pf., der Kopf Blumenkohl 15 bis 30 Pf., das Pfund Rotkohl 6 Pf., der Kopf Weißkohl kostete 10 bis 20 Pf., Wirtjohrl 15 bis 25 Pf., 10 Pfund Kartoffeln waren schon für 35 Pf. zu haben, 10 Pfund Perlbohnen Einlegegurken 60 bis 80 Pf., kleinere Gurken kosteten 50 Pf., Mohrrüben 10 Pf. und der Kopfsalat 10 bis 15 Pf.

Das Pfund Schellfisch wurde mit 40 Pf. bezahlt, Kabeljau 40 Pf., Seelachs 35 Pf., Hiet 60 bis 70 Pf., zwei Pfund grüne Gerlinge 25 Pf. und Spöllen 60 Pf.

Ein Pfund Rindfleisch kostete 1 bis 1,30 Mk., Schweinefleisch 1,10 bis 1,20 Mk., Kalbfleisch 1 bis 1,30 Mk., Hammelfleisch 1 bis 1,20 Mk., Ziegenfleisch 60 bis 90 Pf. Leber 1,20 Mk., Herz 65 Pf., Guter 35 Pf. und Zalg 50 Pf. —

### In der Kartoffelfurche

„Franza und Mädchen zum Kartoffelauflesen gesucht. Pro Tag 2,75 Mark und einen Korb Kartoffeln als Lohn.“ — „Ich mache mit! Ich auch!“ Hände genug — Hände zuviel strecken sich gegen die niedrige Dede des Arbeitsvermittlungsamts. Grobe, an harte Arbeit gewohnte Hände, neben weichen, zarten, gepflegten.

Die Aussicht ist zu verlockend, mal wieder ein paar Mark zu verdienen und außerdem den Keller mit Winterkartoffeln füllen zu können. Und schon sieht man allmorgendlich Scharen von Frauen und Mädchen zum Stadter hinausziehen. Mit Stullenpaket und riesiger Kaffeeschale bewaffnet. Zu Fuß oder zu Rad. Manche haben es weiter und müssen noch ein paar Stationen mit der Bahn fahren. Viele werden aber von ihrem Arbeitgeber auf schweren Motorwagen zum Felde gefahren.

Draußen leuchtet das Kartoffelkraut von höher erlohen Aedern in der frühen Morgenstunde, wenn die Kartoffelleher ankommen. Ein Kartoffelleher hat schon vorgearbeitet. Tacktsack, Motorer er über das Feld, von zwei Pferden gezogen. Hinter ihm blitzen die Erdäpfel auf feuchtem Boden. Abwärts liegen die Krautbüschel. In endloser Umdeutung greifen die Klauen des

Hebers in die Tiefe des Erdbreichs und wirbeln die Früchte an das Tageslicht.

Die Kartoffelleherinnen — hier und da auch ein Mann dazwischen — sind bald gerüstet. Eine kräftige Sack- oder Wachs- schürze wird vorgebunden, ein Korb ergriffen, und dann nimmt jede ihre Furche. Links und rechts greifen die harten, arbeit- gewohnten Hände. Wühlen im Erdbreich, wo noch Kartoffeln schlaf unter dem lockeren Boden hervorlugen. Greifen auch mal weiter zur Seite, um der Kollegin mitzuhelfen, die dieser Arbeit ungewohnt, nicht mittann. Die Körbe füllen sich — werden entleert. Entleert in Säcken, die am Morgen der Wagen mitzuführen. Gleichmütig rutschen die „Alten“ in ihrer Furche entlang. Seufzend strecken die „Neuen“ oft den schmerzenden Rücken. Die Furche wird gar kein Ende nehmen. Und nach den Pausen — in denen oft vor Müdigkeit das Essen gar nicht munden will — wird der Anfang immer noch schwerer. So jauer hat mancher die paar Mark noch nicht verdienen müssen, wie hier beim Kartoffellehen. Die ersten Tage sind die schlimmsten und nur ein harter Wille kann zum Aushalten zwingen. (Und hat man sich daran gewöhnt — dann ist es meistens auch schon wieder aus mit der Arbeit.)

Endlich Feierabend! Die vollen Säcke werden aufgeladen — die Frauen und Mädchen klettern oben darauf, und heimwärts geht's. An Aedern vorbei, wo noch Proleten, die tagsüber ihrer Arbeit nachgehen mußten, mit Spaten und Hacke ihre Kartoffeln ernten. Meist ist die ganze Familie bei der Arbeit. Vater gräbt an, Mutter und Kinder lesen die Früchte auf. Nicht sorglos, damit keine vergessen werde im feuchten Erdbreich. Und spät abends geht es dann, die Ernte im Handwagen verkauft, auch heimwärts.

Die andern sind derweil mit ihrer Fuhre auf dem Bauernhof angelangt, erhalten ihr Körbchen voll Kartoffeln und ziehen schweigend und müde heim. Tag für Tag vergeht so, und manche jarte weiche Hand wird rauh und rissig, ehe sich im Keller ein Zentner der unentbehrlichen Knollen angehäuft haben. Müde kehren sie alle des Abends heim mit schmerzenden Gliedern ziehen des Morgens viele wieder hinaus. Die Not ruft und zwingt.

Die Feldarbeit fällt den Frauen und Männern aus der Stadt selbstverständlich viel schwerer als den Leuten vom Lande. Man gewöhnt sich im vorgerücktem Alter nicht so leicht an eine ganz neue, anstrengende Beschäftigung, die große Anforderungen an den Körper stellt. Die Städter — noch dazu schlecht ernährte Erwerbslose — sind in keiner Weise dazu trainiert, haben zumieist auch nicht die entsprechende Kleidung dazu. Besonders in Schuhwerk mangelt es. Was aus den Kindern wird, wenn die Mutter aufs Feld geht, ist noch eine andre Frage. In Landorten werden diese Dinge durch Lebensgewohnheiten erlebiger. Die Kinder werden, wenn es nicht anders geht, mit auf Feld genommen oder haben auf Wiesen und abgeernteten Aedern ihre Welt. Wo aber bleibt das Großstadtkind den ganzen Tag, das weder Mahzzeiten von der Mutter bekommen kann, noch sonst betreut wird? —



# Kleine Chronik

## Im Todessturz gefilmt

Die Flugzeugkatastrophe von Bötlingen.

Von der furchtbaren Katastrophe auf dem Flugplatz Bötlingen bei Stuttgart, der der Flugakrobat Schindler und drei Piloten zum Opfer fielen, ist ein Film aufgenommen worden. Der Operateur hatte die Absicht, das Flugkunststück aufzunehmen, das Schindler mit dem Hebersteigen von einem Flugzeug in ein andres auszuführen wollte. Die Bildstreifen, die die Ursache der Katastrophe einwandfrei ergeben werden, sind vorläufig von der Flugpolizei beschlagnahmt worden.

Zu dem schweren Flugunfall auf dem Flugplatz Bötlingen teilt das Reichsverkehrsministerium mit, daß es sich bei dem Unfall um akrobatische Kunststücke am fliegenden Flugzeug handelte, die nicht zu verwechseln seien mit den für Luftfahrt durchaus notwendigen Kunstflügen. Der Reichsverkehrsminister habe im Mai dieses Jahres, nachdem mehrere schwere Akrobatiunfälle vorgekommen waren, bei den Länderregierungen eine Prüfung angeregt, ob derartige Veranstaltungen nicht besser ganz zu verbieten seien. Die Anregung habe zu dem Ergebnis geführt, daß allgemeine Veranstaltungen besonders gefährlichen Charakters, wie z. B. Umfliegen aus einem Flugzeug in ein andres oder aus einem Kraftswagen in ein Flugzeug, nicht mehr genehmigt werden sollten.

Der Reichsverkehrsminister sehe auf dem Standpunkt, daß durch Unfälle, die bei Ausübung des Artistengewerbes naturgemäß häufiger als in der normalen Fliegerei auftreten, die legitime Luftfahrt in unerträglicher Weise gefährdet werde. Er werde sich daher, sobald Klarheit über den Vorgang in Bötlingen geschaffen sei, erneut im Sinne der von ihm vertretenen Auffassung mit den Länderregierungen in Verbindung setzen und auch den Deutschen Luftfahrtverband ersuchen, von einer Unterstützung derartiger Vorführungen in der Luft Abstand zu nehmen.

## Neue Flugzeugkatastrophe

Auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof kam am Freitagabend die Udet-Flamingo-Maschine D 1760 der Deutschen Verkehrsfliegerschule in einer Höhe von 150 Meter ins Rutschen und stürzte ab.

Das Flugzeug zerfiel, der Pilot Gerhard Kurz wurde lebensgefährlich verletzt, sein Begleiter, der Flugschüler Dr.-Ing. Richard Rüdell, getötet.

## Ladendiebstahl in Berlin

In Berlin, 20. September. In der Neuen Königstraße in Berlin wurde am Freitagabend, gegen 10 Uhr, ein Uhren- und Goldwarengeschäft geplündert. Als die Räuber die Scheibe des Ladens eingeworfen hatten, stürzten sie sich auf die im Fenster liegenden Waren und nahmen Uhren und Brillantringe im Werte von etwa 7000 Mark an sich.

Passanten hatten den Raub bemerkt und verfolgten die Täter. Einer, ein 27jähriger Arbeiter, konnte festgenommen und der Polizei übergeben werden. Die andren drei Täter entkamen.

## Mordüberfall bei Berlin

In Karow bei Berlin verübte ein 30 Jahre alter Burche einen Raubüberfall auf eine 53jährige Witwe. Die Frau wurde durch zwei Schüsse des Täters schwer verletzt, konnte aber noch um Hilfe rufen.

Als der Burche sich verfolgt sah, floh er, ohne etwas erbeutet zu haben. Unterwegs verlor er einige Ausweispapiere, die zu seiner Festnahme führen dürften.

## Explosion in einer chemischen Fabrik

In Wiesbaden, 20. September. Heute morgen gegen 10 Uhr ereignete sich in der Chemischen Fabrik von Dr. Kurt Albert in Amöneburg aus bis jetzt unbekannter Ursache eine weithin hörbare Explosion.

Das Feuer griff auf die Leer- und Gasbottiche über und breitete sich rasch aus. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend rückten heran. Die Löscharbeiten gestalten sich sehr schwierig.

## Schreckenstat eines Chemannes

Der Diamantschleifer Georg Egnar in Erbach im Odenwald, Vater von sechs Kindern, hat seine Frau durch mehrere Schüsse in Leib, Brust und Kopf schwer verletzt und nach der Tat das Bett, auf das die Frau gesunken war, angezündet.

Nur dem raschen Eingreifen der Nachbarschaft ist es zu verdanken, daß die Frau nicht lebendigen Leibes verbrannte. Zwischen dem seit vielen Jahren verheirateten Ehepaar kam es in letzter Zeit häufig zu Streitigkeiten, an denen die Hauptschuld dem Chemann zugemessen wird. Er wurde verhaftet.

## Herrn Michaels Abenteuer

Roman von R. R. G. Browne.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vierzehntes Kapitel.

### Unangenehme Lage eines Sekretärs.

Am andern Ende der Terrasse brüllte Mr. Cherry finster über unschönen Gedanken. Finster hatte er die kurze Unterhaltung von Anne und Mike beobachtet; dann Mrs. Withemahs herrischen Ruf gehört, gesehen, wie die Gouvernante ins Haus stürzte und endlich den Sekretär durch die Fenstertür in der Bibliothek verschwinden gesehen. Danach drang nur mehr undeutliches Gemurmel zu ihm.

Auf seinem aristokratischen Antlitz spiegelte sich Unentschlossenheit. Er wußte nicht, was geschah, nur er wollte es gerne wissen. Seine Stellung in diesem Haushalt schien ihm ein wenig unsicher zu werden und die Aussicht rieth ihm, ohne Aufschub neue Jagdgründe zu suchen. Nur der Umstand hielt ihn noch zurück, daß er, Georg Cherry, der Sieger in hundert Kämpfen mit Besess und Ordnung, es doch nicht auf sich sitzen lassen konnte, daß ihn so ein hergelaufener Furcher überlisten hätte; das traß zu tief! Er hatte die Schmudfleckseite bereits in seinem Besitz gehabt und dieser Kerl von einem Sekretär hatte sie ihm weggeschnappt — eine Demütigung, wie er sie noch nie erlitten. Der Gedanke, abzutreten und seine wohlverdiente Beute diesem Rummel mit den glatten gleisnerischen Neden zu überlassen, widerstrebte Mr. Cherry, der die Niederlage nicht gewohnt war, zu sehr. In der Bibliothek begaben sich auch soeben verschiedene Dinge, und ob Mr. Cherry nun dieses gasliche Haus sofort verließ oder rachsüchtig noch bewachte, auf jeden Fall war es sehr wichtig für ihn, die Natur dieser Dinge kennenzulernen.

Der finstere Ausdruck machte einem heiteren Platz und Mr. Cherry schlenderte, leise vor sich hinpfeifend, die Terrasse entlang, durch das Tor in die Halle, wo er plötzlich die Bibliothekstüre öffnete und, noch immer pfeifend, eintrat. Das Pfeifen ertarb in gutgespielter Verwirrung.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung“, sagte er. „Ich wußte nicht, daß jemand —“

„Kommen Sie nur herein, Sir Michael“, rief Mrs. Withemah, deren kriegerischer Ausdruck momentan verschwand. „Kommen Sie und schließen Sie die Tür. Ich glaube, ich werde gleich Ihres Besites bedürfen. Gott sei Dank ist wenigstens ein Mann im Haus. Ich habe eben entdeckt, Sir Michael, daß dieser Mensch ein Betrüger ist!“ Und sie deutete mit wütendem Hand auf Mike.

Mr. Cherry erschrak leicht und kniff die Augen etwas zu. Er war froh, gekommen zu sein. Da er fühlte, daß er vorsichtig

# Der amtliche Bericht über Andree

Stockholm, 20. September. Am Freitagabend hat die schwedische Regierung das seit langer Zeit angekündigte Kommuniqué über das Schicksal der Andree-Expedition veröffentlicht. Das Kommuniqué baut sich auf die Kunde zahlreicher Arktisforscher auf. Aus ihm geht zunächst hervor, daß die Ballonfahrt Andrees und seiner Begleiter vom 11. bis 14. Juli dauerte. Am 13. Juli, gegen Abend, brach in der Gondel ein Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Am 14. Juli, gegen Morgen, erfolgte auf ungefähr 83 Grad nördlicher Breite und 30 Grad östlicher Länge die Landung; warum, ist nicht einwandfrei festgestellt worden.

Vom 14. bis 21. Juli wurde die Schlittenfahrt in die Eiswüste vorbereitet, und am 22. Juli nachmittags wurde sie angetreten. Jene, welche Notizen über den Verlauf der Fahrt bis zum 30. Juli in dem aufgefundenen Tagebuch Andrees nicht enthalten. Es geht aus ihm lediglich hervor, daß die Expeditionsteilnehmer in der betreffenden Zeit das Franz-Josef-Land erreichten wollten, ihren Plan jedoch am 4. August, infolge ungünstiger Eisströmung, aufgeben mußten. Die Expedition suchte daraufhin, die „Sieben Inseln“ auf Spitzbergen zu erreichen, wo sich drei Proviantdepots für sie befanden. Strindberg

machte unterdessen wertvolle wissenschaftliche Aufzeichnungen, astronomische, meteorologische und zoologische Studien.

Die von der Andree-Expedition mitgenommenen Lebensmittel reichten nur für die ersten Tage, so daß die Teilnehmer an der Expedition versuchen mußten, ihre Lebensmittelvorräte durch Jagd zu ergänzen. Kränkel und Strindberg litten zuweilen an Magenschmerzen und Fußschäden. Beide brachten trotzdem die geistige Kraft auf, unter ihren Aufzeichnungen anebotenhafte und sogar lustige Notizen zu verzeichnen. Nach und nach gelangte die Expedition in die Nähe der Küste von Spitzbergen. Allmählich veränderte sich jedoch die Eisströmung, so daß das Ziel schließlich doch nicht erreicht werden konnte.

Die Kälte nahm ständig zu, und man bereitete sich, nach dem Tagebuch Andrees, darauf vor, auf dem Eis zu überwintern.

Am 17. September wurde die Weiße Insel gesichtet, die in dem Tagebuch „Neu-Island“ genannt wird. Es war das erste Land, das die Expedition seit dem 11. Juli zu Gesicht bekam. In der Zeit vom 18. bis 20. September gelang es der Expedition, drei Seehunde und einen Eisbären zu schießen.

Andree berechnete, daß nunmehr genügend Proviant bis zum April des nächsten Jahres vorhanden sei. Das Tagebuch Andrees schließt mit dem Satz: „Mit Kameraden, wie ich sie habe, muß man unter allen Umständen durchhalten können.“

## Flugakrobat Schindler mit drei Begleitern tödlich abgestürzt



Schindler bei einem seiner waghalsigen Kunststücke in der Luft. Am Pilotensitz der ebenfalls tödlich verunglückte Flieger Spengler. Im Kreise: Fritz Schindler.

## Hans Herzl gestorben

Vor wenigen Tagen starb Hans Herzl, der Sohn des großen jüdischen Theoretikers Theodor Herzl. Erst jetzt werden über den Tod Hans Herzls, der von sich reden machte, als er zehn Jahre nach dem Tode seines Vaters zum Protestantismus und später zum Katholizismus übertrat, nähere Einzelheiten bekannt.

Hans Herzl, der in London als Uebersetzer lebte, erhielt die Nachricht, daß eine seiner beiden in Bordeaux lebenden Schwestern, und zwar Pauline Sidle Herzl, in eine Irrenheilanstalt gebracht worden sei. Hans Herzl fuhr sofort nach Bordeaux und verbrachte einige Tage bei seiner Schwester, deren Wiedererhebung der Arzt für ausgeschlossen erklärte. Nach London zurückgekehrt, erhielt Herzl am 8. September die Nachricht von ihrem Tode.

Wie jetzt bekannt wird, bemerkte man an Hans Herzl bereits während der Trauerfeier unmerkliche Zeichen einer Geistesstörung. So widersekte er sich beharrlich einer endgültigen Schließung des Sarges und sprach davon, daß er im Besitz eines wunderbaren Talismans sei, der seine Schwester ins Leben zurückrufen werde.

Kurz nach der Beerdigung der Schwester erschloß sich Hans Herzl in seinem Hotelzimmer in Bordeaux. In einem hinterlassenen Briefe teilte er mit, daß er an dem Tode seiner Schwester die Schuld trage und deshalb nicht weiterleben könne.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

## Angepannte Arbeit

erfordert besondere Ernährung. Obomaltine ist eine aus hochwertigen Naturstoffen (Malzextrakt, Milch, Eiern) hergestellte Kraftnahrung, die den Magen nicht beschwert, sondern leicht und schnell verdaulich und sofort in die Körperflüssigkeiten aufgenommen wird, infolgedessen auch sofort ihre günstige Wirkung zeigt. Die Ärzte empfehlen Obomaltine gegen die Folgen der Leberanregung.

In Apotheken und Drogerien vorrätig; 250-Gramm-Büchse 2,70 RM., 500-Gramm 5.— RM. Gratisprobe und Drucksaften durch Dr. A. Wander & Co., Dillhofen (Rheinhausen).

aufzutreten müsse, bis er mehr von den Tatsachen wußte, bezeugte er sein Vertrauen nur durch Witz.

„Er hat sich mir gegenüber“, fuhr Mrs. Withemah bitter fort, „für den jungen Mann von Squirrel und Mumpeter ausgegeben. Nun entdecke ich, daß er nicht der junge Mann von Squirrel und Mumpeter ist.“ Sie wandte sich wieder an ihren wie gelähmt dahinstehenden Gatten. „Ich warte darauf, daß du mir sagst, Herbert, wer er wirklich ist und was das Ganze bedeuten soll. Du jagst, du habest vergessen, diesen Mr. —“ sie suchte den Namen in dem Brief in ihrer Hand — „Mr. Good aufzufuchen?“

Mr. Withemah wand sich in seinem Stuhl wie der Fisch an der Angel.

„Ja, Vermine. Ja. Es — war mir ganz entfallen. Aber am Heimweg erinnerte ich mich plötzlich — ich wußte, ich hatte in Bedford etwas zu tun — und da nahm ich Mr. James auf.“

„So. Und wo hast du ihn gefunden?“

Hier versuchte Mike, dem es wirklich nicht paßte, daß so über seinen Kopf hinweg über ihn verhandelt werde, sich in das Kreuzverhör einzumengen.

„Entschuldigen Sie —“

Mrs. Withemah entschuldigte nichts. Ihr kaltes Auge durchbohrte ihn bis in das Rückenmark.

„Mit Ihnen werde ich später reden! — Herbert, wo hast du diesen Menschen gefunden?“

„In einem Wirtshaus“, sagte Mr. Withemah schwach.

„In einem Wirtshaus? Was für einem Wirtshaus?“

„Es hieß — ach Gott, der Name ist mir entfallen — das — das Dingsda — es war nicht weit von Beacham, glaube ich — aber —“

„Du hast also diesen Menschen in einem gewöhnlichen Schankzimmer getroffen?“

„O nein — nicht im Schankzimmer — dort bin ich ja gar nicht hineingegangen, weil ich nicht durstig war. Nein. Im Hof. Er schien eine Art Stallknecht oder so etwas zu sein. — Aber er kann dir das wirklich selbst besser erzählen, Vermine, wenn du es wissen —“

Ein seltsam zischendes Geräusch entfloß Mrs. Withemahs Lippen. Sie richtete sich auf und schaute vernichtend auf das Gäßchen Anglind vor ihr. Ihr Temperament, das bis jetzt nur durch große Sanftmut ausgezeichnete, erhob sich in schwerer Gereiztheit. In diesem Augenblick vergaß sie die Gegenwart des geehrtsten Gastes; vergaß, wenn sie es jetzt gewußt hätte —, daß in den allerbesten Kreisen eheliche Zwistigkeiten gewöhnlich nicht coram publico ausgetragen werden. Die Entdeckung der Hinterhältigkeit ihres Gatten hatte sie in ihrem empfindlichsten Punkt getroffen — in ihrer Würde, die wie alle Reuegeborenen, überaus zart und für Verletzungen empfindlich war.

„Ein Stallknecht!“ wiederholte sie langsam, wie wenn sie sagen wollte: Ein Marzengschwein! „Einen Stallknecht hast du als

Sekretär in mein Haus gebracht? Einen Stallknecht!“ Sie erstickte beinahe. Mr. Withemah machte beschwichtigende kleine Gebärden.

„Ach, weißt du, meine Liebe, du wollest absolut, daß ich einen Sekretär habe und ich dachte — ich brauche ja eigentlich keinen, weißt du, obwohl natürlich — und dann bleiben sie doch nie lange, nicht? Also dachte ich, Mr. James würde es gerade so tun wie ein andrer —“

„Einen Stallknecht!“

„Aber“, sagte Mr. Withemah entschuldigend, „er ist wirklich ein höherer Stallknecht. Ueberhaupt etwas Besseres.“

Mrs. Withemah wandte sich langsam, schwerfällig, unentrichtbar Mike zu. Ihr Auge war nicht mehr kalt, aber noch viel hervorsteckender und maß ihn von Kopf bis zu den Füßen.

„Und was“, fragte sie fürchterlich, „haben Sie zu sagen?“

„Eine Menge. Erstens —“

„Antworten Sie nicht!“ herrschte ihm Mrs. Withemah unlagigerweise entgegen. „Sie haben sich hier unter falschem Vorwand eingeschlichen und das werden Sie büßen!“

Die Gebuld von Sir Michael Fairlie, sechstem Baron in der Ahnenfolge, war auch nicht besonders haltbarer Qualität und begann schon recht fadenförmig zu werden. Obwohl Mike nichts weniger als ein Esch war, so war er doch nicht gewohnt, wie ein beurlaubter Zuchtjäger, den man beim betrügerischen Würfeln ertappt hat, behandelt zu werden und es ärgerte ihn. Vergerte ihn so, daß er tatsächlich beinahe gerisprang. Er sprach kurz und scharf.

„Falscher — Vorwand — einen Schmarren! Mr. Withemah bot mir die Stelle an und ich nahm sie. Das ist alles!“

„Das ist nicht alles“, sagte Mrs. Withemah. „Sie — ein Stallknecht — haben sich uns aufgedrängt und für einen Sekretär ausgegeben!“

„Ich sagte Ihnen doch, daß ich kein Stallknecht bin!“

„Also was sind Sie?“

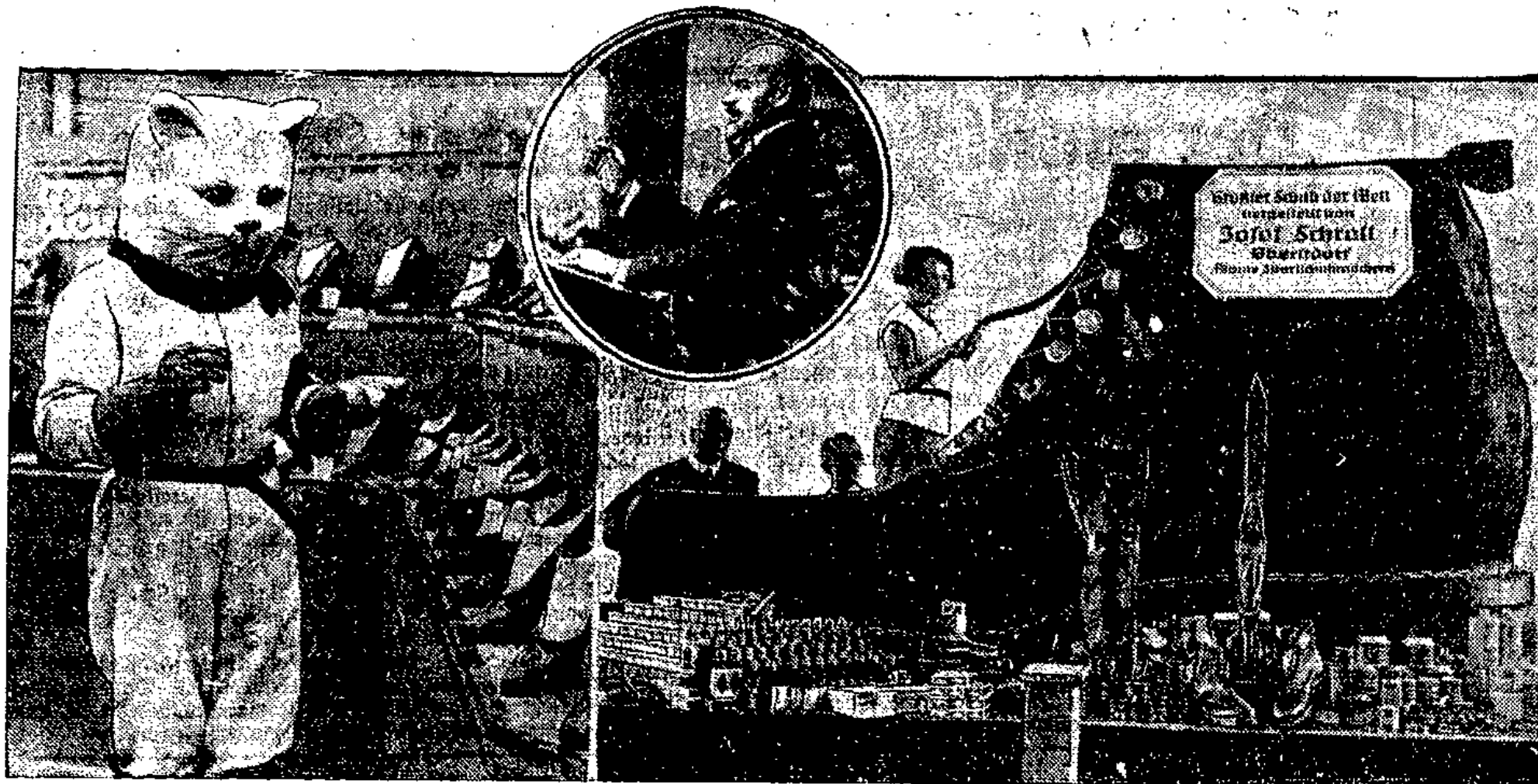
Auf diese Frage fand Mike nicht gleich eine Antwort. Wenn man es recht betrachtete, was war er? Augenblicklich fiel ihm keine richtig passende Beschreibung seiner selbst ein und während er noch überlegte, ertönte die vornehm sprechende Stimme Mr. Cherrys.

Der Letztere hatte diesem padenden Kleinen Drama mit tiefem Interesse gelauscht und sich daran gemeidet. Ihm war es wunderbar schon offenbar, daß der Sekretär nun so drinnen saß, daß nur ein Wunder ihn ertreten konnte. Dieser Furcher, dieser Stallknecht, der aus einem Landwirtschhaus herkam, hatte geglaubt, dem erfahrenen Weltmann George Cherry über zu sein! Nun würde er, wie schon Bessere vor ihm, die Vergeltlichkeit solchen Strebens erkennen.

(Fortsetzung folgt.)



# Eröffnung der Internationalen Lederschau Berlin 1930



Kuriositäten der großen Lederausstellung. Links: Der gestiefelte Kater. Rechts: Der größte Schuh der Welt. Oben im Kreis: Der Berliner Bürgermeister Scholz bei der Eröffnungsansprache.

Die Internationale Lederschau 1930, die größte Lederausstellung, die die Welt gesehen hat, wurde im Beisein der Vertreter von Regierung und Staat und der in- und ausländischen Lederindustriellen in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet. Unter den 17 Ländern, die hier ausgestellt haben, erregen besonders Interesse die Erzeugnisse der deutschen Lederindustrie, die für viele deutsche Städte das Rückgrat ihres Wirtschaftslebens bildet. —

## Zobessturz einer kanadischen Fliegerin

Die 24jährige kanadische Fliegerin Ruth Alexander, die erst kürzlich die Strecke von Vancouver nach Mexiko in 16 Stunden durchflogen hatte, ist am Donnerstag tödlich abgestürzt.

Fräulein Alexander war von St. Diego in Kalifornien zu einem Dauerflug durch die Vereinigten Staaten aufgestiegen. Bald nach dem Start stieß ihr Flugzeug im Nebel gegen einen niedrigen Hügel und stürzte ab. Fräulein Alexander war auf der Stelle tot.

## Ein 74jähriger Gattenmörder

In Paris, 20. September. Mit 74 Jahren wurde ein Hausbesitzer in der Umgebung von Paris zum Gattenmörder. Der alte Mann, der schon seit Jahren an einem schweren Magenkrebs leidet, lebte mit seiner um 7 Jahre jüngeren, halb gelähmten Frau in steter Feindschaft, die um so erbitterter wurde, je mehr das Krebsleiden fortschritt.

Am Freitag verlangte er von seiner Frau, sie solle ihm eine Medizin holen. Als sie sich weigerte, da sie selbst nur mißsam geben könne, geriet der Greis so in Wut, daß er zu einem Küchenmesser griff und es seiner Frau in den Rücken stieß. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Nachdem er Nachbarn von seiner Tat in Kenntnis gesetzt hatte, ging er zu der 7 Kilometer entfernt liegenden Gendarmerie-Station, wo er dem diensthabenden Beamten den Mord schilderte.

## Zollwutkatastrophe in Marseille

Marseille und seine Umgebung werden seit Monaten von einer merkwürdigen Plage heimgehecht. Massenweis treiben sich tolle Hunde herum und fassen Menschen und gesunde Hunde an. Das Pasteur-Institut ist von Kranken überfüllt, die eiligst durch eine Serumbehandlung vor den Folgen der Hundebisse geschützt werden müssen.

Gegen die Stadtverwaltung werden die schwersten Angriffe erhoben, weil sie es trotz der seit Monaten zunehmenden Gefahr der herumirrenden kranken Hunde unterlassen hat, die Tiere durch gut organisierte Expeditionen zu fangen und zu töten. Man nimmt an, daß der Krankheitsherd der Tollwut in der Camargue liegt, dem ungeheuren wilden Buschgelände westlich von Marseille. —

## Ein Spuk der Weisrussen

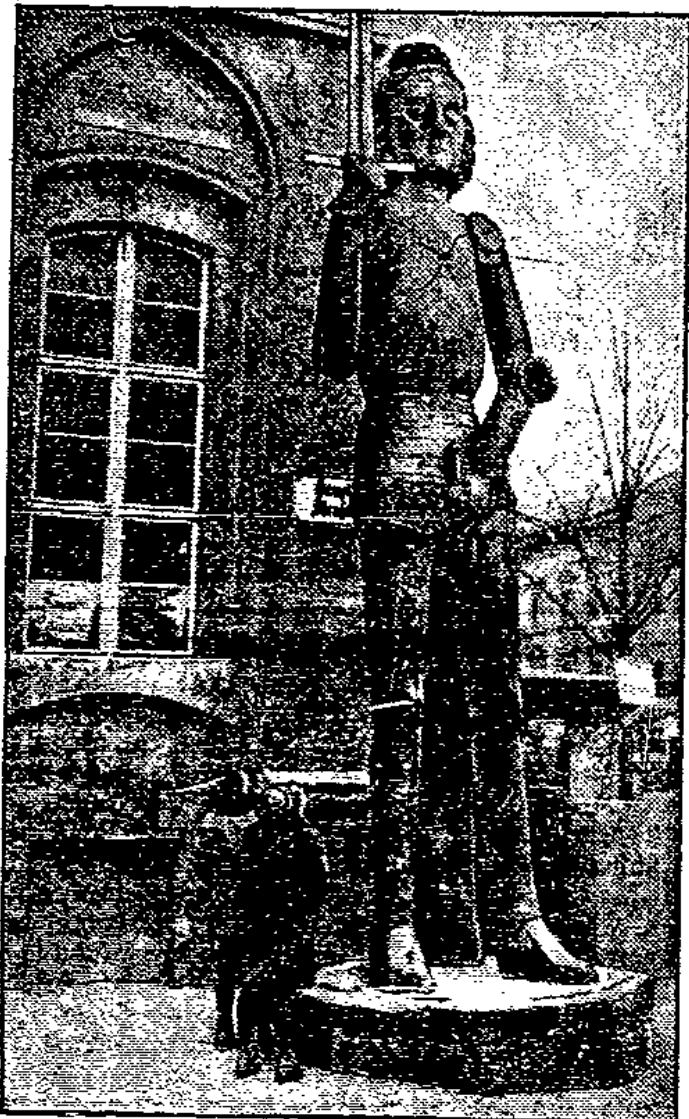
Vor dem Grabe des unbekanntlichen Soldaten unter dem Triumphbogen in Paris fand dieser Tage ein merkwürdiges militärisches Schauspiel statt. Eine Abteilung russischer Soldaten in den Uniformen der alten Zarenarmee hielt eine glanzvolle Parade vor mehreren nicht minder glanzvollen russischen Generalen ab.

Es handelte sich dabei, wie der sozialistische „Soir“ berichtet, keineswegs um eine Filmaufnahme, sondern um eine von der Regierung Lardien genehmigte Demonstration der weißrussischen Emigranten in Paris. Das sozialistische Blatt protestiert gegen diese Parade und bezeichnet sie nicht nur als lächerlich, sondern auch als schwere Unhöflichkeit gegen die auch von Frankreich anerkannte sowjetrussische Regierung. —

Direktor einer Wohnungsgesellschaft verhaftet. Der Direktor der vor wenigen Jahren gegründeten Wohnungsgesellschaft m. b. H. Paul Müller in Frankfurt a. M. unter dem Verdacht der Unterschlagung von mehreren Millionen Mark verhaftet. Müller machte u. a. Geschäfte mit einem katholischen Schwermörder in der Pfalz. —

Ein Paradies der Guten? Aus dem französischen Departement Douz Sèvres kommt die fast unwahrscheinliche Nachricht, daß der Schwurgerichtshof dieses Bezirks, der mangels Verbrechern bereits seit Juni in Ferien weilt, auch im September nicht zusammenzutreten gedenkt, da bis jetzt nur ein einziger Kriminalfall abzuurteilen ist. —

Angestiehte Zunahme der Ehescheidungen in Japan. Die Zahl der Ehescheidungen in Japan hat in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen. In den letzten drei Monaten wurden in Tokio 24 292 Ehen geschieden. —

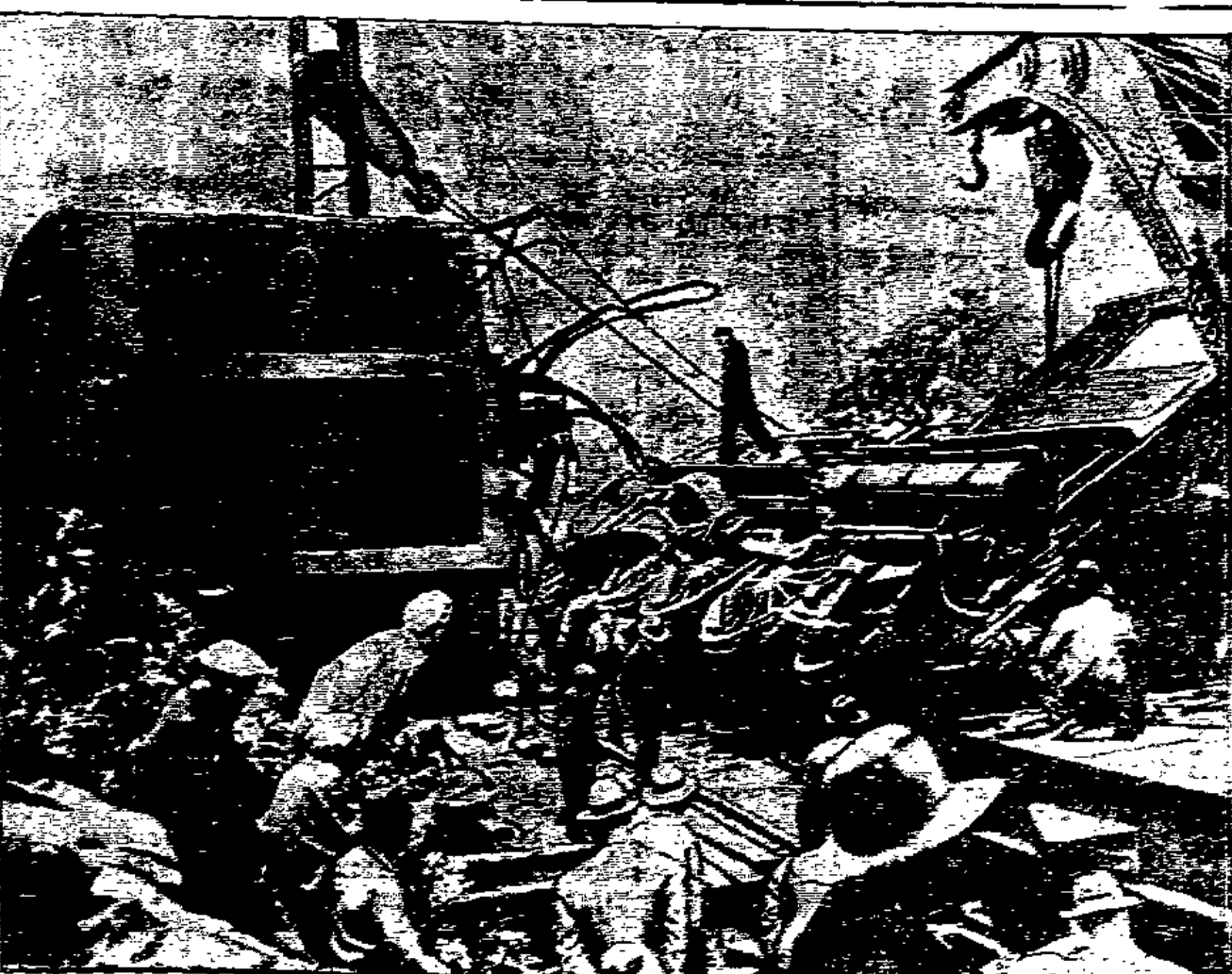


## Brandenburgs Roland in Gefahr

Der Roland von Brandenburg, eins der markantesten Wahrzeichen der Mark, hat unter den Bitterungseinflüssen und den Einschüchterungen durch den Antowverkehr so gelitten, daß die Gefahr seines Einsturzes besteht. Das uralte Standbild stammt aus dem Jahre 1474.

Preßzensur in Spanien aufgehoben. Wie dem „Paris Midu“ aus Madrid gemeldet wird, ist in Spanien die Preßzensur nach siebenjährigem Bestehen aufgehoben worden. —

Drama dieser Notzeit. In Duisburg haben sich zwei Schweigern im Alter von 56 und 57 Jahren und ihr Bruder im Alter von 59 Jahren gasberggiftet. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Motiv: Wirtschaftliche Not. —



## Ein gigantischer Trümmerhaufen, aber nur ein Verletzter

Die Raumungsarbeiten nach der Jugenplegung bei Indey (USA). Die Lokomotive eines Postexpreszugs entgleiste in der Nähe der nordamerikanischen Stadt Indey im Staate Washington. Trotzdem die Lokomotive und die ersten Wagen fast völlig zertrümmert wurden, wurde nur eine Person verletzt.

# RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonntag, 21. September.

- 7.00: Hamburg: Die Gloden vom Großen Michel. Sinfoniekonzert.
- 8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. — Wochenrückblick auf die Marktlage. — A. Bergmann: Neuzeitliche Hühnerhaltung.
- 8.50: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
- 9.05: Aus dem Großen Saal des Evangelischen Vereinshauses zu Stettin: Morgenfeier. Ansprache des Leiters Langkutsch.
- 11.00: Elternstunde. Dr. Hildegard Schwab-Felisch und Martin Schumacher: Unsere Kinder können sich nicht mehr freuen.
- 11.30: Aus der Volksbühne: Rundgebung zum 40jährigen Jubiläum der Volksbühne.
- 12.50: Königsberg: Mittagskonzert. Funtorchester.
- 14.30: Jugendstunde. Dichter-Märchen.
- 15.00: Klavierkonzerte.
- 15.30: Jungprotesten von Hans Philipp Weiß.
- 16.00: Unterhaltungsmusik.
- 18.30: Silvia von Harden liest eigene Skizzen.
- 18.45: Konzert. Sonaten von Schubert und Beethoven. Mus.: Johannes Strauß (Kriegel).
- 19.20: Programm der Aktuellen Abteilung.
- 19.50: Erste Befanntgabe der Sportnachrichten.
- 20.00: Wagner-Abend. Funtorchester. Solist: Kammerfänger Kirchoff. Aus „Die Meistersinger“: Vorspiel; Arie, „Am Willen Herd“; Vorspiel zum dritten Akt; Preislied. — Siegfried-Idyll und Schmelde-Lieder aus „Siegfried“. — Einzug der Götter, aus „Rheingold“. — Siegfrieds Rheinfahrt, aus „Götterdämmerung“. — „Winterkürne“, aus „Die Walküre“. — Vorspiel und Grals-Erzählung, aus „Lohengrin“. — Duvertüre und Rom-Erzählung, aus „Lannhäuser“.
- Danach: Tanzmusik. Fred Bird-Tanz-Orchester.

Montag, 22. September.

- 15.20: Dr. Berger: Wolkultur und Wolkunstmusik.
- 15.40: F. von Wedderfor: Bummel durch Italien.
- 16.00: Prof. Meuser: Schopenhauer und die Gegenwart (Zum 70. Todestag des Philosophen).
- 16.30: Musikalische Parallelen. Turandot—La Bohème. Unterhaltungsmusik.
- 17.30: Martin Kalchke liest eigene Arbeiten.
- 18.00: Jugendstunde.
- 18.30: Max Butting: Form und Sprache der Musik.
- 18.55: Ministerialrat Hermann Thurn: Der Rundfunk und die Geistesarbeiter.
- 19.20: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.
- 19.25: Blasorchester-Konzert. Groß-Berliner-Konzert-Orchester.
- 20.15: Aktuelles-Frankfurt a. M.: Englische Parlamentsgebräuche. Das Strafgericht gegen den Abgeordneten Sandham.
- 21.00: Kammermusik. Händel: Trio G-moll für zwei Violinen und Cello. — Haydn: Streichquartett F-dur Op. 3, Nr. 5. — Beethoven: Streichquartett G-moll, Op. 59, Nr. 2.
- Danach: Aus der „Femina“: Tanzmusik. Kapelle Juan Vlossas.

Deutsche Welle. Sonntag, 21. September.

- 7.00: Hamburg: Die Gloden vom Großen Michel. Sinfoniekonzert.
- 8.00: Mitteilungen und praktische Winke.
- 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
- 8.20: A. Bergmann: Neuzeitliche Hühnerhaltung.
- 8.50: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
- 9.05: Evangelisches Vereinshaus zu Stettin: Morgenfeier.
- 11.00: Elternstunde. Dr. Hildegard Schwab-Felisch und Martin Schumacher: Unsere Kinder können sich nicht mehr freuen.
- 11.30: Aus der Volksbühne: Rundgebung zum 40jährigen Jubiläum der Volksbühne.
- 12.50: Königsberg: Mittagskonzert.
- 14.30: Jugendstunde. Dichter-Märchen.
- 15.00: Alice Jacob-Domenjon: Klavierkonzerte.
- 15.30: Jungprotesten von Hans Philipp Weiß.
- 16.00: Unterhaltungsmusik. Einlagen: Vom neuen CCC-Platz: Internationales Sportfest. — Von der Olympia-Rathenabahn.
- 18.30: Prof. Dr. S. Schreyer: Gemeindefest im Gemeindehaus.
- 19.00: Ludwig Kienberger: Josef Raimy zum 20. Todestag.
- 19.30: Curt Reinhard Dieck liest aus eigenen Werken.
- 20.00: Wagner-Abend. Funtorchester. Solist: Kammerfänger Kirchoff. Aus „Die Meistersinger von Nürnberg“: Vorspiel; Arie „Am Willen Herd“; Vorspiel zum dritten Akt; Preislied. — Siegfried-Idyll und Schmelde-Lieder aus „Siegfried“. — Einzug der Götter, aus „Rheingold“. — Siegfrieds Rheinfahrt, aus „Götterdämmerung“. — „Winterkürne“, aus „Die Walküre“. — Vorspiel und Grals-Erzählung, aus „Lohengrin“. — Duvertüre und Rom-Erzählung, aus „Lannhäuser“.
- Danach: Tanzmusik. Fred Bird-Tanz-Orchester.

Deutsche Welle. Montag, 22. September.

- 10.10: Schulfunk. Dr. Hans Siefert: Ökologische Mundarten: Vornormen.
- 14.30: Kinderstunde: Otto Bollmann: Wir machen eine Kinderzeitung.
- 15.00: Jugendstunde: Kolf Kaber: Wir und die Jüngeren.
- 15.45: Elfe Frobenius: Die Frau im Staat.
- 16.00: Rektor Vietz: Naturkundlicher Gesamtunterricht in der Volksschule.
- 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Frh. von Gubenberg: Aus der Werkstatt der Kammeroper.
- 18.00: Curt Wöhe: Film und Tonfilm.
- 18.30: Dr. Konstantin Reichardt: Germanische Göttergestalten.
- 19.00: Englisch für Anfänger.
- 19.30: Stunde des Landwirts: Ritterschaftsrat Weber: Betriebsumstellung auf leichtem Boden.
- 20.00: Kohn: Aus alten Dveretten.
- Danach: Tanzmusik der Kapelle Juan Vlossas.

Willst du Manifest,  
auf zu Promozion,  
Lillemor Lindmann, Nr. 29.



# Entrüstung über eine Lohnerhöhung

Für die Magdeburger Nazis, die keine eigne Parteizeitung gaben, ist die „Tageszeitung“ das publizistische Organ. Was dieses hervorragende Blatt schreibt, entspricht sowohl deutschnationalen, als auch Nazianschauungen. Die diese Parteien und ihre Zeitung um die Arbeiter bemerkt sind, das läßt die „Tageszeitung“ in ihrer Nummer vom Donnerstag abend erkennen. Sie zieht gegen den Schlichtungsausschuß Magdeburg los, weil er für die Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter die Löhne erhöht habe. Wutentbrannt schreibt die gelbe nazi-deutschnationalistische Zeitung:

Die wirtschaftlichen Verhältnisse berühren den Schlichtungsausschuß Magdeburg gar nicht, im Gegenteil, während man sich in ganz Deutschland über das Problem des Preis- und Lohnabbaues unterhält, erhöht er in der heuligen Zeit ohne jeden Grund die Löhne. Das sind die Stützen, die ausgleichend wirken und der deutschen Wirtschaft zu ihrem Wiederhochkommen helfen sollen.

Es ist anzunehmen, daß — besonders in Landorten — eine Anzahl unangeführter Arbeiter die Nazis gewählt haben. Die werden darüber erfreut sein, daß von dieser Seite her so energisch für Lohnabbau getämpft wird. Deutschland soll sich gesund hungern. Das heißt das Hungern für die Arbeiter, das Gefundwerden am Geldbeutel für die Großunternehmer. Das ist die „rechte“ Arbeits- und Lastenverteilung. —

# Am den Brand der Seehäuser Mühle

Die Verurteilungsverhandlung im Brandstifterprozeß Hochl (Seehäuser, Nr. Wanzleben) beginnt am Montag, dem 22. September, vormittags 9 Uhr, vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Magdeburg. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Verhandlung — wie auch die erstinstanzliche — im großen Schwurgerichtssaal stattfinden. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Gurtjahr. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Höfler. Die Angeklagten, das sind Hochl und Frau Schienemann, werden vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Braun, Dr. Girsberg und Justizrat Dr. Flicke.

Die Verurteilungsverhandlung verspricht, wie der erste Prozeß, vom kriminalistischen Standpunkt aus sehr interessant zu werden. Hochl wurde in erster Instanz zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gericht sah ihn also als den Brandstifter der in Konkurs geratenen Vunderfischen Mühle in Seehäusen an. Das Urteil, das im Mai 1930 gefällt wurde, war hauptsächlich ein Indizienurteil. Wie bemerkten schon damals in unserm Nachwort zu dem Prozeß, daß ohne Zweifel drei der Tat Verdächtige vorhanden waren, von denen das Gericht Hochl, allerdings schwer belastet und sehr oft vorbestraft, als den Täter herausgriff. Hochl beteuert nach wie vor seine Unschuld. Der Prozeß wird ergeben, ob Hochl auch weiterhin vom Gericht als Brandstifter angesehen wird. —

# Erschütterte Großstadt

Die Großstadt hat einen Todfeind — den Verkehr. Autobusse, Kraftfahrzeuge, Straßenbahnen, Lastwagen, Pferdewerke, alle zermürben sie die Großstadt — und ihre nervösen Bewohner. Eine interessante Abhandlung darüber hat vor kurzem Heinrich Kluth (Berlin) veröffentlicht. Durch das unaufhörliche Gemoge und Getöse auf dem Fahrdamm wird der ganze Grund und Boden in Schwingungen versetzt, in sich endlos wiederholende kleine Bewegungen, die wie eine schleichende Krankheit am Riesenkörper der Weltstadt nagen.

Lange Zeit wurden diese geringen Schwingungen des Untergrunds nicht beachtet, bis sich zuerst in den Hauptverkehrsstraßen, an älteren und auch neueren Gebäuden keine, sich immer mehr erweiternde Risse zeigten. Dipl.-Ing. H. Wittig, der sich schon seit langer Zeit mit dem Problem der Verkehrsererschütterungen eingehend befaßt, konnte nachweisen, daß diese Erscheinungen auf die mit den gewaltigen Umgestaltungen des Verkehrsnetzes verbundenen Wirkungen zurückzuführen sind. Es konnte durch zahlreiche Versuche festgestellt werden, daß in erster Linie die Unregelmäßigkeit des Fahrdammes an den hervorgerufenen Schwingungen schuld ist. Jeder Stoß, den ein in eine noch so geringe Vertiefung springendes Rad ausübt, löst in dem Erdboden resonanzartige Schwingungen aus, die sich nach allen Seiten kreisförmig mit großer Schnelligkeit ausbreiten. Mit Hilfe empfindlicher Präzisionsapparate, die mit den Seismographen eine gewisse Ähnlichkeit haben, hat man außerhalb der Fahrbahn die dort wirkenden unmerklichen Schwingungen aufgezeichnet und statistisch verarbeitet. Absolut objektive Feststellungen sind freilich zurzeit noch nicht möglich, da verschiedene Faktoren, wie Baumaterial, Schichtung des Untergrundes usw., eine Rolle spielen. Sehr bedenklich ist aber die Feststellung, daß die Bauten gleich einmütigen Gebelns, die Schwingungen in den oberen Stockwerken verstärken.

Wenn man die an einem Hauptverkehrszentrum auftretenden Schwingungen auseinanderreißt, so bekommt man überraschende Zahlen. Nach den letzten statistischen Aufzeichnungen wurden zum Beispiel täglich an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße in Berlin 30 000 Fahrzeuge gezählt. Nimmt man nun an, daß jedes Fahrzeug das Gebäude eine Sekunde lang erschüttert, und daß in der Minute 1000 Schwingungen von je sechs Tausendstel Millimeter Länge ausgeführt werden, so ergeben diese innerhalb 24 Stunden auftretenden Schwingungen, 500 000 an der Zahl, auseinandergerichtet eine Strecke von 3 Meter. Also um 90 Meter monatlich müßte sich die Straße verschieben, wenn man die Schwingungen, die sie täglich ausführt, auseinanderreihen würde! Da diese Schwingungen besonders durch den festen Erdboden auf die Gebäude übertragen werden, so hat man schon verschiedentlich mit Erfolg versucht, die Straßendecke in der Nähe der Häuserfront in einer Breite von 20 bis 30 Zentimeter aufzulockern, um dadurch die Weiterleitung der im Fahrdamm auftretenden Schwingungen zu dämpfen oder ganz zu vermeiden. Es ist also nicht unmöglich, daß aus diesen Gründen die Vorgärten, die früher vor den Häusern üblich waren, wieder eingeführt werden. Nach ist keine endgültige Lösung gefunden, aber es besteht wohl kein Zweifel, daß es der unerträglichen Notwendigkeit in absehbarer Zeit gelingen wird, Mittel und Wege zu finden, die Gefahren der Verkehrsererschütterungen zu beseitigen. —

Monatsbericht des Gesundheitsamtes. Im August wurden 7990 Personen ärztlich und zahnärztlich untersucht; in 1072 Fällen wurden Röntgenuntersuchungen angeschlossen. 2777 ärztliche Eingaben, Nahrungs- und Gebrauchsmittel, insbesondere Wasser, wurden bakteriologisch untersucht. 638 Nahrungs- und Gebrauchsmittelproben wurden chemisch untersucht. — 813 Fürsorgebeurteilungen in Infektionsfällen vorgenommen, 2437 in sonstigen Angelegenheiten der Gesundheitsfürsorge. 3126 Personen wurden an 40 664 Verpflegungstagen in den städtischen Krankenhäusern behandelt. 2371 Personen wurden in der Schul- und Krankenhaustechnik behandelt. 39 470 Wäder wurden in den Badeanstalten abgegeben. Außerdem wurde das Hallenschwimmbad von insgesamt 12 485 Personen (ausschließlich der Vereine und Schulen) besucht. — 1487 Desinfektionen und Ungezieferbekämpfungen wurden durchgeführt. 74 Personen wurden gegen Diphtherie geimpft. — Mit dem Ausbau des Zwischenwerks IV a (Landegard) zu einem Ledigenheim und einer Tagesheilstätte für tuberkulöse Frauen wurde begonnen. Die städtischen Volksbadeanstalten wurden durch eine englische Studienkommission besichtigt. Die Verhandlungen über Bereitstellung von Gelände an Rohprodukthändler führten zu dem Ergebnis, daß seitens der Stadt geeignetes Gelände in der Neustadt zur Verfügung gestellt werden soll. — In 45 Fällen wurden hygienische Wohnungsschäden beseitigt. 105 Anträge auf Erholungsurlaub wurden aufgenommen. —

# Wie Ehebruch im alten Magdeburg bestraft wurde

Den alten Magdeburgern schien es im sechzehnten Jahrhundert übermäßig gut zu gehen, denn der Magistrat zur damaligen Zeit sah sich gezwungen, Verordnungen über Verordnungen gegen den sündhaften Luxus herauszugeben. Auch gegen die immer mehr um sich greifende „Unfittlichkeit“ glaubte er ein Allheilmittel in der Bestrafung der Schuldigen gefunden zu haben. Originell muten uns heute die Strafen an, die die hochwohlwollenden Stadtväter anno dazumal aussteden. Wer zum erstenmal des Ehebruchs beschuldigt wurde, und sich nicht durch einen Eid reinigen konnte oder wollte, mußte fünf Mark Strafe erlegen. Wurde jemand zum zweitenmal des Ehebruchs bezichtigt, so sperrte man ihn vierzehn Tage in den Turm, wo ihn außer dem Gatten und den Kindern niemand besuchen durfte. Nach der Arrestzeit mußte der Übeltäter noch 10 Mark Strafe zahlen, und wurde er zum drittenmal des Ehebruchs beschuldigt, so wurde er — ob Mann, ob Weib — auf ein Jahr der Stadt verwiesen und mußte nach dieser Zeit 20 Mark Buße zahlen, ehe er wieder das Stadttor passieren durfte.

Einen Gerichtsvollzieher schien man damals auch noch nicht zu kennen, aber man hatte ein anderes Mittel, um die Säumigen zum Zahlen zu zwingen; man jagte sie einfach zum Stadttor hinaus und ließ sie nicht eher wieder herein, bis sie bezahlt hatten. Wollte jemand seine Unschuld dargun, so war ihm die Gelegenheit in einem Termin gegeben, zu dem er binnen vierzehn Tagen die hiesigen und binnigen „sächsischen Freier“ (sechs Wochen und drei Tage) die auswärtigen Zeugen herbeischaffen mußte. Doch wird wohl in den Zeiten der Folter so mancher lieber Schuld und Strafe auf sich genommen haben.

Die drei genannten Fälle berechtigten aber noch nicht zur Scheidung — außer, daß der Partner den andern auf freier Tat ertappt hätte. Ein wegen Ehebruch bestraffter Mann durfte zu keinem ehelichen Akte zugelassen werden, und eine Frau in diesem Falle durfte weder Gold, Silber noch Perlen schmuck, noch

Seide, Samt und Pelzwerk tragen bei der Strafe der Konfiskation.

Eine beim Ehebruch ertappte Person wurde auf zwei Jahre der Stadt verwiesen. Bessere sie sich in der Zeit, dann mochte sie nach Ablauf der Jahre sich wieder in der Stadt sehen lassen, nachdem sie 10 Mark entrichtet hatte. Ein unverbesserlicher Ehebrecher resp. Ehebrecherin sollte acht Tage am Schandpfahl stehen und mit Schimpf und Schande aus der Stadt gejagt werden. Und sollte sich diese Person doch wieder in der Stadt sehen lassen, dann soll sie ohne Gnade mit dem Schwerte hingerichtet werden.

Nicht billig kam derjenige davon, der einer „unberückichtigten“ Jungfrau oder Witwe die Ehre raubte. Er soll fünf Mark Strafe bezahlen und vierzehn Tage ins Gefängnis wandern. Doch konnte ihm letztere vom Rate erlassen werden, wenn er die geschwängerte Person heiraten würde oder sich mit den Eltern in finanzieller Hinsicht einigt. Im Wiederholungsfall soll er doppelte Strafe zahlen. Auch der Kuppler oder die Kupplerin kamen billig weg, wenigstens beim erstenmal — mit fünf Mark Strafe. Wurden sie aber zum zweitenmal überführt, dann schloß sich das Stadttor für immer hinter ihnen.

Das Halten von Geliebten war, dem Gebot Gottes zuwiderlaufend, und den heiligen Ehestand gefährdend, bei hohen Strafen verboten. „Zünftige Hurerei wird mit zwei Mark, wissentliches Hegen und Pflegen derselben mit fünf Mark bestraft. Bigamisten sollen auf ewig der Stadt verwiesen werden. Schuldig Geschiedene dürfen sich nicht wieder verheiraten, solange die andre Part am Leben ist.

Natürlich waren auch diese Bestimmungen, wie in allen ähnlichen Fällen, nur für das kleine Bürgertum bedacht, der Adel und die Patrizier kümmerten sich den Dabel um die Verordnungen der Stadtväter, wie die Sittengeschichten aus damaliger Zeit beweisen. —

Die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg eröffnet ihr Wintersemester am 20. September. Die einzelnen Aufnahmetermine sind im Inzeratenteil mitgeteilt. —

Achtung Arbeiterfänger! Die diesjährige Versammlung aller Magdeburger Arbeiterfänger findet am Montag, dem 22. d. M., 20 Uhr, in den Apollo-Sälen, Wallstraße, statt. Ausweistarten vorzeigen. Am rege Beteiligung bitte!

Der Unterbezirksvorstand.

Von Elbe und Schifffahrt. Der Magdeburger Pegel zeigt heute mit einem Wasserstande von 5 Zentimeter über Null neuen Fall an. Allerdings liegen neben kleinen Fallmeldungen von oberer Elbe auch schwache Hochmeldungen vor, so daß mit einem gleichbleibenden Wasserstand für die nächsten Tage zu rechnen ist. Die Schifffahrt kommt jetzt durch das Einsetzen des Herbstgeschicktes mehr in Gang. Selbst die Bergschifffahrt ist durch Anziehen der Frachtraten und Steigerung der Verlademengen in Hamburg etwas reger geworden. An hiesigen Umschlagplätzen werden neben Südgütern vorwiegend Salz und Getreide verladen, Kohlen und Holzstoffe gelöscht. Allerdings liegt an den Ufern des Stromes noch Raum genug auf Ladung wartend vor Anker, so daß von einer fühlbaren Besserung vorläufig noch keine Rede sein kann. —

# Heute keine Werbezeitungen

Um Irrtümer zu vermeiden, machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Verjand der Werbezeitungen erst am Montag, dem 22. September, begonnen wird. Soweit nicht andere Bestellungen gemacht wurden, hört die Zustellung der Werbezeitungen mit Dienstag, dem 30. September, auf.

# Verlag Volksstimme

Die Reichshannerkapelle Sudenturg feiert am 27. d. M. ihr 57jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß veranstaltet sie im „Krientalpalast“ ein Festkonzert. Anfangs abends 8 Uhr. —

Sudenturiger Sammelabend. Am Dienstag, dem 23. September, abends 8 Uhr, Versammlung bei Silbermann. Vortrag mit Lichtbildern über Sowjetrußland. —

Ein Riesenlohrabi. Im Garten des Lehrlingsheims in Lemsdorf wurde ein Rohlkrabi von acht Fuß in die Höhe gerentet. Ein Zeichen der Fruchtbarkeit in der Magdeburger Börde. —

Grauenvoller Selbstmord. Am Sonnabendvormittag wurde im Keller eines Hauses in der Neustädter Straße die Leiche eines Magdeburger Fleischermeisters aufgefunden, der bereits seit dem 14. September vermisst worden war. Der Fleischermeister hatte Selbstmord begangen, indem er zuerst versuchte, sich die Pulsader aufzuschneiden. Dann hatte er sich einen tiefen Halschnitt mit einem Messer beigebracht, was zur Verblutung des Lebensmüdigkeit führte. Die Gründe der Tat sind in geschäftlichen Schwierigkeiten zu suchen. —

Wenn ein Auto ins Rutschen kommt. Am Sonnabendmorgen gegen 19 Uhr geriet in der Köhler Straße an der Eisenbahnunterführung auf dem nassen Pflaster ein kleines Auto ins Rutschen. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen, so daß dieser die ganze Fahrbahn überquerte, auf den gegenüberliegenden Fußsteig fuhr und an der Mauer mit zerdrücktem Kühler zum Halten kam. Personen wurden zum Glück nicht verletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden. —

Straßenunfall. Der Klempnerlehrling Alfred Düwert wurde an der Ecke Haselbadplatz und Otto-von-Guericke-Straße von einem Auto angefahren. Mit einer Schirmerschütterung und dem Verlust von Zähnen wurde er ins Krankenhaus Sudenturg gebracht. —

Aus dem Auto gestohlen. In letzter Zeit wurde aus einem Personkraftwagen, der in der Viktoriastraße am Stadttheater stand, eine schwarze Aktentasche gestohlen. Der Inhalt der Tasche

war: 1 leberne Farbenmusterkarte mit circa 200 gefüllten Glasröhren und Muster von Wasserfarben. Sachdienliche Mitteilung erbittet die Kriminaldirektion — Zimmer 278 oder 263. —

Unfall beim Sport. Mit einer Sticheverletzung am linken Fuß, die er sich beim Spielen mit einem zugegebenen hatte, wurde der Schüler Herbert Kaiser, Trauschnitzstraße 1, dem Krankenhaus Sudenturg zugeführt. —

Richtigstellung. In einem Gerichtsbericht in Nr. 217 der „Volksstimme“ unter der Überschrift „Schlägerei“ wird auch der Malermeister D. genannt. Dieser legt Wert auf eine Richtigstellung. Die Schlägerei habe nicht stattgefunden, wie wir geschrieben hatten, auf der Straße fortgesetzt. D. sei erst auf die Straße gekommen, als das Sanitätsauto kam. —

# Tauchtiefen auf der Elbe

Die Tauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb km 223 fahrenden Schiffe ist unverändert. Der Oberpräsident. (Eltftrambauverwaltung.)

Geringste Tauchtiefen der Elbe und der unteren Saale.

Freitag, den 19. September 1930.

- Salze bis Mündung in die Elbe: 1,10 bei Zschaluppe; 1,20 bei Trabis.
- Sächsische Grenze bis Torgau: 1,20 bei Albelgeru.
- Torgau bis anhaltische Grenze: 1,16 an der Elbtalbrücke bei Torgau.
- Anhaltische Elbtalbrücke: 1,30 bei den Anst. Karlsruhen in Coswig; 1,23 am Slegliger Berg; 1,27 oberhalb der Köpflauer Elbtalbrücke; 1,30 bei den blauen Bergen; 1,28 oberhalb des Alener Industriehafens.
- Anhaltische Grenze bis Saalemündung: 1,35 beim Tschheimer Werder (Strommeter 288,50); 1,35 bei der Saalemündung.
- Saalemündung bis Magdeburg: 1,30 bei den Tornburger Wiesen; 1,36 beim Pappelwerder; 1,30 beim Pömmeler Ufer; 1,30 oberhalb der Jahre Weiserhufen.
- Magdeburg bis Havelmündung: 1,10 beim Domsellen links; 1,30 beim Domsellen rechts; 1,65 bei der Straße W. Engel; 1,25 beim Weidenmühlweg; 1,30 bei der Goldenmündung; 1,30 bei der Havelmündung Neuhof; 1,60 unterhalb der Havelmündung Hohenstein; 1,60 beim Muddelbuddel. (Pegel Magdeburg + 0,00 Meter.)
- Havelmündung bis Spandenburg: 1,55 beim Vertinger Ufer; 1,40 unterhalb der Bären Kanalimündung; 1,50 unterhalb der Nährliche Taugermünde; 1,30 bei Arrieburg; 1,30 bei Tom. Wühlhölz.
- Havelmündung bis Spandenburg: 1,40 bei Sandrug; 1,50 bei Scharten; 1,70 unterhalb Spandenburg; 1,70 vor der Eisenbahnbrücke Wittenberge.
- Spandenburg bis Bismig: 1,70 oberhalb des Gartower Elbhofes; 1,65 unterhalb des Gartower Elbhofes; 1,65 unterhalb Bismig.
- Bismig bis Damnah: 1,80 unterhalb der Vorkühlmündung; 1,80 unterhalb der Eisenbahnbrücke; 1,90 unterhalb Bismig.
- Damnag bis Sudenturg: 1,70 oberhalb Hohenburg; 1,90 unterhalb Klein-Kühnen; 1,90 unterhalb der Jahre Weiden.
- Sudenturg bis Barförde: 1,80 unterhalb der Sudenturgmündung; 1,80 oberhalb Barförde.
- Barförde bis Gochst: 1,80 bei Barförde; 1,80 beim Krümmel.

Der Oberpräsident. (Eltftrambauverwaltung.)

# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Sudenturg. Anlässlich des 57jährigen Bestehens der Reichsbanner-Abteilung Sudenturg findet am 27. September, abends 8 Uhr, im „Krientalpalast“ ein Festkonzert mit anschließendem Ball statt. Programme nur bei den Kameraden der Kapelle und an der Kasse. —

Abteilung Sudenturg. Die Feierabendunterkunft Kameraden August Schwan, 6. Hundertschaft, findet am Montag, dem 22. September, von der Kapelle des Südrichthofes aus statt. Alle arbeitsfreien Kameraden treffen sich um 10.15 Uhr am Eingang. Leitung: Kamerad H. Heffer. —

Republik Altsiedler-Friedrichshof. Morgen, Sonntag, 9.30 Uhr, Schießen im „Altsiedler“. Alle müssen erscheinen. —

Jungbanner Neue Neustadt. 1. Mannschaft Sonntag, den 21. September, vormittags 9 Uhr, auf Hori 8, 13.45 Uhr Treffen bei Adam Rei zum Ziel gegen Altersleben in Tiersleben. —

# Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Musikbund. Montag, 22. September, 20 Uhr, Hotel Seitz. W. Polmann: „Geld und Boden in der Wirtschaft.“ Gäste willkommen. —

# Bereinstalender

Stenogr. Vereinigung von 1897 (Deutsche Reichsarbeitskräfte) Magdeburg: Sudenturg. Neue Anzeigerkarte bequemen am 22. und 29. September, abends 8 Uhr, im Vereinsheim „Zum goldenen Löwen“, Halberstädter Straße 56.

Verwaltungsakademie. Oberpräsident Dr. Hald spricht Montag, den 22. September, 19.15 Uhr, in der Hauptkassette (Eing. Völkemannstraße) über „Probleme der Beamtenbildung“. Eintritt für jedermann frei. —

# Herzlicher Sonntagdienst

Den ärztlichen Sonntagdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Mathenau-Straße einschließlich am 21. September Dr. Arthur Wolf, Otto-von-Guericke-Straße 12, Tel. 25 196. In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden. —

# Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Goethe-Apothek, Rübecker Straße 36. Rosen-Apothek, Rudau, Gohlstr. 8. Flora-Apothek, Rühnberger Straße 1. Hohenzollern-Apothek, Halberstädter Hof-Apothek, Breiter Weg 153. Straße 122. Pöbner-Apothek, Otto-von-Guericke-Straße 88. Sudenturg-Apothek, Wilhelmstr., Arndt-Straße 88.

Die Anter-Apothek Friedrichshof versieht allnächtlich von 11 Uhr an und die Adler-Apothek Sudenturg allnächtlich von 12 Uhr an Nachtdienst.

Der wahre Jacob  
reichhaltigste, 18 Seiten  
Preis 30 Pfennig  
Buchholz, Volksstimme

NESTLE'S  
KINDERMEHL  
gern genommen,  
gut bekömmlich,  
einfache Zubereitung!



# Zur Eröffnung der Herbst-Saison

zeigen wir in unserer bekannt großen Auswahl die neuesten Schöpfungen der Mode in

## Woll- u. Seidenstoffen, Damen- u. Kinder-Konfektion

Als besondere Leistung bieten wir wie immer

## erstklassige Qualitäten zu niedrigsten Preisen

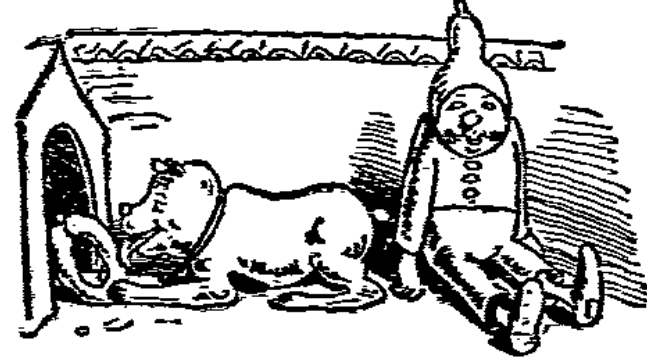
Sehenswerte Ausstellung der maßgebenden Neuheiten in unseren Schaufenstern. Auf Wunsch nach auswärts reichhaltige Mustersendungen franko

# STEIGERWALD & KAISER



## Das Wilhelm-Busch-Buch

Eine Sammlung lustiger Bildergeschichten mit einer Biographie, verfaßt von den Neffen Wilhelm Buschs, Hermann und Otto Nöideke. Der Band umfaßt 450 Seiten und enthält etwa 460 teilweise unbekannt Abbildungen.



Preis: In Leinen gebunden  
**480**  
nur **4** Mark

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Große Münzstraße 3  
Aschersleben, Markt 13a  
Stendal, Rathenower Straße 16a

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Dienstag, den 23. September, eröffne ich in W. Endenburg, Braunschweiger Straße 99, einen

**Spezial-Damenfriseursalon.**  
Ich bitte die geschätzten Damen, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll **Grete Drecht.**

**Winter-Kartoffeln**  
gelblichweiß, pro Ztr. Mk. 3.—  
frei Keller Magdeburg  
**Ehrn. Mohrenweiser**  
Altenweddingen.  
Tel.: Langenweddingen 3.

**Winterkartoffeln**  
(Industrie) sowie Odenwälder Blaue verkauft täglich ab Lager Schmidtstraße 99 und frei Haus preiswert. **W. Böms,** Fernsprecher Nr. 22198

**Industrie-Kartoffeln**  
ab Hof a Ztr. 3.00, frei Keller a Ztr. 3.50 Mk.  
**Schaefer, Neubaldensleben Str. 33, Tel. 24061**

**Winterkartoffeln**  
(vom Sand- und Bördeboden) zum Einfeuern, Industrie, a Ztr. 3.00, rote Oberische, a Ztr. 1.50. Verkauf Montag und Dienstag auf Bahnhofs Nord, Sittenberger Straße  
**Ruschke, Telephon 28771.**

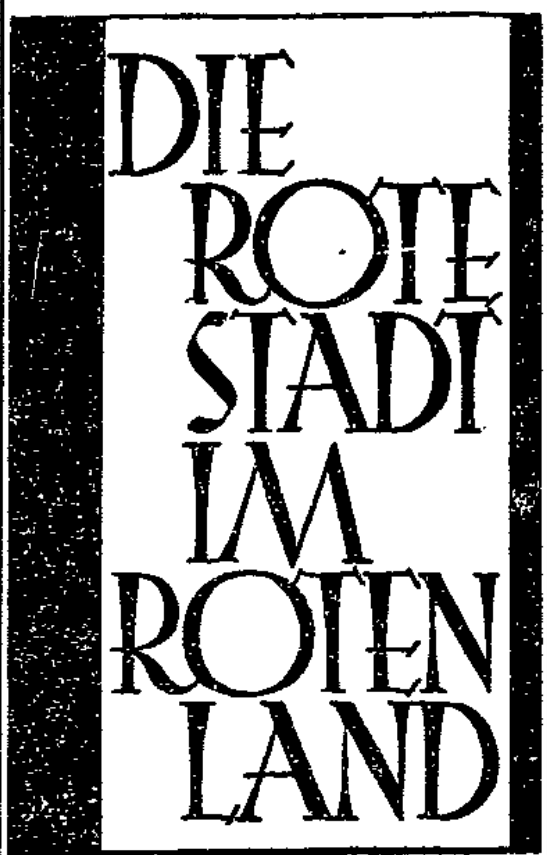
**Für Schuhmacher!**  
Aus einer Kontursache habe ich abzugeben die Einrichtung einer Schuh-Reparaturwerkstatt mit 1 Liebetische, 1 Lederwalze, 1 Steppmaschine und diverse Kleinigkeiten.  
Näh. bei Dr. H. Eberlein, Konturschneidwerk, Halberstädter Str. 8. Telephon 42098

**Jetzt zur Mast**  
von **Herm. Musche**  
**la. Folterkalk und Emulsion**  
**Kölnner Straße 11, Tel. 30796**

**Klassiker**  
kauft man am besten in der  
**Buchhandlung Volksstimme.**

**Handwerker- und Handwerterkurse Magdeburg.**  
**Tages- und Abendunterricht** für Schüller und Schülerinnen. Fachabteilungen mit praktischen Lehrveranstaltungen für alle handwerklichen Berufe. Zeichner, Bauwerk und praktische Ausbildung.  
**Aufnahme neuer Schüller und Schülerinnen** zum Winterhalbjahr 1931/32 Sonntag, den 1. Oktober 1931, von 8 bis 10 und von 18 bis 19 Uhr und Donnerstag, den 2. Oktober von 18 bis 19 Uhr im Hauptgebäude, Brandenburger Straße 9.  
**Aufnahmebedingungen:** Mindestalter für Lehrlingschüler und Schülerinnen 16 Jahre. Abgeschlossene praktische Lehre. Aufnahmebedingungen für Quereinsteiger, Dekorationsmaler und Zeichner.  
**Schulgeld** (bei der Aufnahme zu entrichten) für 3 und mehr wöchentliche Stunden RM. 75.00, in den Fachkursen für Zeichner und Franzosen RM. 90.00, beim Gitarre- und Harmonika-Kurs RM. 1.25. Fernstudiengebühr von neuen Schülern RM. 5.00.  
Schuljahresbeginn: Sonntag, den 23. September 1931.  
Direktor **Professor Zeffe.**

**Zu den 50 besten Büchern des Jahres 1929**  
wurde von der deutschen Buchkunststiftung auch das in unserer Buchdruckerei erzeugte Werk



gezählt. Bei den 7000 zur Auswahl vorgelegten Neuerscheinungen ist die Bedeutung dieses Erfolges unverkennbar.  
Ein Buch über das Werden und Wirken der Sozialdemokratie in der Stadt Magdeburg und dem Bezirk Magdeburg-Anhalt. Mit vielen Illustrationen.  
**Preis des Buches Mk. 5.—**  
für Mitglieder der Partei und der Gewerkschaften nur **Mk. 2.—**

**Buchhandlung Volksstimme**

**Jurid. Speisezimmer**  
eiche geparkt, modernes, schönes, Modell  
Hölzert, 160 cm breit  
Auszugstisch, 6 Stühle, gepolstert  
komplett nur **435.—**  
**Möbelhaus Rosenberg-Gebrüder**  
Katharinenstrasse 8

**Elektrische Beleuchtungsrörper**  
besser und billiger kaufen Sie im Spezialgeschäft  
**Willi Denkwitz**  
Leierstraße 17 Fernspr. 35445

**Zur Blutreinigung**  
und Ausscheiden von Schärfen gebrauchen Sie mit Erfolg den echten **Thüringer Blutreinigungstee**  
**Hofapotheke Breiter Weg 158**

**Herrlich Federbett**  
bestehend aus 1 Unterbett, 2 Kissen einer Damenbede, all. l. rot 50.00 Mk. Außer, ein sehr schönes vollständiges Federbett für 35.00 Mk.  
Goethestr. 37, part.

**Wohnungsmarkt**  
Kl. Küche u. Kam. zu tauschen, 8. u. 10. etg., größere. Serphüdenbrücke 3, 3 Tr. Kirchhoff.

**Arbeitsmarkt**

**Seifen-Saufler (in) gesucht**  
für 1a 200-Gr.-Stüde dauernde Beschäftigung. Ang. unt. 64 a. d. „B“

**18jähr. Mädchen**  
neu auswärts, sucht Stellung im Haushalt. Offerten unter O P 2719 an die Exped. der „Volksstimme“.

**Säcke-Handstopferinnen**  
sucht  
**Erich Bendig**  
Schützenstraße 18/19.

**Suche**  
am 1. Oktober f. größeren 2-Personenhaushaltemittels, nicht zu junges  
**Mädchen**  
als Stütz. für alle vorkommenden Arbeiten. Off. n. 62720 a.d. Exped. d. „Volksstimme“ erbeten.

**Stellmacherlehrling**  
g e s u c h t. **Wiemann,** Reudorf, Schmidtstr. 7.

**Radio!**  
Ortsempfänger inkl. 3 Röhren 23-Netzeempfänger. Roth f. Orts- u. Fernempfang, inkl. R. 89.50  
Die glänzenden **Europa-Empfänger Lumophon Gloria**  
Mark 121.50 o. R. und Selbst 3 150.00 o. R.  
**Netzgeräte** mit eingebauten Lautsprechern, 89.— an komplett v. **Lautsprechern** sow. **Detektor-Anlagen** und sämtlich. Zubehörfellen.  
Teilzahlung!  
**Müller's**  
Sprechmasch.-Haus Apfelstraße 6

**Wochen-Kleidung**  
echt Münchner wetterfest, praktisch, haltbar, preiswert nur bei  
**Loesche** Kliner Straße 13

**Engl. Drehrolle** zu verkaufen, 14, Halberstädter Straße 2.  
Kaufen Sie nicht eher  
**Gänsefedern**  
bevor Sie diese bei mir angesehen. Schneeweisse Gänsefedern 6.50, die besten 6.75.  
Lörche, Rathenower Straße 103  
Vint 3, Halberstädter Sienersdorferstraße.

**Ankauf**  
Heute Sonntag kaufe **Hähne** aller Farben, weiße u. weiße Hähnen  
1928er blaue Hähne.  
**Meyer**  
Marktkraße 10a, ab 9 bis 13 Uhr.

**Hähne aller Farben!**  
heute Sonntag kaufe noch heute, Sonntag, zu höchsten Preisen, auch weiße Hähne.  
**EITNER,** Leierstraße 26.  
Herrn Sie bitte, die Hähne abzugeben, da infolge Abgang nicht lfd. gekauft wird.

Anfertigungen von  
**Decken-Dekorationen**  
Bettwäsche, Bettdecken jeder Art auch bei Zugabe eigener Handarbeiten maßgebend preiswert zu Fabrikpreisen.  
**Hohl säume**  
Ankerbau von Spitzen, Meter 10, 15, 25 Pfg.  
Knoptischer und Stickerien, Klappspitzen, Motive, Stoffe jeder Art bekannt maßgebend preiswert  
Das Spitzen- und Gardinen-Fabrikationshaus  
**Sandner** Staatsbürgerplatz 11 (Kaiser-Wilhelmplatz)

**Läuferstoffe**  
Teppiche, Brücken, Vorlagen immer vorteilhaft  
bei **Horing**  
**Königs Hof - Tischlerbrücke**  
Ratenzahlung ohne Aufschlag





Jugendburg Hohnestein und Dorf.



Naturfreundehaus am Zirkelstein bei Schöna (Sächsischer Schweiz).

deutsch an und triumphierte Ikon. Aber da gab er sich einen Ruck und sagte: „Aha, nee, — is nich! Ich hab mir's vorienomm' — zurück auf keinen Fall!“

Ich erniedrigte mich bis zum Betteln: „Bedenken Sie Ihr Kenomnee zu Hause! Man wird Sie auslachen! Wie wollen Sie Ihrem Eltern in die Augen sehen! Ihre Braut wird sich von Ihnen wenden!“

„Da wurde er mütend: „Mama!“ heulte er, „Ich kahrte mich, beliebig ab. „Das ist der Dank“, sagte ich dumpf.

„Jensich doch“, sagte er beglittigend, „Ihre Stiefe mag ja doll jung sein, aba verkeh'n S' doch nur: Ich reife doch zur Erholungs!“

Dabei war sein Gesicht vor Anstrengung blaurot. Es fiel ihm schwer, der Faust des Ruckjacks standhalten.

„Ach so“, sagte ich besänftigt, „Sie reifen zur Erholung...“, ja, warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt?“

Er wälzte sich den Schweiss von der Stirn. „Zu aber los!“ ächzte er und reichte mir halbig die Hand. „Wir schieden als Freunde und unter Versicherungen gegenseitiger Hochachtung. Er marschierte, in der Erde unter seinen Sohlen sprühte. In der Ferne hörte ich ihn singen: „Dem Jott will rechte Junst erweisen.“ „Ich denke mit Vergnügen an ihn. Er war ein junger Mensch von Energie. Peter Scher.“

### Neuzzeitliche Jugendherbergen

Ueber ein Dutzend Buchsen und Möbel der Sozialistischen Arbeiterjugend von Magdeburg hatten in vielen Wochen ein Sämmchen Welches zusammengepart, um eine Fahrt in die Sächsische Schweiz zu machen. Ueber das schöne Dresden ging es in das Gebiet der grotesken Tellen am obern Lauf der Elbe.

Königstein! Als wir aussteigen, werden wir freudlich begrüßt von einer Gruppe wandernder Genossinnen und Genossen. Hier ist immer großer Wanderbetrieb. Aus allen deutschen Vaterländern kommen die Reisefreudigen, um das schöne Elbland zu sehen. Erfreulicherweise viele von der Arbeiterjugend. Die Festung Königstein wird erklimmen. Ein herrliches Panorama breitet sich vor unsern Augen aus. Das Wetter ist klar und durchsichtig, wir können den Lauf der Elbe verfolgen. Wie ein Furtelien schlingt sie sich um Königstein. In die Bedeutung der alten Festung in der Geschichte der Arbeiterbewegung wird erinnert. Hier lag in enger Kasse marie August Deibel, weil er gegen die Gesehe des glorreichen deutschen Klassenkaates verstoßen haben sollte.

Zu El ging es wieder. Essen, waschen und in den Schlaffack. Am andern Morgen müssen die beiden Ohnmänner Proviant holen. Eine lange Reihe und ein nettes Häufchen von Paketen aus „Stullen“ entsteht. Heute geht es zum Zirkelstein und zum Naturfreundehaus dicht dabei. Es liegt auf halber Höhe des Zirkelsteins, von drei Seiten vom Wald umgrenzt. Vom Eingang hat man einen guten Ausblick auf die Elbe und das an ihr aufsteigende Gebirge.

Am nächsten Tage haben wir einen anstrengenden Marsch vor uns. Ueber Berge, durch Täler, bis wir in das herrliche Polentetal kommen. Die Polent begleitet uns ein Stück auf dem Wege zur Jugendburg Hohnestein. Das Dorf Hohnestein ist eingeschlossen von Bergen. Aus dem Tal empor hebt sich die Jugendburg, vermalet, beschützt und besetzt von der deutschen Jugend. Ziele gehen täglich ein und aus, sehen sich das erste- und pieleleicht auch das lextimal. Aber wo man hinkommt, in welche Partnerschaft man eintritt, man findet Freunde, Freude und Trost.

Stüher war diese Burg die Wohnstätte vornehmer Geschlechter, jetzt ist sie Wanderziel und Wallfahrtsort unserer Jugend. Am Abend finden sich die Musikanten und viel Volk unter der Linde im Burghof ein. Tanzen, Singen und Spiele wechseln immerhin, bis wir müde sind.

Im Kampiegebäude steht eine große Bibliothek. Von dort holen wir uns am andern Tag, weil das Wetter düsig ist, Rektüre. Es war ein Tag der Ruhe. Zum Sonnenuntergang hörte der Regen auf. Wir sahen aus dem Fenster. Im Westen leuchtet die Sonne, übergliekt die Gegend mit rötlichem Schein. Zwei Regenbogen erscheinen. Ein Bild von blendender Schönheit bietet das Tal mit seinem grünen Kleid und den abziehenden Rebeschwadern.

Am Abend findet sich die freudetrunkene Jugend im Sessaal der Burg zusammen bei Vorträgen und Gesängen. Die Burg Hohnestein war unser stärkstes Erlebnis. Frühlich jogten wir am andern Morgen in alle Winde. „Mit uns zieht die neue Zeit“... ..

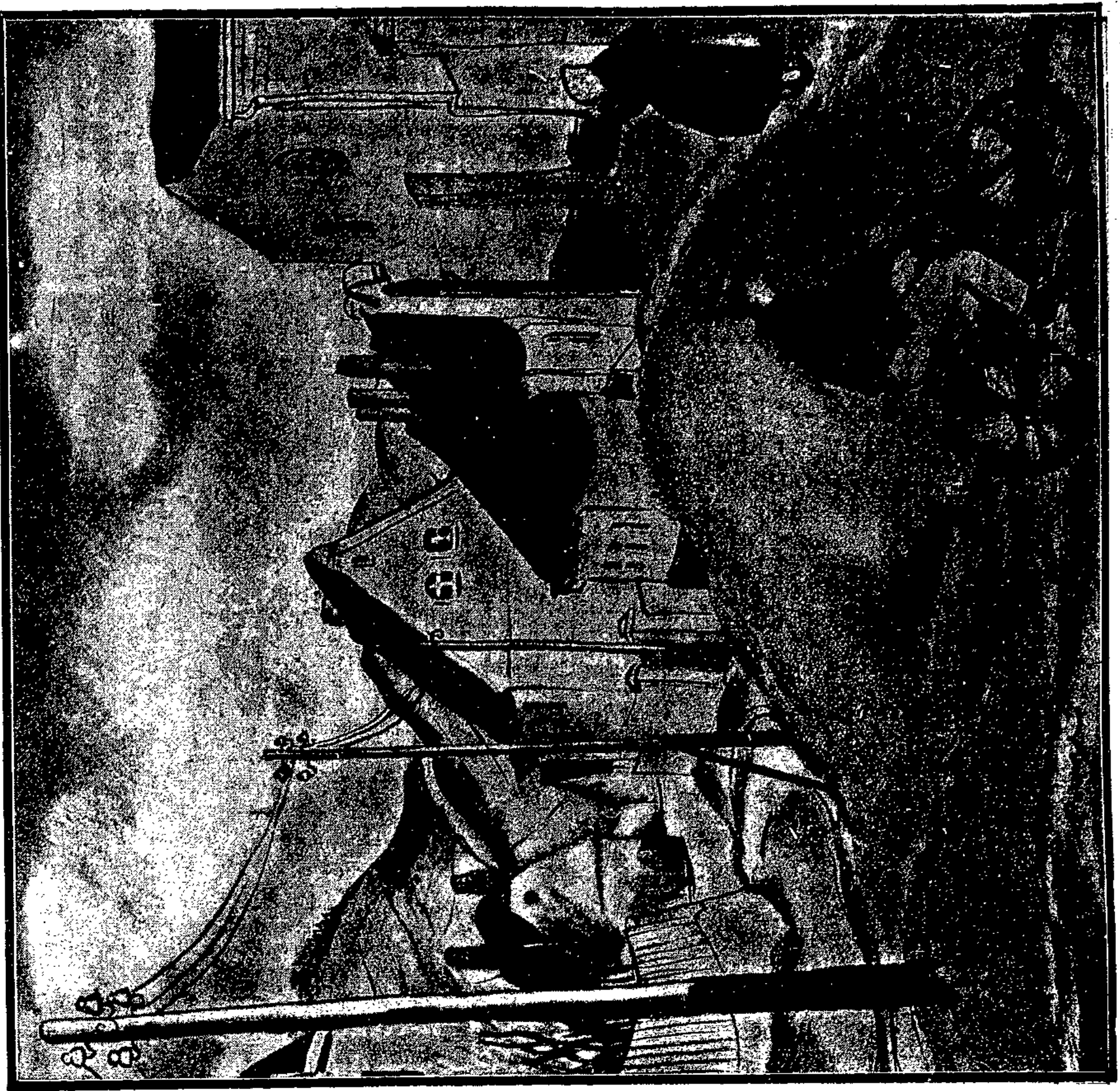
# Schoumeisland

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Verantwortlich: E. S. Müller, Magdeburg

Nr. 36

Illustrierte Wollage der „Volksstimme“ Magdeburg

September 1930



Rein Gebirgsdorf, sondern Beyendorf in der Börde















# Der Regenmantel mit Ausknöpflutter

Der Regenmantel, das unentbehrliche aller Witterungszeiten, kannte lange Zeit an der Einzigkeit in Farbe, Material und Form. Untere Zeit erfaßt alle die freudlichen, unprägnanteren Stoffe, und geblieben Seitenstoffe mit begrenzten Farben oder einfarbig in leuchtenden Tönen, der Modeschwäher gefällige Formen, die besonders in Württemberg und Baiern befestigten ihren Ausdruck fanden. Da nun der Regenmantel existenz mit in die kältere Jahreszeit übernommen wird, zweitens von der Mutter, die in einem anderen Sportkleidung ungetrennt ist, so wird die hier gezeigte Idee eines einfarbigen Gutes für viele Damen von außerordentlich praktischem Werte sein und von ihnen gewiß mit Freuden begrüßt werden.

Das ausknöpflute Futter, siehe Abb. a, besteht aus einer doppelten Schicht, aus buntem, feinstem Stoffe, und einem Ausknöpflutter, einer Decke. Man wird also bei einem klaren Regenmantel aus imprägniertem, haumollenerem Gabardine doppelt durch dieses Futter geschützt sein. Bei warmer Temperatur entfernt man schnell und mühelos das Futter.

Zur Anfertigung des Mantels dient Weber-Schnitt M. 7391 für 98 und 104 Zentimeter Oberweite. Preis je 1 Mart. Das Futter ist im Schnitt extra gegeben. Zunächst führt man in der Vorderbahn

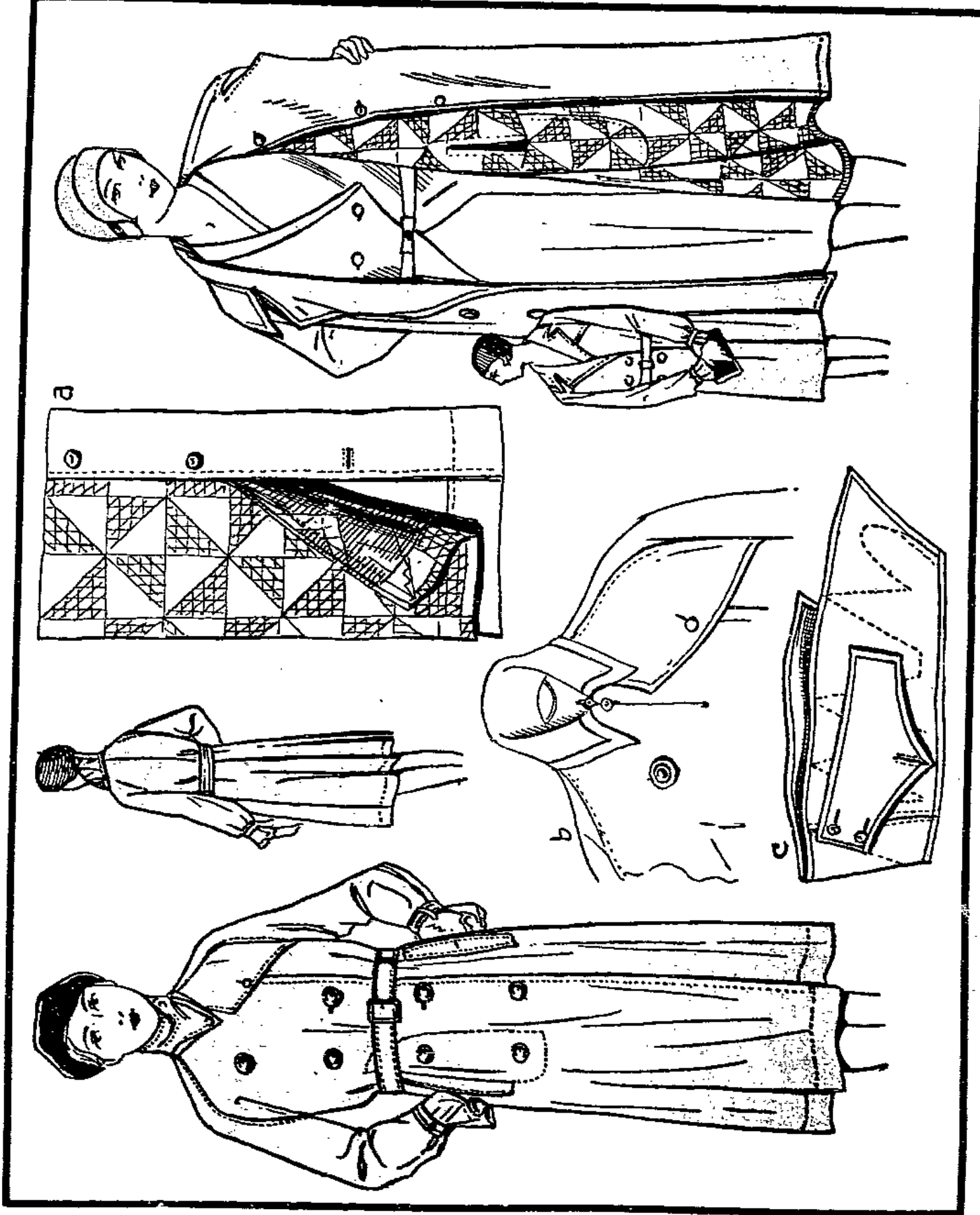
den Kaskadenränder aus und ist ben mit feiner Leinwand versehen. Stoffschlag durch die Mitte alsdann lose bleibt. Durch die Seitenbahn wird die Vorderbahn angehängt, die in der Mitte in eine Falte gelegt wird und im oberen Teil fest aufsteppen ist. Im unteren Teil wird sie zu einem Schlitzaufschlag, und die Schlitzaufschläger sind in Breite der Falte mit Stoff abzukleiden. Die Schlitzaufschläger erhalten in der Mitte zum Zusammenknöpfen Knopf und Knopflutter.

Oberhalb des Schlitzes wird auf der Innenseite noch ein Knopf angebracht, auf den später das Futter gesteckt wird. Dann näht man den Stoffschlag für den hinteren Auschnitt an den vorderen Stoffschlag. Der Knopf ist mit Knöpfen zu versehen, durch die dann die Spange gesteckt wird. Wenn die Leinwand geschlossen ist, wird der Kaskadenränder, wobei die gefütterte, mit einem Knopflutter versehen Windstichklappe mitaufsteppen ist. Der Kaskadenränder wird gefaltet, das Futter kann in der Mitte eine Falte haben und, mit einer Leinwand versehen, vorher mehrmals durchgesteckt werden, wie Abb. c zeigt. Gleichseitig geht auch daraus hervor, daß man das Verknöpfen, aus doppeltem Stoff hergestellt, mit der Hand nur an einer Seite festnäht, so daß es, falls der Mantel geöffnet

getragen wird, zurückgeknöpft werden kann. Darauf wird die mit einer Leinwand versehenen Knöpfen mit einem Mantel untergeknöpft. Der Innenrand der Kaskade bleibt lose und wird nicht wie sonst üblich, am Mantel festgenäht. Das Futter wird ganz für sich gearbeitet und an den Vorder- sowie Hals- und Kaskadenrändern angeknöpft, der untere Rand bleibt bis auf die hintere Mitte lose. Durch feine Knöpfe vereinigt man beide Futterbahnen. Naht auf Naht, legt man den am unteren Rand mit Knöpfen versehenen Kaskadenränder ein. Alle Außenränder von Futter und auch Zwischenfutter schlägt man gegeneinander und streift sie zusammen.

Zum Schluß näht man die Kaskade auf das buntemusterte Futter und macht eine Kaskadenränder durch Futter und Zwischenfutter, um außen vom Mantel abgehängbar zu sein. Die Kaskadenränder sind 966. b zeigt nach den halbhoch geschlossenen Mantel. Erforderlich: etwa 3,60 Meter 3,25 Meter Futter und Zwischenfutter, 100 Zentimeter breit.

Sämtliche Schnittmuster sind durch die Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg erhältlich und Stendal zu beziehen.



# HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

21. September 1930

## Heimglück einer Siedlerfamilie

Schauplatz der Handlung: Ein einfaches Siedlerhaus in der Künneburger Heide. Kein Siedelhaus, wie sie die neuste Siedlungsbewegung den Leuten und fertig hinstellt mit allem Kommoditäten und Breiterhitze. Sie birgt ein arbeitsreiches Menschenpaar, eine Ziege, einen Hund, ein paar Kühner. 1917 brennt die Heide ab. Aus Heide, Erde, Hundholz und Schmalz werden zwei unterständliche Holzhäuser errichtet, das eine für das liebe Vieh, das andere dient dem Siedlerpaar, zu dem sich inzwischen ein Wüchsen gesellt hat, zur Wohnstatt. Ein Ackerfeld von einem Tagewerk Größe ist in einen Garten umgewandelt worden, der den größten Teil ihres Lebensunterhalts liefert, Pflanze und Beeren werden im Sommer halten wandernde Jugendgruppen Einfuhr und helfen im frohen Lagerwerk an der Ueberwindung des Seidelandes. Das Blockhaus scheint seinen Bewohnern fast komfortabel.

Das Dach ist aus Heide gepackt, aber so flach, daß bei schweren Regengüssen die Feuchtigkeit ins Haus dringt. Dann müssen die Betten in der Schlafstube und Wolldecken belegt — mit Zellplanen überspannt werden. Der Dampf der Siedler ist hart.

Zwei Jahre leben sie in der primitiven Wildnis. Als nach dem Zusammenbruch der Front die Heeresbestände aufgelöst werden, erwirbt der Mann eine von den Russen halbverbrannte Baracke, die mit Mühsal auf die Siedlung gebracht wird, und nun erhebt mit Hilfe von Handverlern und Kapitalabfindung ein massives Wohnhaus, an das nach und nach kleine Räume angebaut werden. Zu dem ursprünglichen Gether sind ebenfalls nach und nach ein Pferd und zwei Stübe hinzugekommen und zu Reinhardt, dem Erstgeborenen, hat sich eine Feintraut, eine Wüchsen und ein Gartenerbeingegeben — eine Siedlung im wahren Wortsinne.

Welch eine Stille von Glück lebt in ihr! Sie bedeutet den sechs Menschen

ein Paradies. Vater und Mutter sind gute Kameraden der Kinder. Arbeitsgemeinschaft verbindet die Familie zu einem großen Ganzen. Ein festes, daß der Vater die schrecklichen Ereignisse des Weltkrieges allmählich vergessen lernt. Wenn die Mutter tagsüber sich ein Stündchen legen muß, springt jeder ein, an dem Paß zu tragen, der sonst auf Mutters Schultern allein ruht: Reinhardt darf Feuer anzünden, die vierjährige Feintraut wird zur Oberputzfrau ernannt, Kartoffeln werden gemeinschaftlich geschält, Geschirr gewaschen, Vater übernimmt das Waschen der Wäsche, er reinigt die großen Stücke, Feintraut wäscht die kleinen Sachen. Der Vater steht in der Entscheidung der Hausarbeit keine Entfremdung seiner Manneswürde. Wie

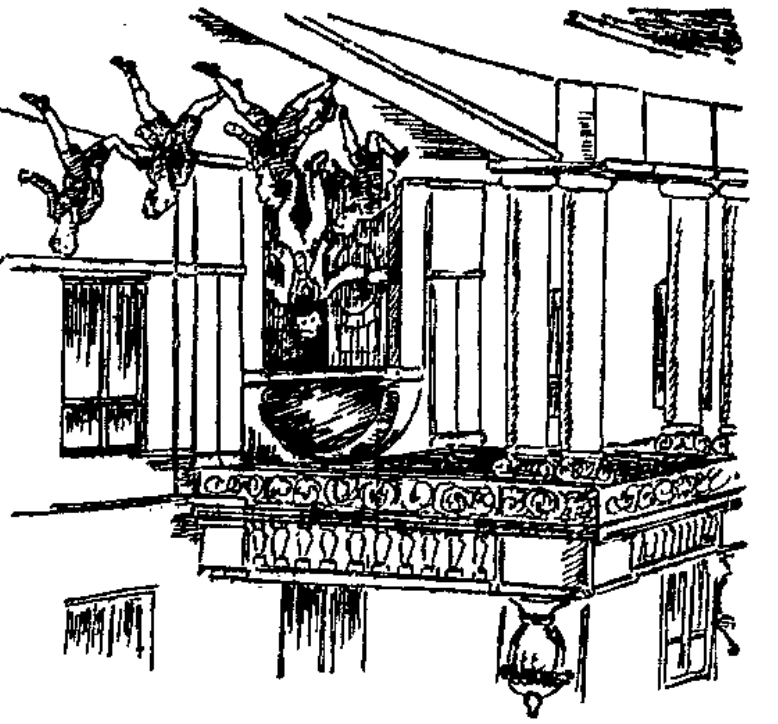


Der kleine Weltweise.









Einiges Tages hatten wir wollen nur... sagt er hier ruht Igel Stachelmächtig kleinaut schwem, gestoben am 13. Juli 1930, beklagt von Post- und Kreuzgängerstraße.

Und wieder wird geklammert, recht laut und lange, so zum Trotz. Aber wider Erwarten steht plötzlich ein Mann im Türhaken. Schnell ergreife ich das Wort: „Können Sie keinen erwerbe ich zum Tost. Bald war guter Rat Igel für's Museum gebrachten?“

„Nee, soch' Viehzug haben wir genug, und wenn wir mittags aus der Schule kommen, wurden die Räder hervorgeholt, und fort ging ihr euch hier noch einmal Klingelring! Niemand kommt. Wir klingeln noch einmal, noch zweimal, nie-mand meldet sich.

Endlich öffnet sich nach nochmaligem Klingeln die Tür. Eine alte Frau guckt schmunzeln sind.

„Denn eine Ohrfeige will-ten wir nicht haben.“

Schließlich haben wir den Igel auf dem Domplatz ver-scharrt, einen Grabstein und auf das Grab gesetzt und darauf geschriebe:

„Wir wollten nur...“ wir

### Begräbnis auf dem Domplatz

Am 6. und 7. September bekam unser Ort Einquar-terung, ein Ereignis, wie es selten vorkommt. Als wir mittags aus der Schule kamen, wurden die Räder hervorgeholt, und fort ging zur dem Lindenzplatz.

„Doch es wurde Abend, Leben lang ein Käsel sein, Zuerst kamen Radfahrer und das große Panzerar-tor, die anderen kamen zu Fuß von Schnebeck.“

Als die Soldaten durch's Dorf marschierten, regnete es gerade. Die vordersten hatten Trommeln und Pfeif-ten. Auf dem Lindenzplatz machten sie halt, und jeder bekam einen Quartierzettel.

Wir bekamen auch einen Quartierzettel.

Soldaten, nachdem er sich gewaschen und umgezogen hatte, wurde Abendrot ge-gessen. Dann ging er mit meinen großen Ge-schwestern zum Soldaten-ball.

Am andern Tage zeigte mir unser Soldat seine sämtlichen Ausrüstung. Da habe ich gestaunt über die vielerlei Sachen. Den Tor-nier konnte ich kaum halten. Der Stahlhelm, so schwer er war, drückte gar nicht so, wie man dachte. Als meine Fragen alle be-friedigt und beantwortet waren, habe ich mit dem Soldaten und meinem Bru-der Karten gespielt. Am Nachmittag fand auf dem Lindenzplatz ein Konzert.

### Einquartierung in Unseburg

Wie die Indianer das Märchen vom Hasen und Spinnegel erzählen. Dem ersten Eilocher näherte sich, schneller zu sein, als alle andern Tiere. Viele bereits den Kopf heraus, boten ihr eine Wette an, so auch beim zweiten und dritten folgenden; und als endlich der Ojibwa völlig erschöpft an den Ausgangspunkt zurückkehrte, sah die Schildkröte schon den Jüngling und die Schildkröte taten so, als hätten sie sich zu einem Wettlauf ertannt. Von einem ganz ähnlichen Wettlauf erzählt eine Geschichte des Aka-m-davolkes, das sind Negro-Indianer nach Hause. Die Schildkröte dachte nach. Schließliche sagte sie zu sich selbst: „Dies ist ja eine nicht rasche Geschichte. Ich kann Mädchen rasch laufen. Das Mädchen fragen, welchen Weg sie auf dem Felde genommen hat, wenn um die Wette laufen, kommt er zurecht. Was soll ich tun?“

Die Schildkröte zu dem Jüngling, „Lass uns das Mädchen fragen, welchen Weg sie auf dem Felde genommen hat, wenn um die Wette laufen, kommt er zurecht. Was soll ich tun?“

Die Schildkröte zu dem Jüngling, „Lass uns das Mädchen fragen, welchen Weg sie auf dem Felde genommen hat, wenn um die Wette laufen, kommt er zurecht. Was soll ich tun?“

### Die Schildkröte macht das Rennen

Die Schildkröte rühmte sich, schneller zu sein, als alle andern Tiere. Viele bereits den Kopf heraus, boten ihr eine Wette an, so auch beim zweiten und dritten folgenden; und als endlich der Ojibwa völlig erschöpft an den Ausgangspunkt zurückkehrte, sah die Schildkröte schon den Jüngling und die Schildkröte taten so, als hätten sie sich zu einem Wettlauf ertannt. Von einem ganz ähnlichen Wettlauf erzählt eine Geschichte des Aka-m-davolkes, das sind Negro-Indianer nach Hause. Die Schildkröte dachte nach. Schließliche sagte sie zu sich selbst: „Dies ist ja eine nicht rasche Geschichte. Ich kann Mädchen rasch laufen. Das Mädchen fragen, welchen Weg sie auf dem Felde genommen hat, wenn um die Wette laufen, kommt er zurecht. Was soll ich tun?“



# Volksstimme

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Nummer der „Volksstimme“. Zur Mitarbeit ist Kleinen, die noch nicht in die Schule gehen. Das groß und klein freundlich eingeladen. Behandelt verpflichtet die Redaktion der Kinderzeitung, Magde- werden alle Fragen des glücklichen Kinderlebens. Burg, Gr. Münzer 8. Fernsprecher 2261-2262.

Nr. 38 Sonntag, den 21. September 1930 2. Jahrgang

## Janis Jaunsudrabinsch

Janis Jaunsudrabinsch ist den Kindern im Magdeburger Land gut bekannt. Es ist der Lettländer, der in der Kinderzeitung schon ein paarmal so schön von seinen Gesprächen mit Tieren erzählt hat.

Janis Jaunsudrabinschs Heimat, Lettland, ist ein kleines Land, das hoch oben an der Ostsee zwischen Litauen und Estland liegt.

Der Name Janis Jaunsudrabinsch klingt für unsre deutschen Ohren recht geheimnisvoll. Man kann ihn aber auch übersetzen. Was Janis bedeutet, ist leicht zu erraten: Johannes. Und Jaunsudrabinsch? Das ist aus zwei Wörtern zusammengesetzt, aus „jaun“ und „sudrabinsch“ und heißt übersetzt „Neusilberchen“. Das ist ein seltsamer Name für unsre Begriffe, aber dort oben haben viele Leute ähnliche Namen.

Lettland ist ein Staat, der erst nach dem Kriege entstanden ist. Früher war er eine große russische

Provinz, in der die Letten selbst nicht viel zu sagen hatten. Sie waren von den dort in großen Gütern und Schlössern wohnenden deutschen Baronen und den russischen Gouverneuren unterdrückt.

Als dann die Revolution kam, befreite sich auch das lettische Volk von der Herrschaft der deutschen Großgrundbesitzer und der russischen Soldaten und wurde ein selbständiger Staat, eine Republik, wie es auch Deutschland ist. Und seitdem haben auch seine großen Männer die Möglichkeit, in lettischer

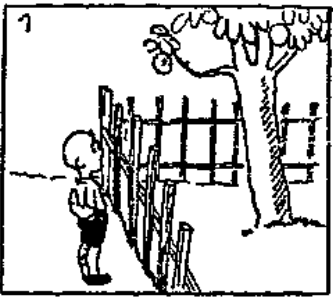
Sprache frei zu schreiben.

Die Letten sind sehr gute Menschen, die nur auf die deutschen Barone böse waren, weil sie von ihnen jahrhundertlang in Knechtschaft und Leibeigenschaft gehalten wurden. Jetzt leben sie in ihrem schönen Lande in Freundschaft mit den Deutschen. Sie sind meist Ackerbauer und Holz-fäller, denn da sie wenig Bodenschätze haben und außerdem die rund 2 Milli-onen Einwohner auf ein verhältnismäßig großes Land verteilt sind, ist ihre Industrie nicht besonders stark entwickelt. Sie leben

### Dem Tode entronnen

B.B. Halle. In schwere Gefahr gerieten 42 Schüler des städtischen Reformrealgymnasiums, die mit dem Lehrer einen Ausflug nach Ballenstedt unternommen hatten. Im Seltetal verlor der Führer des heim Ausflug benutzten Autobus die Gewalt über die Steuerung. Der Wagen stürzte auf einen etwa 40 Meter tiefen Abhang zu, fuhr aber glücklicherweise dabei auf einen Schotterhaufen auf. Nachdem er noch einen Baum umgerissen hatte, kam er zum Stehen. Die Gesellschaft setzte den Ausflug zu Fuß fort und fuhr mit der Bahn von Ballenstedt zurück.

## Fritz und der Apfelbaum



Nachdenklich steht Fritz am Zaun, um 'nen Apfel zu beschau'n.



„Hm“, denkt er, „der wird gepflückt!“ Aber sieh', der Plan mißglückt.



Und der freche Nimmersatte kommt ins Rutschen samt der Latte.



Klatschend trifft ihn noch das Holz. „Aul!“ schreit Fritz und schießt Kobolzl

## Eine mutige Großmutter

Eine 73jährige Großmutter, Frau A. Snowden, hat in einem Vorort von Sidney in Neu-Südwaales ihre kleinen Enkelkinder gegen eine vier Fuß lange Giftschlange glücklich verteidigt.

Während die beiden Kinder, der 6jährige Phil und der 5jährige Terry, in ihrem Kinderzimmer spielten, schlüpfte sich eine Schlange in das Haus der Tochter von Frau Snowden zu Earlwood, und die Großmama betrat gerade das Zimmer, als sich die Schlange aufrichtete, um sich auf den kleinen Terry zu stürzen, der kaum 30 Zentimeter von ihr entfernt spielte.

Die tapfere Großmutter blieb geistesgegenwärtig, ergriff einen Besen, der gerade zur Hand war, und schleuderte den Stiel gegen die Schlange. Das Tier wurde getroffen, aber nicht

tödlich, und wandte sich nun mit giftigem Zischen gegen den Angreifer.

Die Großmutter blieb auch jetzt noch ruhig, und um das Reptil von den Kindern abzulenken, griff sie von neuem nach dem Besen und schlug auf die Schlange ein. Doch diese ringelte sich fester zusammen und richtete ihre Giftzähne gegen die alte Dame.

Diese erkannte, daß sie selbst sterben mußte, wenn die Schlange nicht vorher starb; so erhob sie mit dem Mute der Verzweiflung noch einmal den Besen und ließ ihn mit voller Wucht auf den Kopf der Schlange niedersausen, die diesmal schwer getroffen zusammenbrach.

So hatte die brave Großmutter durch Mut und Unerschrockenheit sich und die beiden Enkelkinder das Leben gerettet. Wer in

der Gefahr ratlos jammert, kommt meist darin um. Der Beherzte aber sucht sie zu bannen, und beherzt kann, wie ihr hier seht, auch eine alte Großmutter sein. —

### Munkels Hund

Herrn Munkel ist der Hund weggelaufen. Herr Munkel läuft hinterdrein.

Prallt an der Straßenecke mit seinem Freunde Grien zusammen. Keucht: „Hast du meinen Hund hier vorbeilaufen sehen?“

„War es ein Fox?“  
„Ja!“  
„Schwarzweiß gezeichnet?“  
„Ja!“  
„Kupierter Schwanz?“  
„Ja!“  
„Hängeohren?“  
„Ja, ja, das ist er!“  
„Nee, so 'nen Köter habe ich nicht gesehen!“  
Willi Reese.







# Provinz und Mittellandkanal

## Provinzialausschuß gegen Einstellung der Arbeiten am Mittellandkanal

### Zagung in Liebenwerda

Am 18. und 19. September besuchte der Provinzialausschuß den Kreis Liebenwerda, um den Eiten der Provinz kennenzulernen. Die Fahrt begann in der Kreisstadt Liebenwerda, wo Landrat Dr. Nöhrig die Gäste in die Eigenart des Kreises einführte. Nach seiner Grundrissvorstellung über den Kreis Liebenwerda an zehnter Stelle, nach der Einwohnerzahl an achter, nach dem Steueraufkommen an zwölfter Stelle. Die Rundfahrt zeigte die Vielfältigkeit des Liebenwerdener Gebietes. In land- und forstwirtschaftlicher Beziehung hat es seit langem der besonderen Fürsorge von Staat und Provinz bedurft, die für die großen Meliorationsprojekte bedeutende Zuschüsse haben ausgeben müssen. Ist doch von der Gesamtfläche des Kreises Liebenwerda nicht weniger als ein Fünftel Meliorationsgebiet.

Die Bestätigung der Schradenniederung ließ die großen wirtschaftlichen Vorteile gut durchgeführter Meliorationen erkennen. Ein Besuch des industriereichen Braunkohlensieles, in dem zurzeit monatlich noch 620 000 Tonnen Braunkohle durch eine Verlegetät von 3600 Mann gefördert werden, und die Bestätigung des mit den modernsten Einrichtungen ausgestatteten Tagebaues und der berühmten 200jährigen Grottenwerke zu Lauchhammer schloß sich an.

Nach der Rundfahrt erläuterte Landrat Dr. Nöhrig an Hand von statistischem und Kartenmaterial u. a. die Verkehrsfrage des Kreises, dessen östlicher Teil durch die Grenzlage mit dem Freistaat Sachsen und den Provinzen Brandenburg und Niederschlesien als „Dreiländererde“ besondere Probleme bietet.

Die Beratungen des Provinzialausschusses fanden am 19. September in Lauchhammer statt.

### Gegen Kanalbau-Stillegung

Zur Mittellandkanalfrage wurde die folgende Entschliessung gefaßt und dem Staatsministerium telegraphisch übermittelt:

„Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat davon Kenntnis erhalten, daß die Einstellung der Bauarbeiten am Mittellandkanal zu befürchten ist.

Der Provinzialausschuß hält es für seine Pflicht, seinen ernstesten Bedenken gegen den Abbruch der Bauarbeiten Ausdruck zu geben. Bei der überaus großen Arbeitslosigkeit, die in der Provinz Sachsen ohnehin zu den schwersten Befürchtungen Anlaß gibt, müßte die vorzeitige Einstellung der Arbeiten zu einer weiteren Verschärfung der Notlage führen, die nach der Überzeugung des Provinzialausschusses nicht ertragen werden kann.

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat daher in seiner Sitzung am 19. September 1930 einstimmig beschlossen, an die preussische Staatsregierung die dringende Bitte zu richten, alles, was irgendmöglich ist, zu tun, um die Fortführung der Bauarbeiten zu ermöglichen.“

### Neue Mittel für Meliorationen

Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft hat, wie wir berichteten, hinsichtlich der Zillierbachsperre im Harz dem Provinzialausschuß vorge schlagen, von den verschiedenen Bauprojekten sich für den Plan zu entscheiden, der eine spätere Erweiterung ermöglicht. Die Einrichtung einer Sperre durch Bogenstaumauer mit einem Stauninhalt von 3,3 Millionen Kubikmeter; dabei soll der Bau so angelegt werden, daß durch spätere Erhöhung der Mauer eine Vergrößerung des Stauninhalts auf 5,6 Millionen Kubikmeter möglich wird. Die Gesamtkosten für die erste Ausführung (3,3 Millionen Kubikmeter) betragen 2,25 Millionen Mark. Der Provinzialausschuß schloß sich diesem Vorschlag an und beschloß, für den Bau aus laufenden Meliorationsmitteln 50 000 Mark beizutragen und dem Provinziallandtag wegen Gewährung einer weiteren Beihilfe in Höhe von 200 000 Mark eine Vorlage zu unterbreiten. Die Beihilfe der Provinz ist an die Voraussetzung geknüpft, daß eine nochmalige Durchprüfung des Wasserwirtschaftsplans für die letzten trocknen Jahre günstig ausfällt und die gesamte Finanzierung des Projekts sichergestellt ist. Ferner wurde beschlossen, zu den Kosten der Aufstellung von baureifen Unterlagen eine Beihilfe zu gewähren.

Eine Erweiterung des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Provinzialverbandes ist dadurch bewirkt worden, daß durch Förderung der Folgeeinrichtungen bei Umliegungen Wegebau, Grabenbau u. a. m. Darlehen an Landgemeinden zu günstigem Zinsfuß in der Höhe von zusammen 113 000 Mark bewilligt wurden.

### Förderung des Wegebau

Aus dem Wegebauunterstützungsfonds konnten 177 Anträge von Kreisen und Gemeinden berücksichtigt werden. Im ganzen wurden 960 000 Mark ausgeschüttet, durch die der Bau von 184 Kilometer Straßen und verschiedenen Brücken gefördert wird.

Der Landeshaupmann wurde ermächtigt, die Beteiligung des Provinzialverbandes an der „Gamanag“ zu regeln. Vorgelesen ist die Uebnahme von Aktien in Höhe von 300 000 Mark.

In Stelle des verstorbenen Zentrumsabgeordneten Oekonomierats Lorenz (Weismar) treten Dr. Ing. Herweggen (Halle) in den Provinzialausschuß und Malermeister Baumgarten (Alber) in den Provinziallandtag ein.

Als Mitglied des Hauptausschusses der Mitteldeutschen Landesbank wurde als Nachfolger von Direktor Kahle der neue Direktor der Lebensversicherungsgesellschaft Sachsen-Thüringen-Anhalt, der Volksparteiler Schulztho Jüßchen, gewählt.

Landrat Dr. Wandersleb wurde in den Ausschuß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten entsandt.

Landesbaurat Dr. Alstaedt scheidet am 1. Oktober aus dem Dienste des Provinzialverbandes. An seiner Stelle wird das Elektrizitätsreferat dem Direktor Karl Beckurts übertragen. Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses wird am 5. November stattfinden.

# Aus Mitteldeutschland

## Der Stein kam ins Rollen

Ein Schüler an der Hoftrappe verunglückt.

Bei einem Schulausflug, den eine Berliner Schulkasse in den Harz unternahm, ereignete sich ein schwerer Unfall. Die Schüler wollten auf die Hoftrappe und nahmen den Weg über die Schurre. Der 12jährige Helmut Buchholz ruhte auf einer Bank etwas aus, während einige Mitschüler außerhalb der Schurre emparkletterten. Dabei kam ein Stein von mehreren Zentnern ins Rollen. Der Knabe auf der Bank konnte nicht so schnell ausweichen und wurde von dem Stein gegen die Halswand gebrückt. Nur mit großer Mühe konnte der Knabe von dem schweren Stein befreit werden. Der Stein hat dem unglücklichen Knaben eine Unterfraktur des Brustbeins verursacht.

## Feuerwehmann als Brandstifter

Fünf Brände in der Trunkenheit angelegt.

Durch Nachforschungen der Gendarmmerie in Verbindung mit der Einwohnerschaft und der Feuerwehr in Alenburg ist es gelungen, den Brandstifter von Wintersdorf zu ermitteln und ihn bis jetzt der Anlegung von fünf Bränden zu überführen. Als Täter kommt der Arbeitslose Franz Bangraß aus Wintersdorf in Frage. Er ist Mitglied der Wintersdorfer Feuerwehr und hat fast alle Brände im Raufsch angelegt, um die Genugthuung zu haben, sich dann bei den Löscharbeiten rege beteiligen zu können.

## Doppeltes Verkehrsunfall

Zwei Tote.

Der Wagenmeister a. D. Weise aus Torgau, der mit seinem Kade auf der Chaussee Torgau-Liebenwerda fuhr, wurde von einem unbekanntem Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Das auf dem Wege liegende Fahrrad des Getöteten verursachte einen zweiten schweren Unfall. Ein von Bad Liebenwerda kommendes, mit zwei Personen besetztes Motorrad stürzte über das Fahrrad. Der Soziusfahrer, der Fischer Reu aus Falkenberg, erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er im Herzberger Krankenhaus verstarb.

## Im Schlaf zu Tode gestürzt

Feldarbeiter fanden morgens in einer Feldscheune einen 20jährigen erwerbslosen Vädereggelassen aus Halberstadt tot auf. Der junge Mann hatte im zweiten Stock der Scheune übernachtet, hatte sich wohl im Schlaf mehrere Male umhergewälzt und war ins Erdgeschoß abgestürzt, wo er mit verschmettertem Schädel liegen blieb.

## Tödlicher Verkehrsunfall

Auf der Chaussee zwischen Mlich und Hohengöhren stieß ein Auto aus Genthin mit einem mit zwei Personen besetzten Motorrad zusammen. Der Händler Peters aus Obensiedel wurde auf der Stelle getötet. Sein Soziusfahrer erlitt leichtere Verletzungen. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, konnte bisher noch nicht geklärt werden.

## Auf die Straße gesetzt

Die Feuerwehr soll helfen.

In Burg wurde die Feuerwehr abends von der Polizei alarmiert, und zwar nach der Bahnhofstraße. Die Wehr erschien an dem Melder und fand einen jungen Mann in großen Mengen vor dem Melder vor. Er erzählte, daß er als Untermieter in den Baracken an der Kiegripper Chaussee gewohnt habe. Als er nach Hause kam, habe man ihn überfallen und sein gesamtes Hab und Gut zur Tür hinausgeworfen. In seiner Angst sei er über die Felber bis zur Bahnhofstraße gelaufen und habe die Feuerwehr alarmiert. Diese konnte ihm aber nicht helfen und rückte deshalb wieder ab.

## Tödlicher Fußtritt für einen Liebesdienst

Anfang des Monats entstand, wie wir seinerzeit meldeten, in der Ausflugswirtschaft Landhaus in den Thelenbergen bei Halberstadt eine Prügelei, die damit endete, daß die Gäste sich zusammenfanden und die drei Kuchelförer, die mit Biergläsern in die Gasse geworfen hatten, ebenso wie ihre Begleiterinnen mit Wäscheleinen fesselten. Einer der Missetäter, der Tischler Schlapitz, hat dann einen 61jährigen Maurer, der ihm etwas Wasser reichen wollte, darauf vor den Wagen getreten, daß der Maurer jetzt im Krankenhaus an den Folgen dieses Trittes gestorben ist. Nun wird der Staatsanwalt wahrscheinlich ein neues Strafverfahren wegen Körperverletzung mit Todesfolge einleiten, das die vom Schnellrichter gegen Schlapitz verhängte Gefängnisstrafe von 4 Monaten sicherlich empfindlich erhöhen wird.

## Die offene Bahnstranke

Am Bahnübergang zwischen Boitmersdorf und Klein-Gormersleben im Kreise Wanzleben ereignete sich ein zum Glück nicht sehr folgenschwerer Unfall. Als ein Gespann mit angehängter Kartoffelrodemaschine die Gleise überquerte, da die Bahnstranke nicht geschlossen war, brante der von Wittenberg kommende Zug Nr. 35 heran, erfasste die Rodemaschine und zertrümmerte sie. Die umherfliegenden Maschinenteile verletzten den Schrankenwärter leicht. Der Zug konnte nach kurzem Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen.

## Gasexplosion im Schacht

Im Schacht Volkensrode erfolgte in der Frühschicht eine starke Gasexplosion, durch die aber glücklicherweise keiner der Bergleute zu Schaden kam. Der Luftdruck war so stark, daß die Bergleute zu Boden geschleudert und die mit Salz beladenen Förderwagen umgeworfen wurden. Die gesamte Belegschaft konnte sich teilweise über einen andern Schacht, sofort in Sicherheit bringen. Die Mittagschicht konnte darauf bereits vollständig wieder einfahren. Ein großer Teil der Strecke soll zu Bruch gegangen sein.

## Der Reiterverein und das Luftschiff

Dr. Odener hat dem Vorstand des Anhaltischen Reiter- und Pferdevereins in Aussicht gestellt, bei günstigerem Wetter am Sonntag auf seiner Leipziger Fahrt auch die anhaltische Landeshaupstadt Dessau zu berühren und über der Braunschweig Lache zu kreuzen, auf der das Reitturnier des Vereins abgehalten wird. Jetzt gehört also auch schon das Luftschiff den Reitern. Den Besuchswünschen so mancher großen Kommunen ist man nicht so bereitwillig nachgekommen, wie dem Wunsch des Reitervereins Dessau. Es ist mindestens kurios, daß das Luftschiff der Einladung eines Vereins, zu seinem Vergnügen zu erscheinen, Folge leistet. Schließlich kommt es noch zu, daß „Graf Zeppelin“ irgendeinen Statklub besucht, vorausgesetzt natürlich, daß es ein agrarischer Statklub ist.

## Anfälle in Neuhalbensleben

Der im Landratsamt Neuhalbensleben beschäftigte Arbeiter Grün sen. erlitt einen schweren Unfall. Auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle wollte er in der Nähe des Landratsamts in der Sagenstraße den Fahrdamm überqueren. Ein Motorwagenfahrer, der plötzlich herankam, hupte, wurde aber von G. nicht gehört. Schwarz bremste der Fahrer sein Rad. Es kam auf der etwas nassen Straße ins Rutschen und rief Grün mit zu Boden. Mit einer Kopfverletzung mußte der Gestürzte sofort dem Krankenhaus zugewiesen werden.

Zufällig war der Arbeiter W. hinzugekommen. Er wollte sofort dem Verunglückten helfen. Als er aber dessen starken Blut-

# Die Schande um das Kind

## Ein Prozeß um Paragraph 218 - Kampf dem Kurpfuschertum - Die Todesursache: ein medizinisches Rätsel?

Vor dem Kreisrichter Schöffengericht in Burg standen am 19. September drei Frauen im Alter von 40, 50 und 54 Jahren, A., B. und C., alle drei bisher noch unbekannt, beschuldigt, eine Abtreibung vorgenommen zu haben bzw. Mitwisserin oder Begünstigterin dabei gewesen zu sein.

Es handelte sich wieder einmal um einen so tragischen Fall, daß man getrost sagen kann, hier ist wieder ein junges, blühendes Menschenleben dem geradezu unmöglichen § 218 zum Opfer gefallen.

Zunächst ist der Kampf um diesen Paragraph abgeklungen; denn die geschickenden Instanzen haben es bis heute noch nicht für notwendig erachtet, der Frage der Abtreibung die Form und den Geist zu geben, die sie heute, betrachtet vom juristischen, wirtschaftlichen und ethischen Standpunkt, unbedingt braucht.

Es ist schon soviel über Abtreibung und § 218 gesprochen und geschrieben worden, daß wir es uns an dieser Stelle ersparen können, immer wieder umfangreiche Ausführungen zu machen. Unsere Forderungen über die Reform des heftig umstrittenen Paragraphen, werden teilweise schon durch milde Urteile begünstigt, an deren Stelle nach vor einigen Jahren hohe Gefängnisstrafen, wenn nicht sogar Zuchthausstrafen standen.

Das einschichtige, menschliche Richter der Gesetzesreform durch leichte Urteile vorzuziehen, ist sehr beachtlich und begrüßenswert. Zeit wird es aber endlich, daß die Frau vor dem

verderblichen Kurpfuschertum, der dem ungeschickten, ihr Leben gefährdenden Eingriff gegen das keimende Leben geschieht, durch eine vernünftige, gesetzliche Regelung, die die Abtreibung durch medizinische, also fachverständige Hand in zu umgrenzen sollen, die an Hand anderer Forderungen ebenfalls hinlänglich bekannt sind, gesetzlich gesteuert. Diese umfassende Reform nicht geschieden ist, darf der Kampf gegen diesen § 218 nicht aufhören.

Wir sagten es schon: der Fall, der uns heute beschäftigt, ist wieder einmal ein ganz besonders tragischer und trauriger.

Ein Mädchen aus B. bei Genthin hatte mit einem jungen, ungefähr gleichaltrigen Menschen — sie war 20 Jahre alt — ein bereits festes Freundschaftsverhältnis. Obwohl sollte die Hochzeit sein, doch etwas mochten beide mit der Ehe noch warten, da noch nicht alles erarbeitet war, um nach ihrer Meinung den Hausstand gründen zu können.

Da geschah es, wie so oft zwischen jungen Paaren und der Verheiratung blieb nicht ohne Folgen.

Die religiöse Einstellung des Mädchens trieb ihr dazwischen

die Schande ins Gesicht,

die Schande nicht Mutter sein, ohne vorher vor dem Traualtar der Kirche gestanden zu haben. Das Schandgefühl, ein Verbrechen gegen Gott und keine Gebote begangen zu haben, verbunden mit Scheu vor der Kritik ihrer Umwelt, die es doch eines Tages erfahren würde, was sie getan hatte, ließ — ebenfalls wie so oft danken reifen, mit ihrem jungen Leben abzuschließen. Sie in solchen Fällen — bei dem bedauerenswerten Mädchen den Gesichtsämte sich vor der Welt. Drum verließ sie zuerst ihre Stellung, denn sie ging schon im 5. Monat, und reiste zu ihren Eltern. Aber auch dort fand sie keine Ruhe. Nun schloß sie sich in ihrer Angst zu ihrer Tante nach Burg, und der vertraute sie sich an.

„Ich kann nicht mehr weiterleben.“

„Ich bin schwanger. Ich muß mir das Leben nehmen.“ Die Tante half aus Mitleid, denn es handelte sich um die einzige, von allen gern geliebte Tochter ihrer Schwester. Sie, die Wo, ließ durch die Stadt und suchte nach einer „weisen Frau“, die sie durch Mitteilung anderer Frauen auch bald in der A. fand.

Am 6. März erhielt das Mädchen bereits die erste Eingriffung, am 7. März eine zweite und da auch die noch nicht half, sollte am 8. März noch eine dritte erfolgen. Kaum war sie geschieden, da fiel das Mädchen in Ohnmacht, ohne daraus wieder zum klaren Bewußtsein erwacht zu sein. Am nächsten Morgen war sie, inzwischen ins Krankenhaus transportiert, bereits verschieden.

Nun kam das gerichtliche Nachspiel. Wir wollen das Urteil gleich vorweg sagen, welches Landgerichtsrat Gruber verkündete

und recht menschlich begründete. Fräulein A., die die Eingriffe vornahm, erhielt 6 Monate Gefängnis nur wegen versuchter Abtreibung, ohne Bewährungsfrist, die Tante des verstorbenen Mädchens an Stelle von 14 Tagen Gefängnis pro Tag 3 Mark Geldstrafe wegen Beihilfe. Die alte Frau B., die während der Verhandlung mehrere Ohnmachtsanfälle erlitt, wurde von der Anklage der Begünstigung, die sie als gute Nachbarin der A., diese geleistet haben sollte, freigesprochen.

Staatsanwaltschaftsrat Kirjien hatte auf vollendete Abtreibung und fahrlässige Tötung — 9 Monate Gefängnis für die A., und wegen Beihilfe und Begünstigung gegen die Tante B. 2 Monate Gefängnis und gegen Frau C. 50 Mark Geldstrafe beantragt.

Ohne den § 218, oder mit den Reformen, wie wir sie seit Jahrzehnten fordern, schon jetzt und zur Zeit der Tat läge das blühende Menschenkind heute nicht tot in der Erde. Mit Zug und Recht können wir diese Behauptung für

### hundertere anderer Fälle

aufstellen, die sich jährlich in Deutschland aus gleichen oder ähnlich gelagerten Motiven abspielen.

Auch das bemerken wir schon, daß gerade der § 218 des Strafgesetzbuches dem schlimmsten Kurpfuschertum Tor und Tür öffnet. Es trifft doch im wahren Sinne des Wortes zu, daß dieser Paragraph Tod und Sichtung geradezu die Opfer zutreibt. Bleiben wir nur noch kurz bei diesem zum Himmel schreienden Fall stehen:

Das 40jährige Fräulein A. hatte keine Ahnung von fachgemäßer Abtreibung. Ohne sich selbst ihre Hände gereinigt zu haben, ohne den benutzten Apparat vorher desinfiziert zu haben, nahm sie täglich, zumal hintereinander den Eingriff vor, ohne zu wissen, daß das Mädchen schon im 5. Monat schwanger ging. Zu den Eingriffen benutzte sie eine so gefährliche Spritze, von der einer der vier geladenen medizinischen Sachverständigen erklärte, daß es auch selbst einem geschulten Mediziner schwer fiel, mit einem solchen Apparat den Eingriff vorzunehmen, der übrigens erstmalig erfolgt sein muß, als das Mädchen schon durch andere ärztliche Erkrankungen, von denen weder sie noch die A. etwas wußte, 39 Grad Fieber hatte. Erwähnt man noch, daß das Mädchen diese ganzen Prozeduren im stehenden Zustand, völlig angezogen, wie sie von der Straße aus kam, ertragen mußte, dann wird wohl der konservativste Befürworter des § 218 mit Entsetzen einsehen müssen, daß die von uns geforderte Reform endlich durchzuführen.

### ein menschliches Gebot ist.

Ein Professor, ein Medizinalrat, ein Stadtarzt und eine Ärztin waren vom Gericht als Sachverständige geladen. Sie hatten vier verschiedene Ansichten. Aber in einer Hinsicht waren alle vier einer Meinung: Der § 218 kann so nicht bestehen bleiben.

Ein Professor erklärte, bei dem Fall vor einem Rätsel zu stehen. So konnte nach den verschiedenen Ansichten der Mediziner das Gericht nicht zur Bejahung der jahrelangen Forderung kommen. Auch die Frage, ob die abgetriebene Frucht eine Folge des dreifachen Eingriffes der A. war oder nicht, blieb unergündet. So blieb dem Gericht nach dem Geständnis der A., selbst nur die Annahme der versuchten Abtreibung übrig.

Es war eben ein Prozeß, bei dem es nicht nur eine ohnmächtige Zeugin, sondern auch ein ohnmächtiges Gericht gab, daß bei der heutigen berechtigten Einstellung der Medizin zur Abtreibungsfrage mit dem § 218 selbst nichts Nächstes mehr anzufangen war. Neben diese Ohnmacht hinweg läßt sich auch kein hartes Urteil von 6 Monaten Gefängnis, was für eine versuchte Abtreibung geradezu unglaublich zu nennen ist. Wenn gleich auch die A. 30 Mark für die Eingriffe amahm, konnte das Gericht keine gewerbsmäßige Abtreibung feststellen, die viel härter bestraft wird, erst mit Zuchthaus. Um so mehr ungerechtfertigt bleibt daher die Höhe der Strafe, die auch noch ohne Bewährungsfrist gegeben worden ist.

Gemäß, es ist tief, tief bedauerlich, daß ein Menschenleben dabei vernichtet worden ist. Aber wäre es möglich, dann hätte neben der A. in erster Linie auch der § 218 in der Anlage gebaut stehen müssen.

Karl.



berlust sah, wurde er ohnmächtig und mußte von der Sanitätskolonne in seine Wohnung gebracht werden. Auch dieser Vorfall ist nur ein Zeichen der großen wirtschaftlichen Not. Er ist schon seit langem erwerbslos und hat eine starke Familie zu ernähren. Beim Anblick des Blutes erlitt Müller sicher nur deshalb den Schwächeanfall, weil er sich nicht hatte satt essen können.

Auch die berüchtigte Kirchhofstraße hat wieder einen Unfall zu verzeichnen. Ein Motorradfahrer und ein Radfahrer stießen hier zusammen. Der Radfahrer, dessen Rad fast vernichtet wurde, erlitt eine Kopfverletzung und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Um auch dieser Gefahrenede abzuschwächen, wäre hier die Aufstellung von Verkehrs- und Warnungstafeln nötig.

### Die Nazis und die ausländischen Landarbeiter

In einer Sonderausgabe des „Angriff“, dem Berliner Organ der Nationalsozialisten, wird zu der Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft Stellung genommen. Es heißt unter anderem:

„Die Ursache für diese große Zahl ausländischer Kräfte liegt zum großen Teil in der Unmöglichkeit, für einzelne Arbeiten deutsche Kräfte zu finden, so daß teilweise, besonders in der Landwirtschaft, die Unternehmer gezwungen werden, fremde Kräfte zu beschäftigen.“

Die Nazis bemühen sich hier, Verständnis für die Beschäftigung

#### ausländischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft

zu erwecken. Daß ausgerechnet sie es sind, ist besonders bemerkenswert. Sie können sonst nicht genug gegen die Fremdrassigen wettern. Aber wir verstehen! Dadurch, daß Mittergutsbesitzer, wie zum Beispiel der pommerische Mittergutsbesitzer von Gerswandt, der selbst polnische Landarbeiter beschäftigt, Führer der Nationalsozialisten sind, muß diese Gesellschaft, die sich Arbeiterpartei nennt, auf die Interessen der Unternehmer Rücksicht nehmen. Im übrigen ist die Behauptung, deutsche Arbeitskräfte ständen für einzelne Arbeiten nicht zur Verfügung, ein großer Unsinn. Allein Ende Juli gab es nicht weniger als

52 000 arbeitslose deutsche Landarbeiter.

Sie würden sehr gern arbeiten, wenn sie nur Arbeit hätten und wenigstens so viel verdienen könnten, daß sie ihre Familie einigermaßen ernähren könnten.

Die deutschen Landarbeiterinteressen werden also von den Nationalsozialisten verraten, wie das ja nicht anders zu erwarten war. Werft euch das!

### Ergebnis der Schweinezweizenzählung

#### Bermehrung des Bestandes.

Ueber das vorläufige Ergebnis der Schweinezweizenzählung vom 1. September 1930 liegen dem Preussischen Statistischen Landesamt bereits die Zahlen für 360 preussische Kreise vor, so daß also schon über Dreiviertel des Bestandes erfasst ist. Wie der „Antische Preussische Pressebericht“ mitteilt, ergibt sich bei einem Vergleich des diesjährigen Bestandes mit dem Bestand vom 2. September 1929 für die gleichen Kreise, daß die Schweinehaltung in Preußen um rund 18 Prozent größer geworden ist.

Diese Vermehrung verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Altersklassen; am geringsten ist die Zunahme bei den über 1 Jahr alten Schweinen, soweit sie nicht zur Zucht dienen. Auch im Vergleich mit dem Bestand am 2. Juni 1930 ist die Zunahme des Gesamtbestandes fast die gleiche wie gegenüber dem Bestand am 2. September 1929. Zu dieser Zunahme des Schweinebestandes hat wiederum besonders die Entwicklung in den östlichen Provinzen beigetragen.

#### Müdung der Schlachtungen.

Nach einer Feststellung des Preussischen Statistischen Landesamtes sind die Schlachtungen im ersten Halbjahre 1930 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um eine Fleisch- und Fettmenge allein bei wichtigen Viehgattungen um 20,56 Millionen Kilogramm zurückgegangen.

### Fest nachsehen

Unter diesem Motto, so kann man bedenkenlos sagen, stand die Versammlung der Sozialdemokratischen Partei Stendals am Freitagabend. Immer ist die alte, stolze Arbeiterpartei ein Hort freier Meinungsäußerung gewesen, in keiner Partei wird so schnell durch kameradschaftliche Diskussion der Vergangenheit die neue Blind- und Kampfrichtung wiedergefunden wie in der Sozialdemokratie. Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse zwingen zum klaren Denken und Handeln.

Sehr ausführlich und klar wurden vom Chefredakteur Genossen Höltermann (Magdeburg) die politischen Geschehnisse der letzten Zeit aufgezeichnet und noch eindeutiger die grundlegenden Fragen unserer zukünftigen Arbeit umrissen. Mit aller Deutlichkeit und sachlicher Kritik nahmen auch die Funktionäre zu den interessierenden Fragen Stellung; die Aussprache war reg und legte Zeugnis ab von der inneren Gesundheit unserer Partei. Volle Einmütigkeit herrschte über die Frage der zukünftigen Parteiarbeit, die wieder den Stempel unserer alten Begeisterung tragen muß und wird.

Die Begeisterung zu neuen Kampfmethoden wurde in der Versammlung lebendig, und in der zukünftigen Arbeit muß sich die von diesen Gegnern beneidete Schlagkraft der glänzenden Organisation erneut beweisen. Es gilt, den Gegnern zu beweisen, daß die große Partei der Schaffenden auch von Diktatur- und Schwärmern nicht in die Schmollede gebrückt werden kann. Zu dieser Arbeit alle Mann vor die Front. Die gesamte Parteigenossenschaft muß in den zukünftigen Wochen und Monaten jedem Nuße der Partei folgen, muß in Erkenntnis der Lage die Parteiarbeit über alles stellen.

Die gute Besuche Versammlung am Freitagabend wird gewiß Aufrüttelung für diejenigen bedeuten, die da glauben, es



Arbeiterjamboree in Burg als Wahlhelfer.

ginge auch ohne sie. Niemand darf fehlen, wenn es gilt, eine verlorenene Schanze zurückzugewinnen. In all dem Mühen und Schwermut der Bürger-Parteien, die so oft in den verflochtenen 10 Jahren ihre Farben wechselten, Ziele verwechselten und gegen den Marxismus wetterten, stehen die Ziele der Sozialdemokratie, die für jeden, der ehrlich arbeitet, ein Stück vom Glück der Erde fordern, unerwiderlich fest. Sie sind es wert, für sie zu streiten, sie zu verteidigen, wenn Unberstand zu regieren wünscht. Jetzt nachsehen, lautet die Parole.

### Umgemeindung nach Westeregeln

Der Bezirksausschuß in Magdeburg hat beschlossen, die Ziegelei und den Schacht 5, den sogenannten Kalkberg mit dem bebauten und unbebauten Teil der Stadtgemeinde Gademersleben in die Landgemeinde Westeregeln umzugemeinden.

### Groß-Ottersleben

Neuer gemeinsamer Wohnungsbaun. Es ist den Bemühungen der Gemeindevorwaltung gelungen, einen Fortgang des Bauprogramms zu ermöglichen. Auf Antrag sind nunmehr aus der Nachhilfe des Reiches für den Wohnungsbau der Gemeinde Mittel zur Verfügung gestellt worden, durch die weitere acht Einfamilienhäuser am Schwarzen Weg und ein weiterer Baublock mit 14 Wohnungen errichtet werden können. Damit findet das Bauprogramm der Gemeinde dort einen gewissen Abschluß, denn nun kann das Siedlungsgebiet abgerundet und auch der letzte Baublock von diesem Sommer an der Halberstädter Straße fertiggestellt werden. Diese Arbeit, die in nächster Zeit begonnen werden soll, wird auch Arbeitslosen wieder Hilfe bringen. Wie wir hören, werden sich auch die künftigen Mieten dieser Häuser im Rahmen der bisherigen Höhe halten.

Arbeitslosigkeit. Am 15. September wurden gezählt 789 männliche und 109 weibliche, insgesamt also 848 Erwerbslose, darunter selbst in der jetzigen Ernteperiode noch 36 Landarbeiter insoweit, daß viel zu hohen Wanderarbeiterkontingents. Den Hauptteil stellt die Metallindustrie mit 261, das Baugewerbe mit 140 und die ungelerneten Arbeiter mit 157 Arbeitslosen. So groß ist hier am Orte die Arbeitslosigkeit in manchem der letzten Winter nicht gewesen.

### Die Bautätigkeit in Burg

#### Starker Auftrieb im Baugewerbe.

Im letzten Jahre war in Burg die Bautätigkeit verhältnismäßig gering. Die Stadterwaltung selbst mußte aus verschiedenen Gründen darauf verzichten, als Bauherr einer großen Zahl von

Wohnungen, wie das in früheren Jahren in umfangreichem Maße geschehen war, aufzutreten. Sämtliche Hauszinssteuerförmeln einschließlich der Sonderbeiträge aus dem Wohnungsfürsorgefonds wurden deshalb an private Bauherren und an die Baugenossenschaften verteilt. Es entstanden 76 neue Wohnungen, von denen allein an der Ludwig-Jahn- und an der Fritz-Reuter-Straße von der Siedlungsgenossenschaft Leberfunder 19 Wohnungen und ein Laden, und von der Baugenossenschaft Burg an der Lüdersdorfer und an der Mollkestraße 20 Wohnungen und ein Laden erstellt wurden.

Die übrige private Bautätigkeit muß als eine außerordentlich geringe bezeichnet werden. Wenn nicht die Firma Karstadt durch den Umbau der ehemaligen Schuhfabrik der Firma Debermann u. Hönen und die Firma Pieper durch die Vollendung und den Ausbau des Waldhotels in Wöfer für Arbeit gefordert hätten, so wäre das Gesamtbild ein noch trübleres gewesen.

Den Bemühungen des Magistrats, insbesondere der Initiative des Oberbürgermeisters, ist es daher zu danken, daß die Bautätigkeit noch in diesem Jahre nicht nur aufleben, sondern auch aller Voraussicht nach im nächsten Jahre in erheblichem Umfang fortgesetzt werden wird. Zu der nächsten Stadterordneten-Sitzung wird u. a. über den

#### Zukauf von Gelände

an der Ludwig-Jahn-Straße zur Bereitstellung für die Mitteldeutsche Heimstätte Magdeburg im Wege des Erbbaurechts verhandelt werden. Ein Bauprogramm der Mitteldeutschen Heimstätte sieht hier den Bau von zusammen 48 Wohnungen vor, von denen aus Mitteln der Reichshilfe in diesem Jahre noch 32 Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung errichtet werden sollen. Den Bemühungen des Oberbürgermeisters ist es gelungen, für dieses Bauborhaben einen Betrag von 124 000 Mark der Stadt Burg zu sichern. Im nächsten Jahre sollen dann die restlichen 16 Wohnungen an der Ludwig-Jahn-Straße erbaut werden, für die voraussichtlich ebenfalls Mittel aus einem Sonderfonds des Ministeriums bereitgestellt werden dürften.

Aber nicht nur an der Fritz-Reuter- und an der Ludwig-Jahn-Straße sollen Neubauten aufgeführt werden. Der Magistrat beabsichtigt die

#### Durchführung eines großzügigen Bauprogramms

mit Hilfe der Mitteldeutschen Heimstätte an der Berliner Chaussee schräg gegenüber dem Hospital. Nach einem Vorprojekt sollen dort ungefähr 100 Familien in größeren hygienisch einwandfreien Wohnungen untergebracht werden können. Man hofft, daß die Hälfte dieser Wohnungen im Frühjahr und im Herbst 1931 bezugsfertig wird.

Rechnen wir hier 50 Wohnungen, dazu 48 Wohnungen an der Fritz-Reuter- und an der Ludwig-Jahn-Straße, die im Bau befindlichen neuen Häuser der Baugenossenschaft Burg an der Bismarckstraße mit 8 bis 10 Wohnungen und die aus Hauszinssteuerförmeln im nächsten Jahre noch zu errichtenden Neubauten der privaten Bauherren und Baugenossenschaften, so wird man mit einem

#### Gesamtbau von 150 bis 160 Wohnungen

bis zum Herbst 1931 rechnen können. Es werden bei vorsichtiger Schätzung Geldmittel in Höhe von rund 1 Million Mark bis zum nächsten Herbst allein für Wohnungen aufgewendet werden.

Es liegt weiter begründete Hoffnung vor, daß schon lange schwebende Projekt des Arbeitsamtsneubaus zu verwirklichen, so daß voraussichtlich im nächsten Jahre allen Bauhandwerkern eine geregelte Beschäftigung und eine ausreichende Verdienstmöglichkeit verschafft werden kann.

### Gemeindevertreter-Sitzung in Gerwisch

An Stelle des bürgerlichen Gemeindevertreters Ochtmann, der sein Mandat niedergelegt hat, wurde Handelsmann Göttsche als Gemeindevertreter eingeführt.

Im Auftrag der Revisionsprüfer erstattete Genosse Ebbrecht den Revisionsbericht. Danach hatte die Gemeinde Gerwisch am 1. April eine Schuldenlast von 30 710 Mark. Der Schulhausneubau erforderte eine Gesamtausgabe von 114 163 Mark. An dieser Ausgabe ist die Regierung in Magdeburg und die Reichsbahn-Direktion Magdeburg beteiligt.

Für soziale Fürsorge wurden im Berichtsjahr 14 689 Mark ausgegeben. Dem Kassenvendanten, Lehrer Liebig, wurde Entlastung erteilt.

Die Gemeindevertretung beschloß, die Lichtanlage durch Anbringung von fünf Lampen zu erweitern, und zwar erhält die Hindenburgstraße zwei, die Gartenstraße bei Störbeck eine und die Friedhofstraße und der Neue Weg je eine Lampe. Es sollen zunächst Kostenanschläge angefordert und dann die Arbeit vergeben werden. Ferner wurde beschlossen, die Sportplatzanlage mit vergnüglichen Bänken zu beschlagen und mit Korbballfeldern zu streifen.

Durch einen weiteren Beschluß der Gemeindevertretung soll eine Hauszinssteuerhypothek in Höhe von 6000 Mark bei der Kreisverwaltung zum Umbau der alten Schule zu Wohnungen beantragt werden. Bei der Besprechung dieses Punktes wurden von einer Anzahl Gemeindevertreter Beschwerden vorgebracht, daß beim Umbau der Schule schlechtes Material verwendet wurde. In einer besonderen Sitzung der Kaufkommission, zu der auch der Kreisbaumeister hinzugezogen werden soll, werden die Mängel besprochen.

### Heinrich der Löwe und Neuhaldensleben

Einer der wenigen mittelalterlichen deutschen Fürsten, der zu achten ist, ist Heinrich der Löwe. Aber gerade ihm hat die Geschichtsbearbeitung ein besonderes Denkmal gesetzt. Er erkannte die Unjanzigkeit der kaiserlichen Kompromisse und weigerte sich, Barbarossa noch weiter Geistesfolge zu leisten gegen die wahren Nation, die sich selbständig und keiner andern zum Dienst verpflichtet fühlte. Für ihn lagen die deutschen Kolonisationsmöglichkeiten nicht südlich der Alpen, sondern östlich der Elbe. Pommern, Mecklenburg und Vorpommern eroberte er, führte den sächsischen Adel in diese Gebiete und gründete sächsische Dörfer. Lübeck machte er zur mächtigsten Stadt an der Ostsee. Doch die deutschen Fürsten verbündeten sich gegen ihn, der ihnen zu groß und mächtig geworden war, und das Buch von ihrer Zwietracht und ihrem Eigennutz bekam ein neues Kapitel, in dem vor allem der Name der Stadt Neuhaldensleben sehr oft nachzulesen ist. Neuhaldensleben war eine Grenzfestung Heinrichs des Löwen und lag vor den Toren Magdeburgs, wo sein Hauptquartier, der Erzbischof Wichmann, gegen ihn die Waffen drehte.

Heinrich der Löwe schuf aus der Burg Haldensleben eigentlich erst die Stadt Haldensleben. Er verheiratete und verwehrte ihre Wälle und Gräben bis aufs dreifache, umschloß sie mit einer starken Ringmauer und mehreren Türmen, besetzte ihre vier Tore und Zugänge durch Zugbrücken und Schanzen. Durch ihn erhielt aller Wahrscheinlichkeit nach die Bürgergesellschaft an dem Ort her befindlichen Truppen, Weizen, Gerste und Holzungen, Eigentumsrecht. Die Ansiedlung um die Burg erweiterte er mit allen Mitteln. Sogar stellte ihm die Einwohnerschaft der jungen Stadt manchen Mann für seine Kämpfe im Wendeland zur Verfügung, wie sie ihm auch die Treue hielt in der jahrelangen Kette mit den Magdeburgern und ihrem Erzbischof. Er unternahm in Haldensleben eine dauernde Besatzung, die von dem mächtigen Grafen Bernhard zur Hilfe befehligt wurde.

Wichmann erkannte schnell die Bedeutung Haldenslebens als Fest und seinen steigenden Wohlstand und große Festung, um es in seine Hand zu bekommen. Am 21. Dezember 1166 begann er die erste Belagerung der Stadt, die aber bald aufgegeben werden mußte, da Heinrich der Löwe herbeieilte, um sie zu befreien. Weit und breit wurde in diesem Kriege die Ungezogen verheert, und die Burgen von Haldensleben und Wendorf fielen. Der Frieden zu Lübeck 1167 brachte dem Erzbischof keinen Erfolg.

Schon im Sommer 1165 unternahm er den zweiten Versuch zur Eroberung der begehrten Stadt. Den Kreis seiner geistlichen und weltlichen Verbündeten hatte er noch weiter gezogen; es erschienen zu seiner Aufrüstung der Markgraf von Meißen und der Bischof, der Erzbischof von Köln, zwei Herzöge und zwei Grafen. Eine große Menge von Belagerungs- und Turmmaschinen der verschiedensten Art wurde mit vieler Mühe um die „berauscheneuwerne“ Stadt errichtet. Doch die Belagerer benutzten folgenden Umstand sehr vorteilhaft: Der brausige Boden, der die Stadt von allen Seiten in ziemlicher Ausdehnung umgab, war damals noch so durchaus drömlingsartig, daß man nicht fest auf den ihm bedeckenden Rasen treten konnte. Er bestand aus Mooreerde und wurde zu Sommerzeiten äußerst anzuhaben. Auf dem dünnen, schwammartigen Rasen nun waren Wichmanns drohende Maschinen errichtet, und die Haldensleber zündeten ihn, ohne daß die Belagerer je etwas ahnten oder wußten, an einer Stelle an, wo er mit dem äußersten Stadtwall zusammenhing. Das Feuer ergriff schnell die Mooreerde und brannte in unzerstörlichen Gängen vorwärts. Bald erreichte es die Stellen, wo die Kriegsmaschinen standen. Diese sanken ein und gaben den Flammen desto reichlichere Nahrung.

Wichmanns Kriegsmaschine zogen sich möglichst rasch auf die nahen Anhöhen zurück. Die meisten Pferde aber fielen in die ausgehöhlten Lächer und verendeten in der Blut. Dazu wurden die Belagerer in sich selber unruhig. Der Erzbischof von Köln, der 400 Geharnischte mitgebracht hatte, verlangte den Oberbefehl. Der Reichserzkanzler wollte das nicht dulden und zog deshalb mit den Weizen ab. Vier Tage später gingen auch die Köhler nach Hause. Und als Wichmann sich von seinen kaiserlichen Bundesgenossen verlassen sah, gab er die Belagerung auf. Der Kampf jedoch wurde mit gegenseitigen Plünderungen noch eine Weile fortgeführt, bis Kaiser Barbarossa den kaiserlichen Parteien ernstlich Frieden gebot.

Im Jahre 1176, als Heinrich der Löwe vom Kaiser abfiel, griff Erzbischof Wichmann abermals zu den Waffen. Er glaubte, jetzt letzteres Ziel zu haben, da Heinrich vom Kaiser in die Löh entlassen worden war und nicht weiter mehr besatz, als seine kleinen Getreide Traumbühnen und Lüneburg. Zur Lühmeße 2. Februar des Jahres 1181, also im strengsten Wintermonat, rückte er vor und besetzte die Stadt Haldensleben. Belagerung und Bürgerkrieg der Stadt aber hatten kommenden Ereignissen dadurch vorgegeben, daß die Väter von Haldensleben für an die Stadt: letzteren und das Wasser hielten. So unpraktisch denn mit der Löh das Gewässer die

Stadt von allen Seiten und machte sie zu einer Insel. Vergebens versuchte Wichmann mehrere Sturmversuche, indem seine Soldaten sich Eisproben unter die Füße binden und über das Eis vorwärtsbringen mußten. Er erkannte, mit seinen bisherigen Mitteln kam er nicht zum Ziel.

Da ließ er in mächtiger Entfernung von der Stadt von den Anhöhen des Feindes vor dem Mühlentor bis rings um dieselbe in der Richtung der heutigen Burgwallstraße und des Jungfernturmes bis zum Wülfringer Tor einen hohen und starken Wall aufwerfen, an dem über drei Monate gearbeitet wurde. Als nun im Frühjahr das Eis taute und das Wasser vom Drömling her mächtig einfloß, hielt dieser Damm das Wasser auf, daß es an die Mauern heranrückte, durch die Tore drängte und die Plätze und Häuser der Stadt erfüllte.

In diesen traurigen Tagen konnten sich die Haldensleber nicht halten. Sie mußten ihre Toten zu Schiff in die Kirche bringen und da auf dem Boden bergen, weil an Verteidigungen nicht zu denken war. Die Häuser stürzten ein und das Vieh erlief. Weiber und Kinder verkümmerten von der Kälte und Mangel. Zuletzt wankten sogar die Mauern und die Türme. Hunger, Mangel und Wassermangel waren härter als der Mut und die Kraft der Belagerer, und eines Tages mußten sich Kommandant und Bürgerschaft in Unterhandlungen mit dem Erzbischof einlassen. Die Belagerung erbat einen ehrenvollen Abzug mit Wehr und Waffen, und die Bürgergesellschaft rang um das Murren ihrer Sünden und um die Bewilligung eines anderen Niederlassungsortes in der Nähe.

Der Erzbischof stand ihnen diese Forderungen zu, um nur einmal erst die Stadt in seine Hand zu bekommen. Darauf ließ er den Damm öffnen, um der Ehre ihren gewöhnlichen Abzug wieder zu verschaffen. Graf Bernhard zog mit seinen Kriegsknechten ab. Im hohen Norden Volands ist er 1224 im Dienste deutscher Kolonisation gestorben.

Die Bürger mußten innerhalb drei Wochen nach Lüneburg, zwei Kilometer östlich von ihrer Stadt. Diese wurde den Bürgern Magdeburgs und den Bauern der Stiftsdörfer übergeben, welche die Mauern niederrißen, die Gräben verschütteten und die Wälle abtrugen. Die Burg wurde so zerstört, daß keine Spur von ihr blieb. Und dann erneuerte Wichmann seine Pläne gegen die unglückliche Stadt. Wer sich in ihren ehemaligen Ringmauern ansiedeln sollte, der sollte kein Christ sein und als vogelfrei gleich vertilgt werden. So bezahlte das alte Haldensleben seine Treue zu Herzog Heinrich dem Löwen im Jahre 1181 mit seinem Untergang.



# Das Land, auf dem du wohnst

Magdeburg liegt in der zwischen Harz und Flechtinger Höhenzug ostwärts sich ausbreitenden Mulde, einer geologisch hochinteressanten Gegend. Ziehen wir um die Stadt einen Kreis von etwa 40 Kilometer Radius, so finden sich innerhalb dieses Gebiets bis auf das Archäikum — die Urzeit — Ablagerungen aller Zeiten der Erdgeschichte, wobei wir im allgemeinen die ältesten Formationen im Norden, die jüngeren im Süden zu suchen haben. Das Fehlen der Urzeit bei Magdeburg ist nur darauf zurückzuführen, daß man noch keine genügenden Tiefbohrungen vorgenommen hat.

## 1. Das Altertum der Erde.

Die ältesten Gesteine unserer Umgebung finden sich in dem Waldgebiet Gomern, Pöckly, Preßien und Dannig-Low. Es sind die harten, als Plastersteine sehr begehrten Quarzite, die heute besonders bei Preßien in etwa zehn Steinbrüchen ausgebeutet werden. Ueber das Alter dieser Schichten war man sich lange Zeit im unklaren. Auf Grund von pflanzlichen Versteinerungen rechnete man sie heute zum Culm, einer Periode, während der sich auch die Steinkohle bildete. Die Quarzite zeigen vielfach Hohlräume im Gestein, die man darauf zurückführte, daß einst kalte Bestandteile darin enthalten waren, sich aber später auflösten. Zu den jüngeren Schichten des Culms gehören die bläulich-grauen Grauwacken, die bei Magdeburg in dem Gebiet zwischen Oldenstedt, Ebendorf, Wähldorf, Süplingen bis nach Flechtingen und Hunbissburg auftreten, auf denen auch der größte Teil unserer Stadt selbst gebaut ist. Andere Gebiete der Stadt ruhen auf den Sandsteinen des Rotliegenden; Magdeburg ist — nur wenige Meilen — die nach Nordosten am weitesten vorgeschobene Felsenstadt Deutschlands. Ähnlich den Quarziten entstanden auch die Grauwacken nahe der Meeresküste. Dies beweisen Lagen besonders grobkörniger Gesteine und Aufsammlungen von zusammengehörigem Pflanzenreste. Die Grauwacke setzt sich aus den Gemengteilen Quarz, Feldspat, Gneis und Tonsteinen zusammen. Neben dem „Pflanzenhäufel“ haben sich in der Grauwacke selbst vorzügliche Abdrücke und Verfestigungen erhalten. Meist sind es Reste von Schuppen- und Siegelbäumen, Schachtelhalmen und großen Farne. Beim Bau des Neustädter Hofes wurden auch Tierreste entdeckt.

Am Ende des Unterkarbons trat in Europa überall eine umfangreiche Gebirgsbildung ein. Es kam zu starken Faltungen, von denen auch die Grauwacken unseres Gebiets nicht verschont blieben. Ein Gebirge von Alpenhöhe stand vielleicht damals in unserer Gegend. Kurz nach der Faltung setzte aber auch schon die Abtragung des Gebirges ein. Der Druck auf die feurigflüssigen Massen im Erdinneren wurde dadurch stark vermindert. Diese suchten sich infolge ihrer hohen Spannung einen Ausweg zu verschaffen und quollen in Vulkanen aus den Decken hervor. Heiße Magmae bildeten die Tuffe und Lavaströme Porphyre. Von diesen unterscheidet man die quarzreichen Quarzporphyre und die quarzfreien Porphyrite. Man findet diese Gesteine namentlich am das Grauwackengebiet bei Albenzsch und Flechtingen. Die dunkelgrünen Porphyrite liefern geschätzte Plastersteine. Am Ende dieser vulkanischen Periode wurden die neu entstandenen Schichten teilweise wieder zerstört. Es kommt in der zweiten Hälfte des Rotliegenden zur Bildung von Sedimenten, das sind Ablagerungen des Meeres. Auf diesen Schichten ruht ein Teil der Altstadt bis zur Elbe (Domfelsen), auf ihnen auch der Dom.

## Wie die Salzablagerungen entstanden.

In der nächsten Periode (Zechstein) kam es zur Ablagerung der wertvollen Steins- und Kalifalze. Die neue Zeit beginnt mit der Bildung von dunklen Schieferen, die etwa 4 Prozent Kupfergehalt haben, was in Mansfeld zur Ausbeutung Veranlassung gab. Bei Embsen und Albenzsch kommen die Kupferschiefer in einem schmalen Streifen vor. Im mittlern Zechstein finden wir Sandwacken, Kalle, Stinkschiefer und Dolomite, die alle gut bei Embsen aufgeschloffen sind. Ähnlich wie heute das Rapsische Meer muß damals das deutsche Zechsteinmeer vom großen Ocean abgetrennt gewesen sein. Nur eine schmale Stelle gestattete der Salzsee den Zugang. In dem See, der andauernd verdunstete, trat bald eine Uebersättigung der Salzlösung ein; das Salz mußte sich am Boden ausfällen und ablagern. Das am schwersten lösliche Kalzium schlug sich bei jeder neuen Wasserzufuhr in Form von Anhydrit nieder, auf ihm ruht Steinsalz. Der Bergmann nennt die schmalen Anhydritbänder Fahrestränge und schätzt nach ihnen das Entstehen der Staßfurter Lager auf 6000 Jahre ab. Durch Zufall ist schließlich das Zechsteinmeer gänzlich abgeschnitten worden. Es bildeten sich nun Ablagerungen der leichter löslichen Kalifalze, das Meer trocknete aus, der Wind blies eine schützende Decke von Sand darüber. Das Wienerburger Unglück konnte nur infolge veralteter Schachtanlagen und mangelhafter Kontrolle der wasserundurchlässigen Decken geschehen.

## Das Mittelalter der Erde.

Das Mittelalter der Erde beginnt mit der Triaszeit, sie besteht, wie der Name andeutet, aus drei Perioden: Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper. Das Zechsteinmeer war verschunden und ein weites Wüstengebiet breitete sich an seiner Stelle aus, was Wellenfurchen und Trockenrisse im Gestein beweisen. Der Buntsandstein ist über ganz Deutschland verbreitet. Er kommt bei Magdeburg in seinen besten Aufschlüssen in der Gegend von Bernburg, Heddingen und Sülldorf vor. Die untersten Schichten bestehen aus einem merkwürdigen Gestein, das zu Plastersteinen und hin und wieder auch zu Kaugeweden (Eisenbahnunterführungen am Hauptbahnhof) verwendet wird, dem sogenannten Hogenstein. Er hat seinen Namen nach den vielen Kalkkugeln von Perlen bis Erbsegröße, aus denen er besteht, weil sie an Fischrogen erinnern. Seine Entstehung ist sicher auf Kalkalgen zurückzuführen, die den Kalk in reiner Form ausschieden.

Den mittlern Buntsandstein bilden Sandsteine, die stellenweise Saurierfährten enthalten. Der obere Buntsandstein (Mü) ist gekennzeichnet durch eine erneute Landseitung, die geringere Ablagerungen von Salz und Anhydrit durch das eindringende Meer gestattete. Auf einem dieser kleinen Lager entspringt die Solquelle von Bad Salzungen. Im Muschelkalk ist unser ganzes Gebiet Meeresboden, doch kann die Tiefe des Meeres nicht sehr bedeutend gewesen sein, da zuweilen sogar Salze zum Niederschlag kamen. Auch diese Zeit gliedert man in drei Abschnitte, den obern, mittlern und unteren Muschelkalk. Wir finden diese Kalle in den Steinbrüchen bei Osterweddingen und Sülldorf, auch in der Gegend von Wählbe. Dort baut man sogenannten Schaumkalk ab, der ein außerordentlich poröses Gefüge hat, aber trotzdem große Härte besitzt und sich für Straßenbauten eignet. Wegen seiner Reinheit braucht man ihn auch zum Filtrieren in der Zuckerindustrie. Vorwiegend die Schichten des obern Muschelkalks enthalten zahllose Versteinerungen, die auf ein reiches Tierleben schließen lassen. In unserer Gegend haben sich allerdings nur spärliche Reste von vorzeitlichen Tintenfischen und Muscheln erhalten. Am Gabel wird der sogenannte Trochitenkalk gebrochen, der aus Stengelgliedern einer Seealge besteht. Nach dem Muschelkalkmeer kam es zur Verdünnung weiter Landstrecken (Keuperperiode). Es bildeten sich einzelne jumpfuge Niederungen, in denen sich ganze Tone ablagerten. Sie enthalten Reste von Schachtelhalmen, Farne und Nadelhölzern. In unserer engeren Heimat kommen nur die obere und mittlere Schichten des Keupers bei Erleben und im Altal vor. Bei Halberstadt hat man in einer Tongrube die Knochen von gewaltigen Sauriern ausgegraben.

Die nun folgende Jurazeit war eine Periode besonders reichen Tierlebens. Niesenzurier schwammen im Meere umher, die ersten Vögel, die noch Krallen an den Flügeln und Zähne im Riefer besaßen, traten auf und die Tintenfische (ihre Reste heißen

im Volksmund Donnerkeile und Ammonshörner) entfalteten einen ungeheuren Formenreichtum. Leider ist unser Gebiet von den Ablagerungen dieser Zeit verschont geblieben. Einzelne Geologen nehmen jedoch an, daß die Gesteine des Jura früher auch in der Magdeburger Gegend recht mächtig gewesen, später aber wieder zerstört worden sind. In der Halberstädter Bucht und in der Goslarer Gegend treten alle Schichtglieder auf, bei uns sind nur verfeinerungsarme Kalle und Sandsteine in der Umgebung von Weferlingen, Waleleben und Helmstedt erschlossen.

In der folgenden Kreidezeit trat das Meer wieder zurück. Es kam zu mächtigen Sandablagerungen und Tonbildungen. Gute Aufschlüsse für die Gesteine der Kreide und ihrer Fossilien bieten der Vorderharz und die Braunschweiger Gegend. Bei Magdeburg soll sich unweit des Dorfes Morleben am rechten Ufer eine Ablagerung von Kalksteinen der Kreide mit Versteinerungen befinden.

## Die Neuzeit der Erde.

Im Tertiär finden sich allmählich Uebergänge zur Gegenwart. Schneed und Muschel nehmen immer mehr an heute lebenden Arten zu. Es kommt zu einer Weiterentwicklung der Säugetiere, Raubbäume erscheinen. Die bröcklichen Tertiärgesteine müssen entweder im flachen Meer oder am Festland entstanden sein. Im Gozän, dem ersten Abschnitt, war unsere Gegend Festland. In den Senken sammelten sich Wasser und Zerfallsprodukte an, die das Wachstum einer Sumpfflora begünstigten. Zwischen den Tonen aus jener Zeit finden wir abbaubare Kohlenflöze, und zwar zwischen Altembeddingen, Schönebeck, Calbe, bei Staßfurt und Waleleben, auch in der Nähe von Helmstedt. Die Mächtigkeit der Flöze, in denen ein Bergbau lohnt, schwankt zwischen 6 bis 30 Meter. Bei Frohse und Nachterle, auch an anderen Orten betreibt man Tagebau, anderswo mußten Schächte angelegt werden.

Auf das Gozän folgt eine weite Ausbreitung des Meeres (Oligozän). Leider hat die Eiszeit die meisten dieser Ablagerungen zerstört. In der Magdeburger Gegend haben sich trotzdem zahlreiche Sande mit Meeresverfeinerungen erhalten. Diese Schicht kommt bei Schwanefeld, bei Wetzeregen und als Grünland im Untergund von Magdeburg selbst vor. Man hat ihn beim Bau der Oberbrücke erhoben und einige hundert Arten von niederen Tieren darin gefunden. Der zum Ziegelbrennen geschätzte Septacienton ist in zahlreichen Gruben bei Leigkau, Mörderen, Pieppuhl und Mörser erschlossen.

Die nächste Periode, aus der wieder Reste in unserm Gebiet erhalten sind, ist die Eiszeit. Sie ist bedingt durch starken Temperaturrückgang und Sinken der Gletschergrenze. Die Skandinavischen Gletscher rückten mit ihrem Eis bis in das norddeutsche Tiefland und haben auch bei Magdeburg zahlreiche Spuren hinterlassen. Auf Grauwacken und Quarziten finden sich gut erhaltene Gletscherdrummen, bei Gomern einige Gletscherhöfe und im ganzen Gebiet als Schuttablagerungen der abschmelzenden Gletscher Moränenzüge und Findlingsblöde. Zwischen den Eiszeiten waren vorübergehend wärmere Perioden, in denen eine nordische Tier- und Pflanzenwelt sich ausbreitete. Auch die ersten Menschen traten auf. Eine Bildung der letzten Zwischeneiszeit ist der Löß, der der Würde ihre reiche Fruchtbarkeit verleiht.

Den letzten Abschnitt der Erdgeschichte von der Eiszeit bis zur Gegenwart bezeichnet man als Alluvium. Wasser, Wind und Organismen verändern auch während dieser Zeit ständig unser Landschaftsbild. Eine kalkhaltige Quelle in Gänsefurth, unweit von Staßfurt, fällt gelösten Kalk aus und lagert ihn als

Tuff ab. Die tonigen Bestandteile, die die Elbe nach der Schneeschmelze mit sich führt, sammeln sich auf den Wiesen als Schlud. Der Wind weht in der Lehlinger Geide und bei Gomern hohe Sanddünen zusammen und in nährstoffreichen Wassern bilden Pflanzenreste den Torf (Mörser, Biener Bruch und Magdeburgerforst).

Die wichtigsten Veränderungen, die unser Erdbild erleidet, aber schaff der Mensch, denn was Jahrmillionen zur Entstehung gebraucht hat, benutzt er in Steinbrüchen und Bergwerken aus. —  
Erich Weber.

# Sport & Spiel

## Meisterschaften im Schweizer Arbeitersport

Leichtathletik, Geräteturnen, Schwimmen.

Die diesjährigen Meisterschaften des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverbandes wurden erstmalig gemeinsam durchgeführt, und waren in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Austragungsort war die Stadt Baden.

In der Leichtathletik wurden folgende sieben neue Höchstleistungen erzielt: 400 Meter Schachmann (Wara) 54,9 Sek.; 5000 Meter Schachmann 16 Min. 28,8 Sek.; Hochsprung Grog (Genf) 1,75 Meter; Diskuswerfen Großrieder (Ostermündingen) 35,78 Meter; bei den Frauen: Diskuswerfen Stern (Bern) 26,19 Meter; Speerwerfen Stern 24,26 Meter; 4mal-100-Meter-Staffette Bern (Länggasse) 58,2 Sek.

Im Geräteturnen errang die Meisterschaft an allen Geräten Krätli aus Baden mit 58 Punkten. Am Reck wurde Meister Füglicher (Baden) mit 19,7, am Barren Krätli mit 19,2 und am Pferd derselbe mit 19,8 Punkten.

Im Schwimmen, der national-schweizerischen Ringart fiel die Meisterschaft an Steiner aus Zürich.

## Gute Anfänge des Arbeitersports in Litauen

Die faschistische Reaktion hat in Litauen ein wenig nachgegeben. So konnte ein Arbeitersportverein „Viltis“ in Romno entstehen, der zwar noch dem bürgerlichen Verband angehöre muß. Die lettischen Arbeitersportler haben mit den Litauern die sportlichen Beziehungen aufgenommen. Nach Romno reiste eine lettische Fußballmannschaft (Miga B), die dort, allerdings unter starker Polizeiaufsicht, einen Wettkampf austrug. Die Litauer zeigten sich als gute Fußballspieler und siegten mit 4 : 1. —

## Chicago Fußballmeister

Bei dem sich über drei Tage erstreckenden Chicagoer Arbeiters-Turn- und Sportfest kamen alle im nordamerikanischen Arbeiter-Turn- und Sportverband betriebenen Arten von Leibesübungen zu sehr guter Geltung.

Einen für amerikanische Verhältnisse außerordentlich großen Erfolg bildeten die von 1000 Sportlern und Sportlerinnen gemeinsam gezeigten Massenfreübungen. Die im Rahmen des Festes ausgetragene Fußballmeisterschaft des Bundes fiel an den Arbeiter-Sportverein Chicago durch einen 1:0-Sieg über Union City New Jersey.

Um die Kreismeisterschaft im Wasserball spielten Cleveland und Chicago. Letztere gewann mit 4:0. Besonderen Zuspruch wies auch die leichtathletischen Wettkämpfe auf.

Schaumig  
beim Rühren,  
verlässlich  
beim Backen..

Rama  
lässt den Kuchen  
gelingen

Mit Rama gibt es keine Backsorgen! Mühelos läßt sie sich schaumig rühren! Bald wirft der Teig Blasen, bestimmt wird er gut gehen. Verwenden Sie Rama Margarine ohne jede Beimischung; sie enthält alle wertvollen Fettstoffe, die dem Kuchen Nährwert verleihen. Auch zum Ausschmieren der Form nur Rama! Dann löst sich der Kuchen leicht ab. Rama läßt ihn geraten, köstlich schmeckend, locker und zart.





**Qualitäts-Möbel**  
zu sehr billigen Preisen  
gegen bar und auf bequeme  
**Teilzahlung**  
**1/10 Anzahlung**

Rest in  
**24 Monatsraten**

Schlafzimmer / Speisezimmer  
Herrenzimmer / Küchen

**Einzel-Möbel**

Schränke, Vertikos, Bettstellen,  
Trumeaus, Sofas, Chaiselongues,  
Bücherschränke, Schreibtische,  
Büfets, Standuhren, Flurgarderoben,  
Rauchtische, Klubtische, Nähtische

**Metallbettstellen**

in weiß, schwarz, braun, birke  
in nur guten Fabrikaten.

KAUFHAUS

**Diskret**

DAVID SCHLEIN  
ALTE ULRICHSTR. 14.

Beamte und alte Kunden auch  
**Möbel ohne Anzahlung!**  
Zwanglose Besichtigung erbeten

**Möbel**

Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen

in großer Auswahl,  
verkauft billiger  
seit 46 Jahren

Carl Dittmar

Tischlermeister  
Rathenauerstraße 9,  
Eichlerstraße 20  
Bismarck-Norden 200 78  
Stefanstr. d. eig. Wespange

Vergessen Sie nicht

die  
**Urania**

Kulturpolitische  
Monatsscheite  
über

Natur und  
Gesellschaft  
zu bestellen  
Bezugspreis  
vierteljährlich  
1.60 Mark

Buchhandlung  
Volksstimme

**Möbel**

gute Qualitätsware,  
Sp., Herren- u. Schlaf-  
zimmer, Küchen usw.  
in großer Auswahl  
**kaufen Sie  
preiswert**

— seit 1898 —

bei  
Wilh. Ebert

Tischlermeister  
Grünearmstr. 11 und 2,  
Tel. Amt Norden 23416

**Einzel-Möbel**

wie  
Auszieh-Tische  
ab 50.- Mk.  
Stühle, NfB., ab 7.- Mk.  
Stühle, Eiche m. Leder-  
od. Stoffbez., ab 15.- Mk.  
Schränke

in jeder Größe  
Bettstellen  
Sofas,  
Klubsessel,  
Chaiselongues,  
reelle Arbeit, aus eigener  
Werkstatt.

Möbelhaus Lorenz

Peterstraße Nr. 17.

**Chaiselongues**

Sofas, Sessel, Aus-  
ziehmatratzen, nur  
grundreife Werkstat-  
tarbeit, kaufen Sie preis-  
wert bei gerührt. Fach-  
mann

K. Bencke,

1. Spezial-Polsterwerk-  
statt, Apfelstraße 3, pari-  
ter Auto frei Haus  
auch an der Halde

**Jedes Buch**

besorgen wir  
in kurzer Zeit  
Buchhandl. Volksstimme

1 großer Föhren

**Garderoben-  
Schränke**

in eiche, mahagoni,  
birke, eisengezierter,  
billig abgegeben.

Bauch, Meck & Co.

Magdeburg  
Alte Markt

**Der aufsehenerregende**



Eleg. Haarfilz-Glocke  
mit Band verarbeitet,  
Atelier-Arbeit, alle modernen  
Farben. . . . . **8 75**

**Eska-Hut**



Haarfilz-Glocke  
mit apter  
Atelier-Arbeit,  
alle modernen Farben. **7 90**

**Rein Haarfilz**

Beachten Sie bitte die ungewöhnlich billigen Preise



Schicke Kappe  
rein Haarfilz, nette  
Form, Atelier-Arbeit,  
alle modernen Farben **10 50**

Wir beweisen  
aufs Neue,  
daß unsere  
Leistungen  
auch in der



Großer Kleiderhut  
echt Haarfilz, m. gedie-  
gener Atelier-Arbeit,  
alle modernen Farben **12 50**

**Saison 1930/31**



Großer Randhut  
nette Form, prima  
Haarfilz, Atelier-Arbeit,  
alle modernen Farben **13 50**

auf höchster Stufe  
stehen, und bitten  
um zwanglose  
Besichtigung  
unserer  
Spezial-Abteilung



Apt. verarbeiteter  
Atelier-Haarfilz-Hut  
elegante, große Auf-  
schlagform, sehr kleid-  
sam, alle mod. Farben **14 50**

Beachten Sie bitte unser Spezial-„Eska“-Fenster!

**Steigerwald & Kaiser**



**Die neuen  
Lohnsteuer-Tabellen**

für zweistündliche, tägliche,  
wöchentliche, 14-tägliche und  
monatliche Lohnzahlungen nach  
dem Stand vom 1. Septemb.  
1930 unter Berücksichtigung  
der gesetzlich steuerfreien  
Beträge, der Abrundungs-  
vorschriften u. des Zuschlags  
zur Einkommen-Steuer der  
Ledigen. Erhältlich zum

Preise von 1 Mk.  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg / Aschersleben / Stendal

Private  
**Autofahr-u. Fachschule Kreuter**  
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme  
Fordern Sie Prospekt  
Telephon 8583. Große Dandorfer Straße 21

**OFEN - HERDE  
FLIESEN**

ALLE REPARATUREN

**WILH. PAUL u. MILLER**

OTTO-V.-GUERICKE-STR. 30  
FERNSPRECHER 30 213, 30 214

**Zigarren**

aus der Fabrik  
von **Gustav Müller**  
Hauptgeschäft: Breiter Weg 258 (Nähe Schornhorstplatz)  
Filialen: Große Münststraße 1a,  
Gustav-Adolf-Straße 36, Agnetenstraße 18  
**Zabate u. Zigaretten in großer Auswahl!**  
Günstigste Einkaufs-Quelle für Wiederverkäufer!

Leser der Volksstimme  
kaufen bei den Inferenten  
der Volksstimme



**Volksfürsorge**

Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche  
Versicherungs - Aktiengesellschaft  
Hamburg 5.

**Größte Volksversicherungs-  
Gesellschaft Deutschlands.**

Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte mit 870 Millionen Mark Ver-  
sicherungssumme. — 115 Millionen Mark Vermögen, davon Eigentum der  
Versicherten: über 80 Millionen Mark Prämienreserve,  
über 20 Millionen Mark Gewinnanteile,  
zusammen über 100 Millionen Mark.  
Versicher.-Leistungen 11 Millionen Mark seit Novbr. 1925 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle

**Magdeburg, Hafenstraße Nr. 15b**

oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61.

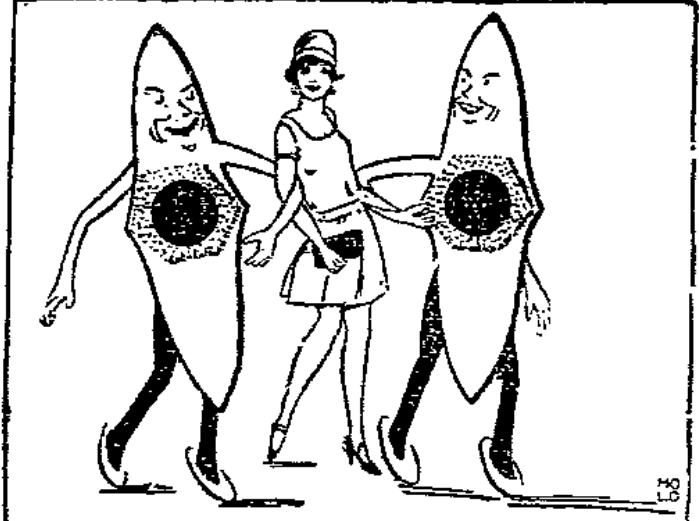
**Die letzten billigen Volksausgaben**

**Widu** ein neues Tierbuch, Er-  
zählungen von den  
Vögeln und den Tieren der Heide.  
**Mein braunes Buch**  
Heidebilder, Geschichten aus der Heide.  
vom Moor, dem Wald und seinen  
Bewohnern.

**Hermann Löns**

Prachtausgaben mit Lederbänden.  
Statt früher Mk. 8.50 jetzt nur Mk. 2.75 pro Band.  
Beide Bände zusammen nur Mk. 5.00.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg • Aschersleben • Stendal



**Pflastermännchen „Lebewohl“**

Seht, am Arm der Pflastermännchen  
Schreiet elegant ein Mädchen,  
Das an „Lebewohl“ gewöhnt,  
Hühneraugenschmerz nicht kennt.

\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene  
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenschaben. Bleichdose (8 Pflaster)  
75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel  
(2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Ent-  
täuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl  
in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.